Nr. 353 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 22. Dezember 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
Bezugspreis: 5 Zloty.

Schloß Stuttgart in hellen Flammen

35 Feuerwehrleute verletzt

Der ganze Ostflügel ausgebrannt — 11stündiger Kampf mit dem Feuer

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 21. Dezember. Aus bisher noch ungeklärter Ursache ist am Montag morgen in dem dem Württembergischen Staat gehörigen Schloß in Stuttgart im 2. und 3. Stockwerk ein Deckenbrand ausgebrochen. Trotz sofortiger Gegenwehr nahm das Feuer einen riesigen Umfang an und wuchs sich im Laufe des Tages zu einer Brandkatastrophe aus, wie sie Stuttgart seit 15 Jahren nicht mehr erlebt hat. Die Stuttgarter Feuerwehr war am Nachmittag nicht in der Lage, des Brandes Herr zu werden und zog aus den Nachbarstädten Verstärkung heran. Gegen 16 Uhr war das Feuer so weit gediehen, daß Gefahr für das ganze Schloß bestand.

Die Feuerwehr ging mit außerordentlichem Mut gegen den Brand vor. Sie hatte aber auch schwere Verluste. Um die Mittagsstunde waren bereits 30 Feuerwehrleute mit Rauchvergiftungen abtransportiert worden, 13 mußten davon in die Krankenhäuser gebracht werden. Die Zahl der Verletzten durch Rauchvergiftung stieg dann noch fortgesetzt. Um 15.45 Uhr stürzte die untere Giebelwand des östlichen Flügels ein und riß einige Feuerwehrleute, die auf dem Gebälk standen, mit in die Tiefe. Feuerwehrmannschaften und Sanitätsmannschaften bemühten sich sofort um die Bergung der Verunglückten. Es muß aber hier damit gerechnet werden, daß mehrere Personen schwer verletzt sind.

Die Arbeit der Feuerwehrleute wurde durch die große Kälte sehr erschwert. Die schönen Stuckdecken und Gemälde im Ostflügel sind vollständig vernichtet. Das Rote Kreuz hat im Westflügel eine Sanitätsstation eingerichtet. Neben der Feuerwehr und den Sanitätsmannschaften waren auch sofort Reichswehrmannschaften zur Stelle. Die Reichswehr arbeitete vor allem an der Räumung der Wohnungen und Kanzleien im Schloß. Der Brand hatte sich sehr schnell entwickelt. Als die Feuerwehr mit drei großen Leitern anrückte, stand der Dachstock des östlichen Flügels schon in einem einzigen Flammenmeer, sodaß die Wehr sich darauf beschränken mußte, einem Ueberspringen des Feuers auf den nördlichen und südlichen Flügel entgegenzuarbeiten. **Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich sofort sehr schwierig, da im Innern des Hauses nur noch mit Rauchmasken vorgegangen werden konnte.** Der Ostflügel war vollkommen verqualmt. Etwa um 13,30 Uhr stürzte im Mittelbau des östliche Flügels das Dachgeschoß zusammen.

Um 14,30 Uhr stand der ganze Ostflügel in Flammen. Das Feuer latte auch bereits auf die unteren Stockwerke übergegriffen. Das Feuer ist im Nordostflügel des alten Schlosses ausgebrochen und **wahrscheinlich schon vor einigen Tagen entstanden, aber erst jetzt zum Ausbruch gekommen.** Der große Nordostturm steht völlig in Flammen. Es handelt sich dabei um den ältesten Teil des Schlosses, dem sogen. Christoph-Teil mit Wassergraben. **Gewaltige Rauchmassen ziehen über die Stadt.**

Von 15.00 Uhr an

hatte das Feuer vom östlichen **auf den nördlichen Flügel übergegriffen. Der Verbindungsturm zwischen den beiden Linien ist vollkommen ausgebrannt.** Inzwischen ist auch ein weiterer Teil des Dachstockes und vermutlich auch die Decke des 3. Stockwerkes im Ostflügel unter großem Getöse eingestürzt. Die einzelnen Stockwerke sind gleichfalls vom Feuer erfaßt. Die Feuerwehr bekämpfte mit etwa 20 Schlauchleitungen das Feuer. Auf der Brandstelle waren Staatspräsident Dr. Bolz, Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger, Finanzminister Dr. Dehlinger, Herzog Philipp Albrecht von Württemberg erschienen.

Den ganzen Nachmittag über vergrößerte sich der Brandherd zusehends. Der große runde **Herzog-Christoph-Turm droht einzustürzen. Es werden noch**

immer weitere Feuerwehren zur Hilfe

herangezogen. Im östlichen Flügel wurde auch das ganze Erdgeschoß von den Flammen erfaßt. Von den Wohnungen in den oberen Stockwerken des östlichen Flügels konnte nichts gerettet werden. **Die Bewohner wurden vom Feuer völlig überrascht. Die schönen alten Teile des Schlosses sind mit dem östlichen Flügel dem Feuer zum Opfer gefallen.**

Erst nach 11stündiger schwerer Arbeit ist es den vereinigten Feuerwehren bis 22 Uhr gelungen, das Feuer im alten Schloß auf seinen Herd zu beschränken. Die Brandmauern im Nord- und Südflügel haben das Feuer aufgehalten. Der Ostflügel ist völlig ausgebrannt und bietet ein Bild völliger Verwüstung. Die Zahl der rauchvergifteten und sonst verunglückten Feuerwehrleute beträgt 35.

Reichswehroffizier niedergeschlagen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Dezember. Ein Offizier des Eisenacher Halbbataillons des Reichswehr-Infanterie-Regiments 15 wurde in der Nacht bei seiner Rückkehr in die Kaserne auf der Straße **von mehreren Zivilisten angepöbelt und niedergeschlagen.** Passanten fanden den Offizier **schwer verletzt auf der Straße liegend** auf und brachten ihn in eine Wohnung. Von den Tätern fehlt jede Spur.

„New-Herald" meldet aus Genf, Henderson habe als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz die Gerüchte von einer Vertagung der Konferenz als unrichtig bezeichnet.

Basel weicht allen Entscheidungen aus

Keine bestimmten Empfehlungen vom BIZ.-Ausschuß

Dafür hofft man auf Fertigstellung des Berichts bis Weihnachten

(Telegraphische Meldung)

Basel, 21. Dezember. In den vertraulichen Besprechungen der 11 Mitglieder des Beratenden Sonderausschusses scheint eine Wendung eingetreten zu sein, die zu der Auffassung berechtigt, daß es möglich sein wird, die Arbeiten des Ausschusses noch vor Weihnachten abzuschließen. Nach Schluß der Sitzung wurde von einem der Hauptbeteiligten mitgeteilt, daß man Fortschritte gemacht habe und nunmehr größere Hoffnung hegen dürfe, bereits vor Weihnachten zu einem Berichttext zu kommen.

Es besteht jetzt offenbar Uebereinstimmung im Ausschuß, daß der Bericht keine konkreten Vorschläge enthalten soll. Nach dem letzten Stand der Dinge dürfte der Bericht weder auf die Frage der geschützten noch auf die der ungeschützten Annuitäten eingehen. Er dürfte auch keine Anregungen über die Sachlieferungen und andere Einzelfragen enthalten.

Die vertraulichen Besprechungen waren um 19 Uhr beendet. Für 21 Uhr war eine Sitzung des Redaktionskomitees (Melchior, Rist, Layton, Beneduce) angesetzt. Das Komitee beabsichtigte, die ganze Nacht an dem Bericht zu arbeiten. **Von dieser Nachtsitzung wird es entscheidend abhängen, ob der Ausschuß noch vor Weihnachten seine Arbeiten endgültig abschließen kann.**

Der Baseler Vertreter der „Times" meldet, **der Wortlaut des Berichts werde dauernd verändert.** Alles sei sich einig, daß Deutschland die geschützten und vermutlich auch die ungeschützten Reparationen nicht aufbringen könne. Anscheinend werde aber der Ausschuß **keine sehr präzisen Anempfehlungen machen,** wenn er auch die Regierungen auf die dringende Notwendigkeit einer schnellen Aktion hinweisen werde. Eine Zeitlang scheine im Ausschuß **eine völlige Annullierung der Reparationen und Schulden lebhaft befürwortet worden zu sein, aber die Haltung des amerikanischen Kongresses habe gezeigt, daß derartige Bestrebungen hoffnungslos seien.** Der Korrespondent schließt: „Die französische Auffassung, **daß das Prinzip des Youngplans aufrecht erhalten werden muß und daß nur ein Provisorium erfolgen soll, bedeutet die Verewigung der Ursachen der gegenwärtigen Ungewißheit."**

Nach den letzten Berichten hat der Ausschuß als seine Aufgabe anerkannt, nur über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und Finanzen zu berichten, während es dann Aufgabe der Regierungskonferenz sei, konkrete Vorschläge für die Lösung der Reparationen zu machen. Der Ausschußbericht und seine Anlagen stellten ein eindrucksvolles Dokument über die katastrophale Entwicklung in Deutschland dar, aus dem sich die Schlußfolgerungen von selbst ergäben. Es ist angeblich damit zu rechnen, daß **die Vollsitzung am Dienstag den Bericht endgültig beschließen wird und der Bericht dann am Mittwoch zur Veröffentlichung gelangt.**

Brandunglück bei einer Weihnachtsfeier

Sechs Kinder in brennenden Kleidern

(Telegraphische Meldung)

Löhne (Kr. Osterburg, Altmark), 21. Dezember. Bei einer Weihnachtsfeier in Löhne, die der Stahlhelm in einer Gastwirtschaft veranstaltete, ereignete sich ein entsetzliches Unglück, von dem sechs Knaben betroffen wurden. Die Knaben stellten auf der Bühne Schneemänner dar und waren zu diesem Zweck ganz mit Watte umhüllt. Einer der Knaben kam in einer Pause einem Weihnachtsbaum zu nahe und fing Feuer. Im Nu standen alle sechs Knaben in hellen Flammen. Sie drängten zur Bühnentür, vermochten diese aber nicht zu öffnen. Erst als die Tür von außen geöffnet wurde, konnten die Knaben aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Sie hatten aber bereits schwere Brandwunden erlitten. Einer der Knaben namens Giese ist inzwischen im Krankenhaus Osterburg gestorben.

Die Silvesternacht in der Hufelandstraße

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Dezember. In dem Prozeß wegen der Vorgänge in der Hufelandstraße, bei denen in der Silvesternacht 1930 die Arbeiter Schneider und Graf erschossen wurden, fällte das Schwurgericht beim Landgericht I folgendes Urteil:

Der Kaufmann Becker und der Müller Max Hauschke werden wegen Totschlages zu **je 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust** verurteilt. Wegen Begünstigung wird der Müllerlehrling Hans Kollatz zu 7 Monaten und der Kaufmann Heinrich Weber zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Förster Kurt Bressel wird wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Werkmeister Ernst Porath wird freigesprochen.

Das Moratorium vor dem Senat

Amerika will das reiche Frankreich nicht mehr bezahlen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 21. Dezember. Der Senat begann die Aussprache über das Hoovermoratorium.

Der **kalifornische Senator Johnson,** ein unbedingter Verfechter der Abschließung Amerikas vom Ausland, versuchte im Finanzkomitee, Otto H. Kahn darauf festzunageln, daß die „internationalen Bankiers" für die Streichung der Regierungsschulden seien, damit sie ihre Privatschulden von Deutschland eintreiben könnten.

Otto H. Kahn betonte in längeren Ausführungen, daß man in diesen schweren Zeiten nicht auf sein Recht pochen dürfe, sondern **den praktischten Weg suchen müsse, der die Welt aus dem Elend hinausführt. Es sei oberstes Gebot, das deutsche Volk in die Lage zu versetzen, sich erholen zu können. Dies liege auch im amerikanischen Interesse.**

Senator Reed fragte, ob nicht Amerika bereits alle französischen Kriegsschulden gestrichen habe und im Schuldenabkommen nur die Bezahlung der nach Beendigung der Feindseligkeiten an Frankreich geliehenen Vorschüsse verlange.

Kahn erklärte, dies sei richtig. Das französische Volk sei darüber offenbar nicht klar unterrichtet.

Reed und andere Senatoren erklärten, Frankreich könne sehr wohl zahlen, und sie sähen nicht ein, weshalb man den „durchaus erforderlichen Schritt Frankreichs in der Reparationsfrage, Deutschland entgegenzukommen, dadurch erkaufen wolle, daß man den Betrag von den Schultern des reichen Frankreichs auf den amerikanischen Steuerzahler abwälze".

Wir brauchen eine endgültige Lösung

Curtius-Interview zur Reparationsfrage

(Telegraphische Meldung)

New York, 21. Dezember. In „New York Times" äußert sich Reichsminister a. D. Dr. Curtius in einem Interview zur Reparationsfrage. Er führte u. a. aus, daß es hoffentlich einem Zusammenwirken zwischen Politik und Wirtschaft möglich sein werde, die Deflation zu beenden durch eine endgültige Lösung der Reparationen und eine Reorganisation des Weltkredites das Vertrauen wiederherzustellen und auf diese Weise die Grundlage für die Bereinigung großer politischer Aufgaben zu schaffen, besonders der Abrüstung. Man dürfe nicht die gewaltigen Summen vergessen, die Deutschland **bereits als politische Zahlungen** geleistet habe. In einer Darlegung der deutschen Wirtschaftslage betont Dr. Curtius besonders die **an sich und nach internationalem Steuervergleich übermäßigen Steuerlasten, die dem deutschen Bürger und der deutschen Wirtschaft auferlegt seien.**

Zu den Baseler Verhandlungen sagt Dr. Curtius, die wirkliche **Aufgabe des Baseler Ausschusses** und der späteren Regierungskonferenz sei, **Heilmittel gegen die Weltkrise zu finden, in deren Depressionszentrum Deutschland liege.** Präsident Hoover habe im vergangenen Sommer **durch seinen Plan vor der ganzen Welt** die wechselseitige Verbundenheit zwischen der Krise und den internationalen Verschuldungen offen gelegt. Auf diesem Wege dürfe man nicht umkehren. Ueber alle innerpolitischen Hemmungen hinaus **müßten die Politiker,** Staatsmänner und Sachverständigen auf eine endgültige Lösung zusteuern. **Provisorische Maßnahmen und weiteres Hinauszögern würden den Vereinigten Staaten, der Welt und Deutschland nur wenig nützen.** Der Ausfuhrüberschuß von ungefähr 760 Millionen Dollar, den Deutschland 1931 habe, habe **nicht ausgereicht für Zinsendienst und Rückzahlung der Privatschulden, geschweige denn Reparationen.** Dieser Ausfuhrüberschuß sei **durch die Drosselung der Ausfuhr und die Wirkung der Deflation mit einer Schrumpfung des gesamten Handelsvolumens als Begleiterscheinung erreicht worden.** Allen Anzeichen nach könnte der gegenwärtige Ausfuhrüberschuß nicht aufrecht erhalten werden. Eine weitere Angleichung zwischen den Rohstoffpreisen und den Preisen der Fertigfabrikate sowie die überall sich durchsetzende **Schutzzollpolitik vergrößerten die Schwierigkeiten der deutschen Ausfuhr.** Wenn das Volumen der deutschen Ausfuhr und die Ausfuhrpreise nur um 10 Prozent heruntergingen, so würde das **zwei Drittel des gegenwärtigen Ausfuhrüberschusses in der Bilanz auslöschen.** Man könne nicht mehr auf einen deutschen Ausfuhrüberschuß rechnen, der irgendwelche politischen Zahlungen neben dem Zinsendienst der privaten kurz- und langfristigen Verpflichtungen ermöglichen würde. Bei dieser Lage der Dinge müsse man jetzt die notwendigen Entscheidungen treffen. **Provisorische Maßnahmen und die Ungewißheit über die zukünftigen politischen Schulden verhinderten eine Wiederherstellung des deutschen Kredites und widersprächen der Erkenntnis von dem verhängnisvollen Zusammenhang zwischen politischen Schulden und Weltkrise. Wir müßten eine Endlösung finden.**

Arbeiten an der „Kleinen Notverordnung"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Dezember. Das Reichskabinett ist **Montag nachmittag wieder zusammengetreten, um sich über die neue „Kleine Notverordnung"** schlüssig zu werden, die noch vor Weihnachten, vielleicht schon am Mittwoch, erscheinen soll. Es handelt sich im wesentlichen **um die Verlängerung bezw. Anpassung einer Reihe von Gesetzen und Ermächtigungen, deren Geltungsdauer zum Jahresende ablaufen würde.** Darunter befindet sich, wie verlautet, auch das im Dezember 1930 vom Reichstag beschlossene Gesetz über die **Zuschläge zur Einkommensteuer für alle Einkommen über 8000 Mark.** Zu verlängern ist auch das Lohnpfändungsgesetz, das Ende d. J. abläuft. Weiter bedarf das bestehende **Gesetz über die Schmuggelbekämpfung einer Abänderung.** Endlich muß auch das Besatzungsschädengesetz abgeändert werden, das bisher noch vierteljährliche Zahlungen vorsieht. Es soll auf monatliche Zahlungen umgestellt werden. In den nächsten Tagen sind auch Durchführungsbestimmungen für die in der letzten Notverordnung verfügten Zinssenkungen auf dem Kapitalmarkt zu erwarten.

Die Reichs-Einnahmen im November

56,6 Millionen weniger als im Vorjahr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Im November 1931 betrugen **die Einnahmen des Reiches** (in Millionen Reichsmark) an Besitz- und Verkehrssteuern 365,8 und aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 202,6, zusammen 568,4. In den November 1931 fiel ein Vorauszahlungstermin für die Vermögenssteuer; außerdem hat sich bei der Umsatzsteuer die nach der Verordnung vom 25. Juni 1931 für Betriebe mit einem Steuerpflichtigen Jahresumsatz von mehr als 20 000 Reichsmark vorgeschriebene monatliche Vorauszahlung erstmalig ausgewirkt.

Gegenüber November 1930 sind ohne Berücksichtigung von 16,2 Reichshilfe, die mit dem 1. Februar 1931 aufgehoben wurde, im November 1931 an Besitz- und Verkehrssteuern 28,1, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 28,5, **im ganzen 56,6 weniger aufgekommen.** Dabei ist noch zu bemerken, daß im November 1931 die erst im Rechnungsjahre 1931 neu eingeführte Krisensteuer 21,5 erbracht hat.

*

Der Reichsrat ist zu einer Vollsitzung für Dienstag einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Verordnung zur vorstädtischen Kleinsiedlung und Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose. Weiter wird der Reichsrat den Plan für eine Verteilung **von 80 Millionen Reichsmark Reichsbeihilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden zu verabschieden haben.**

Arnaldo Mussolini, der Bruder des Chefs der italienischen Regierung, ist gestorben.

Wer zu Hitler will — muß sich 1 Jahr bewähren

Selbstschutz der NSDAP. vor Spitzeln und vor Ueberradikalen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Dezember. Der Führer der Nationalsozialisten hat eine Verfügung erlassen, die im Interesse der Sauberkeit des politischen Kampfes sehr zu begrüßen ist. Im „Völkischen Beobachter" wird parteiamtlich erklärt, daß der beabsichtigte Eintritt von Personen, die in der Oeffentlichkeit eine Rolle gespielt haben, in die nationalsozialistische Partei mit besonderer Sorgfalt geprüft werden müßten. **Der Uebertritt von führenden Persönlichkeiten anderer Parteien zu den Nationalsozialisten hat bisher schon eine Prüfungszeit von 3 Monaten erfordert. Jetzt ist diese Frist allgemein auf 1 Jahr verlängert worden.** Offenbar bezweckt diese Verfügung einerseits, die Partei vor dem ehrlichen Ueberschwang mancher Novizen zu schützen, der die oft betonte Legalität in Mißkredit bringen könnte, andererseits aber auch

zu erschweren, daß sich Spitzel und Provokateure einschleichen

können, die der Partei bewußt Schwierigkeiten bereiten.

Offenbar ist auch der zweite Grund von großer Wichtigkeit. In seiner Antwort an den Reichskanzler hat Hitler sehr bemerkenswerte Andeutungen über ein Spitzelwesen gemacht, dabei von „hohen Auftraggebern" gesprochen, und sogar gesagt, daß manche Führer, deren Auffassungen er nicht immer als mit seinen legalen Auffassungen als übereinstimmend habe anerkennen können, **engere Beziehungen zu Amtsstellen gehabt hätten, als er, der offizielle Parteiführer, selbst.** Hitler hat sich weiter bereit erklärt, neues Material zur Verfügung zu stellen, das erkennen lasse, wie schwer es sei, **die Verantwortung für eine große Partei zu übernehmen, wenn einzelnen Mitgliedern**

„verführerische Angebote"

gemacht würden. Das sind so schwere Vorwürfe, daß man meinen sollte, Reichsinnenminister Groener, der erst kürzlich die Spickersche Nazi-Ueberwachungsstelle aufgelöst hat, sollte Einblick in das angebotene Material nehmen und, wenn nötig, ein demoralisierendes Spitzelwesen, wo es auch auftaucht, mit Stumpf und Stil ausrotten, um seinen Kampf für die Säuberung des politischen Lebens und gegen die parteipolitische Ausschlachtung der Notverordnungs-Befugnisse auch auf diesem Gebiet durchzuführen.

Mietpreisregelung in Preußen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Dezember. Im Anschluß an die bereits ergangenen Ausführungsbestimmungen des Reiches wird die Preußische Verordnung über die Mietssenkung in der nächsten Nummer der Preußischen Gesetzessammlung veröffentlicht: Die **gesetzliche Miete betrug bisher 120 Prozent der reinen Friedensmiete.** Dieser Satz wird vom 1. Januar 1932 ab **auf 110 Prozent herabgesetzt.** Neben diesem für ganz Preußen geltenden Hundertsatz sind wie bisher die örtlich verschiedenen hohen Umlagen für die Grundvermögenssteuer usw. zu entrichten. An den bisherigen Vorschriften über die Berechnung der reinen Friedensmiete ändert sich nichts. Ebenso verbleibt es bei der derzeitigen Regelung der anteiligen Berechnung besonderer Nebenleistungen. Die Mietsherabsetzung für Altbauten, bei denen ein von der gesetzlichen Miete abweichender Mietsatz vereinbart ist, erfolgt in gleicher Weise. Auch hier tritt vom 1. Januar 1932 ab eine Verminderung die Miete um 10 Prozent der reinen Friedensmiete ein. Mietssenkungen des Jahres 1931 dürfen angerechnet werden.

Bei den Neubauten ist bestimmt, daß der aus der Senkung entstehende Gewinn auf die einzelnen Mieter nach dem Verhältnis der Mietszinsen des betreffenden Grundstücks umzulegen ist. Es verbleibt bei der Reichsanordnung, daß der Vermieter den Mieter unverzüglich von der ab 1. Januar 1932 zu zahlenden Miete in Kenntnis zu setzen hat. Bei Meinungsverschiedenheiten kann innerhalb zweier Wochen, nach Mitteilung der neuen Miete die Entscheidung bei dem zuständigen Gemeindevorstand angerufen werden.

Beuthen OS. an der Spitze

Bei der Brotpreissenkung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Dezember. Die Vertreter der Spitzenverbände der Gewerkschaften und Beamten wurden gemeinsam vom Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold, Reichsernährungsminister Schiele und Reichskommissar Dr. Goerdeler empfangen. Es wurden die Fragen der Preissenkung besprochen. Vertreter der Beamten und Arbeitnehmer gaben eine Reihe wertvoller Anregungen. Allseitig bestand der Wunsch, daß die Aussprache über die Fragen der Preissenkung zu gegebener Zeit fortgesetzt werde. Die von Dr. Goerdeler zusammen mit Landes- und Ortsbehörden eingeleitete Aktion zur Senkung des Brotpreises hat schon in vielen Städten zu Ergebnissen geführt. Bäckerinnungen, Brotfabriken und Konsumvereine haben eine Senkung des Brotpreises vorgenommen. U. a. **Halle, München, Beuthen OS., Stuttgart, Nürnberg, Wiesbaden, Mannheim und Stuttgart.** Die Senkung ist meist schon eingetreten oder tritt ab 1. Januar in Kraft.

Ohrfeigen-Angebot unter Lübecker Sachverständigen

(Telegraphische Meldung)

Lübeck, 21. Dezember. In der Montag-Verhandlung des **Calmette-Prozesses** betont Professor Dr. **Bruno Lange** in einem ausführlichen Gutachten, **daß man theoretisch mit der Möglichkeit einer Umwandlung des BCG. rechnen müsse.** Die Möglichkeit eines Rückschlages praktisch und im Lübecker Falle sei aber gleich Null. Im Gegensatz zu anderen Sachverständigen betont der Sachverständige, daß die Verwendung des Giernährbodens in Lübeck nicht geeignet gewesen sei, eine Virulenzsteigerung beim BCG. zu begünstigen. Es könnten gewisse Schwankungen in der Virulenz vorkommen, aber niemals so große, daß man fortschreitende Tuberkulose bei Meerschweinchen erzielen könne.

Professor Hans Much ruft: „Das ist erwiesen!"

Professor Schürmann lacht.

Professor Lange fährt fort: Es kommt darauf an, nachzuprüfen, daß eine bakteriologisch-anatomisch-fixierte Tuberkulose bei Tieren erzielt wird. Dieser Nachweis ist, wie Professor Schürmann durch Versuche festgestellt hat, nicht geführt worden.

Professor Schürmann macht eine Bemerkung, die man am Pressetisch nicht versteht.

Professor Much ruft: **„Wenn Sie noch weiter lachen und mich weiter beleidigen, kriegen Sie ein paar an die Ohren, Sie Lümmel!"**

Professor Schürmann lacht weiter, und **Professor Much** macht eine neue Bemerkung, die weiter nicht verstanden wird. Nach etwa Minuten läßt Professor Much durch seinen Assistenten dem Professor einen Zettel überreichen. Man glaubte zuerst, daß es sich um eine Forderung handele, hörte aber dann, **daß** Professor Much sich entschuldigt **habe.**

Kriegsbeschädigtenfragen und Notverordnung

Die Abgeordneten des Christlich-sozialen Volksdienstes D Mumm, Lic. Schmidt (Westfalen) brachten im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen mehrere Anträge zugunsten der Kriegsbeschädigten ein. Sie beziehen sich auf die Witwen von Pflegezulageempfängern, auf die Nachprüfung der Rentenkürzung, auf Maßnahmen für solche Kriegsbeschädigte, die Eigenheime erbaut oder erworben haben, auf beschleunigte Erledigung der Anträge auf Gewährung der Zusatzrente und auf die Milderung von Härten gegenüber Angestellten der Dresdner Bank.

Direktor Schnause von der Nordhäuser Aktienbrauerei hat sich aus bisher noch nicht bekannten Gründen erschossen.

*

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zum **Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Irischen Freistaat** vom 12. Mai 1930 hat am 21. Dezember 1931 in Berlin stattgefunden.

*

Die Reichstagsfraktion des Christlich-sozialen Volksdienstes entsendet den Abgeordneten Hennes in den Bevölkerungspolitischen und den Abgeordneten Muntau, Präsident des Strafvollzugsamtes Celle, in Zusammenarbeit mit seinem Vertreter, Professor Strathmann, in den Strafrechtsausschuß.

*

Die Lohnverhandlungen für den Mansfelder Bezirk sind gescheitert. Die Gewerkschaften hatten darauf hingewiesen, daß die Löhne seit 1930 insgesamt **schon um 25 Prozent gekürzt** worden seien. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Schlichter.

Was ist das für ein Mensch!

17 **Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi**

Das Rätsel Silvester Matuschka

Er hielt sich nicht lange auf. Am selben Abend, an dem er in Budapest angekommen war, stieg er wieder in den Zug und fuhr nach Wien. Hier lief er in seine Wohnung, zog einen Regenmantel an, rannte wieder zum Bahnhof und fuhr nach Anzbach, unweit Wiens.

Hier kannte er Gegend und Gelände gut. Im Sommer desselben Jahres war er mit seiner Frau und seinem Kind für einige Wochen in dem kleinen Kurort Eichgraben gewesen, für einige Wochen, die in der Erinnerung Frau Matuschkas go.dene Tage ihres Lebens darstellen.

Mit Frau und Kind hatte er weite Spaziergänge in der Umgebung gemacht, weite Spaziergänge, die ihn meistens nach Anzbach brachten.

Jetzt stieg er im Bahnhofshotel in Anzbach ab

Am nächsten Morgen, in aller Frühe, lief er hinaus, er lief an den Bahndamm, lief über die Schienen, sprang wieder herab und verlor sich in den Lichtungen des Waldes.

Er lief herum wie ein Tier, ohne Ziel, er hastete durch die Schonungen, sprang über Gräben und Zäune, rannte und rannte und lief immer im Kreis herum, um eine ganz bestimmte Stelle des Eisenbahndammes bei Anzbach, um eine ganz bestimmte Stelle, die ihm aufgefallen war.

Stundenlang rannte er im Kreise, bis seine Kräfte schließlich versagten.

Dann schleppte er sich zurück in sein Hotel, warf sich ins Bett, ohne zu essen und zu trinken, und schlief. Er schlief bis zum Mittag des nächsten Tages. Dann stand er auf, steckte seinen Schraubenschlüssel zu sich und lief wieder in demselben Zustand, in dem er sich am Tage zuvor befunden hatte, auf den B a h n d a m m zu.

An der Stelle, die er am Tage vorher in wüstem und wildem Lauf umkreist hatte, befindet sich seitwärts der Schienen eine Mauer, die aufgebaut ist, weil sie im Winter die Schneewehen vom Bahnkörper abhalten soll. Hinter dieser Mauer kauerte er und stierte ununterbrochen auf den Bahnkörper.

Schließlich setzte er mit einem Sprung über die Mauer. Er hatte sich vergewissert, daß niemand in der Nähe war, und dann lockerte er in der angestrengtesten Arbeit einer halben Stunde alle Schrauben, die die Schienen auf den Schwellen hielten. Er riß sie förmlich aus ihren Gewinden, er legte sie fein säuberlich nebeneinander auf den Bahndamm.

Er riß und zog an den Schienen, und er brachte es fertig, daß sie locker wurden und nicht mehr mit anderen Geleisstellen zusammenhingen. Sie ganz abzureißen, wie er sich das vorgenommen hatte, das brachte er jedoch nicht fertig.

Als er damit zu Ende war, setzte er sich auf den Kilometerstein 39, der an dieser Stelle steht, riß ein Stück Papier hervor und schrieb einen Brief.

Er schrieb, daß der Mann, der dieses Attentat verübt habe, es deshalb tue, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die unterdrückten Menschen zu lenken.

Er schrieb Sätze, die Gemeinplätze waren, mystisch, andeutend, schließlich nichtssagend.

Diesen Brief legte er auf die Mauer. Als er ihn mit einem Stein beschwerte, hörte er hinter sich schon das Rattern eines Zuges.

Er hat später ausgesagt, daß diese Minute, die nun verstrich, bis der Zug ankam, die entsetzlichste Minute seines Lebens gewesen sei. Bis zu dem Augenblick, an dem er das Rattern hörte, befand er sich in Trance. Bis dahin hatte er alles instinktiv getan. Alle Hemmungen waren ausgeschaltet. Er folgte lediglich seiner Absicht, einen Zug zum Entgleisen zu bringen, einer Absicht, die einem seltsamen, fast unverständlichen Motiv entsprang.

Es hatte ihn in Csantaver überfallen.

Die Schienen hatten ihn gelockt, die Schienen, die Schienen.

•

Als er in Csantaver in der frühen Dämmerung eines Winterabends über die Schienen lief, und als auf den Nachbargleisen plötzlich ein Zug an ihm vorbeiraste, da hatte er plötzlich die V i s i o n, daß dieser Zug entgleiste.

Diese Vision war so ungeheuer stark, sie stand so als Wirklichkeit vor seinen Augen, daß er sich hinsetzen mußte vor Entsetzen, denn er hörte das Krachen des Holzes, er hörte das Schreien und Stöhnen der Verletzten.

Er sah alles vor sich, alles in Flammen getaucht, blutrot, alles brannte, der Schienenstrang zerbarst, der Wald wuchs riesengroß zum Himmel, dann krachten die Bäume des Waldes ineinander, stürzten in das Feuer, das den Schienenstrang, den Zug und die Menschen zerfraß, und brannte selbst in gewaltigen Flammen.

Ein unerhörtes Gefühl der Befreiung überfiel den Mann Silvester Matuschka.

Ein unheimliches Glücksgefühl, ein Rausch, der durch alle Sinne ging, ergriff ihn, ein Rausch, gegen den alle seine Erlebnisse mit Frauen verblaßten.

Der Taumel packte ihn, wirbelte ihn herum, warf ihn vom Bahndamm zur Erde.

Nach einiger Zeit stand er auf, sah auf die Schienen. Es war kein Unglück geschehen, es war nichts geschehen.

Er erfaßte alles nicht.

Wer hatte ihn hypnotisiert?

Die Episode seiner Kindheit tauchte in seiner Erinnerung auf. Er ging fort von dieser Stelle, er ging nach Hause.

Und das war der Heilige Abend des Jahres 1930. Niemand merkte ihm etwas an. Er riß sich ungeheuer zusammen, er beherrschte sich.

Die Abend verlief ruhig, friedlich und glücklich für die Seinen.

Am Abend des nächsten Tages litt es ihn nicht.

Er riß Hut und Mantel an sich, und er hat später gestanden, daß er in raschem Lauf an dieselbe Stelle eilte, an der er diese Vision gehabt hat.

Er b e s c h w o r sie wieder herbei.

Er fiel auf die Knie und flehte in einem grauenvollen Gebet die Mächte des Unglücks an, dasselbe Bild noch einmal vor ihm auftauchen zu lassen.

Die Mächte des Unglücks versagten sich ihm.

Nur dunkler Wald und nackte Schienen boten sich seinen Augen.

Seine Vision war einmalig gewesen.

Da faßte er den Entschluß, das, was einmal Traumbild gewesen war, deshalb Wirklichkeit werden zu lassen, um dieses unerhörte Gefühl des Glücks, diese Losgebundenheit von aller Schwere der Welt wieder zu verspüren, um diesen heißen Freudenstrom, dieses phantastische Erlebnis wieder für sich zu gewinnen.

Die Hoffnung auf dieses Erlebnis hatte derart von ihm Besitz genommen, daß er nun an nichts mehr dachte als an das Unglück, das er selbst gewaltsam herbeiführen wollte.

Nur ab und zu wachte er auf. Dann war es ihm so, als ob sich etwas aus ihm gelöst hätte, dann erinnerte er sich daran, daß er einmal von einer Vision gehört hätte, die einen verunglückenden Eisenbahnzug irgend jemandem, aber nicht ihm selbst, vorgespiegelt hätte.

Es war ihm so, als ob er davon Kenntnis hätte, daß irgend jemand, irgendein anderer Mensch, der ihm aber nahe stand, jetzt einen Anschlag auf einen Eisenbahnzug plane, ein anderer Mensch, dem er zwangsläufig gehorchen müsse. In diesen Zuständen der Ernüchterung, in diesen Zuständen der Besinnung auf sich selbst, war er vollends verstört.

Nun wußte er tatsächlich nicht mehr, was er in den Stunden des Tages tat, in denen sein zweites Ich von ihm Besitz genommen hatte, und dachte er seine Selbstprüfungen zu Ende, dann standen am Ende dieser Ueberlegungen die Feuerräder, die in seinem Gehirn kreisten, stand das Chaos.

*

Silvester Matuschka stand jetzt bei Anzbach an der Stelle, an der er zum ersten Male in seinem Leben einen Anschlag auf einen Eisenbahnzug verübte, er steht an dieser Stelle in der Silvesternacht des Jahres 1930.

Er ist vollkommen nüchtern und entsetzt. Er ist e n t s e t z t über sich selbst. Er hält den Schraubenschlüssel in den Händen, steht hinter der Mauer vor der Stelle, auf der die Schienen gelockert sind, und es ist ihm klar, daß er einen Brief geschrieben hat, der die Motive der Tat verwirren und der ihn, den politisch desinteressierten und unbeschriebenen Silvester Matuschka vor den Häschern bewahren soll.

Das weiß er jetzt genau. Darüber ist er sich im klaren.

Er fängt an zu schreien, der Schweiß bricht ihm aus. Da ist der Zug heran.

Da kommt ein Feuer, da zuckt es, schlägt es in sein Hirn, da reckt er sich.

Da wirft er keuchend die Arme in die Luft.

Aber da erstarrt er.

Alles ist vorbei.

Der Zug rattert, rattert, rattert über die Stelle hinweg. Nichts ist geschehen.

Der Zug ist gerettet, und Silvester Matuschka bricht zusammen.

Er schläft.

In dieser Nacht schläft er im Regen draußen neben dem Eisenbahndamm.

Seine Gedanken sind ausgelöscht. Er schläft.

Mitten in der Nacht wird er wach. Wieder rattert ein Zug vorbei.

Er erhebt sich, verwirrt, verstört, er denkt nichts, gar nichts. Mühsam findet er sich zurecht, mühsam tastet er sich an der Mauer hoch. Seine Hände ergreifen ein Stück Papier, das er dort geschrieben und niedergelegt hat. Er steckt das Papier in die Tasche.

In leichter Trance erinnert er sich daran, was geschehen ist.

Er taumelt zunächst durch den Wald, er kommt auf den Weg und dann rennt er, rennt er gehetzt in sein Hotel.

In der Gaststube schreit es ihm entgegen:

„G l ü c k l i c h e s N e u j a h r!" Es ist die Silvester-Stunde.

Matuschka rennt die Treppe hinauf. Er wirft sich ins Bett und schläft und schläft und schläft.

Am nächsten Tag fährt er nach Wien.

Am 2. Januar, nachmittags um 4 Uhr 20 Minuten, gibt Matuschka in Wien folgendes Telegramm in ungarischer Sprache abgefaßt. Es lautet:

> „Matuschka Szilveszterné Csantavir.
> Opció meghosszabbitásért hivtak ma intézzük el kadden minden gyorsnál várlak levél és pénz feladva esókol Apuka."

> „An Frau Silvester Matuschka. Wegen Optionsverlängerung gerufen. Heute erledigt, erwarte Dich Mittwoch an jedem Schnellzug. Brief und Geld abgesandt. Küsse Dich.
> Väterchen."

Frau Matuschka kommt mit ihrem Kind in Wien an und wird an der Bahn von ihrem Mann abgeholt.

Genau einen Monat, genau 30 Tage später, am 30. Januar des Jahres 1931, verübt Matuschka den z w e i t e n A n s c h l a g auf einen Zug.

Einige Tage vorher fährt er von Wien in die geliebte Stadt Budapest.

Hier geht er schon in der festen Absicht, in den nächsten Tagen ein Attentat zu verüben, das diesmal glücken soll, mit voller Ueberlegung an die Vorbereitungen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 31

11. Kapitel.

Frau Paula Dietel hatte mit Marianne die Mahlzeiten für die nächsten beiden Tage besprochen. Sie strahlte.

„Ja, das gibt wieder eine sehr feine Abwechslung. Frau Doktor, Sie haben ein Talent. Ich beneide Sie."

„Aber Frau Dietel!"

„Lassen Sie mich das nur ruhig sagen! Und wenn ich jetzt offen sprechen darf: Ich war anfangs gar nicht erfreut über des Herrn Doktors Heirat. Ich fürchtete, er bringe eine Frau hierher, die vorn und hinten nichts versteht, die sich aber dabei eine Masse einbildet, die mich kommandiert und schikaniert. Also, ich wollte sogleich kündigen. Aber jetzt, liebe Frau Doktor, nehmen Sie es mir nur ja nicht übel, daß ich so offen sprach, — jetzt ist es ja ganz anders! Ich weiß nun, daß Sie das Vorbild einer guten Hausfrau sind."

„Aber lassen Sie schon!"

„Ehre, wem Ehre gebührt! Frau Doktor, ich muß es Ihnen einmal sagen: Ich verehre Sie aufrichtig. Wenn ich denke, daß Sie jemals wieder von hier fortgingen. Keine Stunde bliebe ich mehr auf Mechthildishöhe! Aber nein, nein, das ist ja Unsinn! Sie sind solch liebe, tüchtige Frau."

„Na, na, Frau Dietel!"

„Doch, das sind Sie! Der Herr Doktor hätte nie eine bessere Wahl treffen können. Wenn ich denke, wie jung Sie noch sind und so klug und erfahren. Sie kommen fremd hierher, müssen sich selbst erst einleben, und gleich bekommen wir das Haus voller Gäste. Ich wußte mir selbst keinen Rat. Diese vielen Menschen! Und immer eine auserwählte Speisenfolge auf den Tisch bringen! Aber da waren ja Sie! Alles ging prächtig. Ich fühlte mich wie erlöst. Alles und alles bedenken Sie, alles gelingt, was Sie in die Hand nehmen. Der Herr Doktor sollte Ihnen sehr dankbar sein, daß Sie seine Verwandtschaft und Bekanntschaft so gut verpflegen."

Frau Dietels Stirn zeigte eine Unmutsfalte.

„Ueberhaupt, diese vielen Menschen! Wann reisen die denn endlich wieder ab? Das geht doch nicht so weiter! Man möchte ja beinahe meinen, wir hätten hier ein Hotel aufgemacht. Das ist von früh bis abend eine Unruhe im Haus. Wenigstens Mr. Cobbler sollte schon bald daran denken, uns mit seinen Töchtern nicht länger hier zu stören."

„Sie werden vielleicht bald abreisen, Frau Dietel."

„Vielleicht, vielleicht! Sie sollten das dem Herrn Doktor sagen; er könnte es diesen Leuten doch einmal merken lassen, daß sie hier überflüssig sind. Aber ich weiß schon, — es ist ihm allen Anschein nach dieser Besuch ganz angenehm!"

Sie sah sorgenvoll drein. Marianne fragte:

„Haben Sie etwas gegen unsere Gäste?"

„Ach, der alte Herr stört mich nicht. Aber die beiden Mädels, die Miß Alice und Miß Helen. Frau Doktor, ich verstehe nicht, wie Sie das mit ansehen können. Sie sind aber eben zu vertrauend, zu gut, zu sicher, daß der Herr Doktor —."

„Aber was haben Sie denn, Frau Dietel?"

„Wenn Sie mich doch verstehen wollten! Frau Doktor, ich sage Ihnen nur das eine: Der Herr Doktor verdient gar nicht das große Glück, daß Sie seine Frau geworden sind. Wahrhaftig, es ist so! Ich habe mich schwer in dem Herrn Doktor getäuscht. Er sollte doch mehr das Glück würdigen, das Sie ihm nach Mechthildishöhe brachten. Aber er tut gerade, als sei das noch eine Ehre, daß Sie seine Frau sein dürfen. Na, ein neuer Beweis dafür, daß die Männer alle selbstsüchtig sind, alle nur an sich denken! Anfangs hat er bestimmt genug schöne Worte gefunden und geredet und geredet, daß Sie seine Frau werden sollen. Habe ich recht?"

Marianne sann lächelnd vor sich hin.

„Ja, geredet hat er fleißig, da haben Sie schon recht. Er hat es sehr eilig gehabt."

Frau Paula Dietel nickte befriedigt.

„Das dachte ich mir! Na, diese Männer! Und jetzt, — anstatt daß er froh und stolz ist, solch prächtige Frau gefunden zu haben, — schaut er gar nicht mehr nach Ihnen hin. Und ich vollends, ich bin viel weniger als Luft für ihn. Macht ja auch nichts! Ich würde kein Wörtchen sagen. Aber er soll S i e anders behandeln — Frau Doktor, sorgen Sie dafür, daß die Mädels aus dem Hause kommen!"

„Aber weshalb denn?"

„Weil der Herr Doktor —. Sie dürfen sich aber nicht aufregen, liebe Frau Doktor, es wird ja schließlich alles wieder gut werden. Nur diese Mädels müssen fort! Wissen Sie, man nennt das wohl Flirt."

„Was nennt man Flirt?"

„Na, das was eben —, wie der Herr Doktor eben immer mit den Mädels zusammensteckt. Von Miß Alice will ich noch gar nicht sprechen. Die soll ja übrigens schon so eine Art Bräutigam haben, wie ich hörte. Aber die Miß Helen!"

Die besorgte Frau geriet in heftige Erregung.

„Immer fragt er nach ihr. Haben Sie Miß Helen nicht gesehen? Wissen Sie nicht, wo Miß Helen weilt? Ist Miß Helen schon wach? Hat Miß Helen schon gefrühstückt? Oft ist er bei ihr. Er läuft ihr nach in den Park, er geht mit ihr in den Wald, er begleitet sie auf dem Flügel zum Gesang, er sitzt lange Zeit mit ihr in der Bibliothek. Immer mit i h r! Und wenn man ihn da stört und etwas fragt, macht er Augen, als ob er einen vergiften möchte. Frau Doktor, das geht doch nicht! Das ist ja unerhört! Sie werden sich das doch nicht bieten lassen!"

Marianne sann vor sich hin.

So war das also!

Sie bemühte sich, eine sorgenvolle Miene zu zeigen.

„Nein, so geht das nicht weiter! Aber was soll ich dabei tun?"

„Schlau sein, Frau Doktor! Nur schlau sein! Ich würde es so machen, aber seien Sie mir nicht böse, daß ich so offen rede. Ich würde dem Herrn Doktor gar nicht merken lassen, was ich weiß; Aber immer würde ich dazwischen fahren, wenn die zwei allein sind. Und dann würde ich mir etwas aussinnen, daß ich diese Menschen recht bald von hier fortbekäme."

„Ja, ja, geschehen muß freilich etwas."

„Der Herr Doktor könnte gescheiter sein und sich nicht auf solche Dummheiten einlassen!

„Sie denken also, er ist in Miß Helen verliebt?"

„Aber Frau Doktor, wenn ein Mann Sie zur Frau besitzt, der kann doch nicht eine andere lieben! Nein, das will ich nicht sagen; aber er denkt wahrscheinlich, er könne die Gelegenheit benützen und mit diesem Mädel auch ein wenig verliebt tun. Aber er treibt es gar zu arg. Wissen Sie, ich traue es diesem Mädel glatt zu, daß sie sich von ihm küssen läßt! Und wie die ihn immer anschaut! Man könnte schon denken, s i e sei seine Frau. Aber ich will gehen; es gibt ja so viel zu tun. Und Sie sind mir nicht böse, nicht wahr, Frau Doktor?"

„Ach nein! Es ist mir sehr recht, daß Sie mir das alles erzählt haben. Ich werde also die Augen offen halten."

„Das sollten Sie wirklich tun!"

Als Frau Dietel in die Küche kam, fehlte Else. Das zweite Mädchen erklärte:

„Sie muß noch oben sein, die Zimmer aufräumen."

„So, noch oben! Ja freilich, wir können uns hier allein plagen, und sie richtet der amerikanischen Sippe die Zimmer fein her! Na, die will ich aber jetzt holen!"

Gewichtig stieg sie nach oben. Sie rief, aber sie bekam keine Antwort.

Klang das aber nicht wie Elses Lachen? Wo was das?

Sie schritt leise weiter.

Dort hinter dieser Tür kamen die Laute her, Das war ja das Zimmer von Herrn Ibenstein! Lauschend blieb sie stehen.

Drinn war jetzt wirklich Elses Stimme zu hören.

„Aber jetzt läßt Du mich aus! Was denkst Du denn, wie die Dieteln wieder keifen wird, diese alte Giftunke! Da, noch einen Kuß, aber nun laß mich! Au! Du, jetzt werde ich aber böse!" —

Die Tür ward aufgerissen, Else rannte auf den Gang und zog die Tür hastig hinter sich zu, als sie Paula Dietel erblickte.

„Na, jetzt hat's gefehlt!"

Paula Dietel stemmte die kräftigen Arme in die Hüften und fauchte:

„So, eine Giftunke bin ich also! Na warten Sie, Ihnen werde ich noch zeigen, wer die Dieteln ist! Da drin bei dem Herrn Ibenstein staken Sie also! Feiner Mann, wahrhaftig, am hellichten Tag mit Ihnen so herum zu poussieren!"

(Fortsetzung folgt)

Nach langem schweren Leiden entschlief heute nachmittag mein geliebtes, treues Weib, unsere gute, treusorgende Mutter

Frau Verwaltungsdirektor

Gertrud Albrecht

geb. Zibis.

Mysłowice, Beuthen OS., z. Z. Breslau (Savoy-Hotel), den 19. Dezember 1931

In tiefstem Schmerz:

Hubert Albrecht
Margot Albrecht
Gerhard Albrecht

Die Beerdigung findet in Breslau, Mittwoch, den 23. d. Mts., um 13 Uhr, von der Gierthschen Kapelle des Gräbschener Kommunalfriedhofes aus statt.

Das Jahresrequiem

für mein teures, über alles geliebtes, nie vergessenes Tantchen, die Hausbesitzerin Fräulein **Hedwig Langer**, findet am Mittwoch, dem 23. Dezember 1931, vormittags 8 Uhr, in der St. Trinitatis-Kirche zu Beuthen OS. statt.

Stanislaus Frach.

Am 19. Dezember 1931, abends gegen 9 Uhr ist versehentlich ein

Zigaretten-Etui

(Silber m. Goldkrone) vom Tisch 5, Wartesaal 2. Klasse, mitgenommen worden.
Um umgehende Rücksendung wird gebeten.
Bahnhofswirtschaft Beuthen

Am Donnerstag, d. 24. Dezember 1931
(Heiliger Abend)

sind unsere Kassen nur vormittags, die der Reichsbank bis **12** Uhr, die der anderen unterzeichneten Banken bis **1** Uhr, geöffnet.

Reichsbankstelle Gleiwitz

Reichsbanknebenstelle Hindenburg

Darmstädter und Nationalbank K. a. A.
Filiale Gleiwitz

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Gleiwitz

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Hindenburg

Dresdner Bank Filiale Gleiwitz

Beuthener Straßenbahn

Betriebseinschränkung am Weihnachtsvorabend ab 19.30 Uhr

Linie I
Letzte Züge ab Beuthen Ring nach Wieschowa . . . 19.30 20.30 22.00 Uhr
Letzte Züge ab Beuthen Ring nach Helenenhof . . . 20.00 21.00 23.00 Uhr
Letzte Züge ab Beuthen Ring nach Miechowitz Schloß . . 23.30 0.30 Uhr

Linie II
Ab Beuthen Ring halbstdl. durch fd. bis 19.38 Uhr, dann 20.00 Uhr 20.30 und 21.00 Uhr mit Umsteigen in Karf

Betriebsleitung der Beuthener Straßenbahn
Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Neuer Kampf zwischen OS. Landbund und OS. Bauernverein

Die Landbundvertreter verlassen die Versammlung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. Dezember.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Oberschlesien trat nach der Neu- bezw. Wiederwahl der Kammermitglieder unter Vorsitz ihres Präsidenten, Anbauer Franzke, Schönau, zu einer Vollversammlung zusammen. Von den Vertretern der Behörden waren erschienen: Landeshauptmann Woschek, Erster Landesrat Hirschberg, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Oberregierungsrat Wehrmeister, Oberregierungsrat Kottenhof, Oppeln, vom Finanzamt, Oberregierungsrat Dr. Tiedtmann von der Landstelle Oberschlesien, Bürgermeister Scholz, Oppeln, Direktor Dr. Dahmen, Direktor Karbstein, Regierungsassessor Berting.

Kammerpräsident Franzke teilte mit, daß gegen die Neu- bezw. Wiederwahl der Kammermitglieder keine Einsprüche erfolgt sind. Als neue Mitglieder wurden eingeführt: Bauergutsbesitzer Alfons Woschek in Kroschnitz, Bauergutsbesitzer und Amtsvorsteher Kroker, Hohndorf, Landwirt und Gemeindevorsteher August Kansy in Miedar, Bauergutsbesitzer Robert Fuhrig in Sonnenberg. Landwirt Bagsik in Wieschowa, Bauergutsbesitzer Friedrich Scholz in Stroschwitz, Landwirt Urban Zemelka in Lohnau, Landwirt und Gemeindevorsteher J. Brückner in Winzenberg, Oekonomierat Mettenheimer, Urbanowitz, Landwirt Franz Mysliwietz in Sprenschütz, Rittergutsbesitzer von Jordan in Jordanshof, Bauergutsbesitzer Kregel in Reinersdorf, Anbauer Emil Franzke in Schönau und Gemeindevorsteher Josef Stassik in Poßnitz. Auf Grund des Landwirtschaftskammergesetzes wurden drei weitere Mitglieder für die Kammer hinzugewählt, und zwar mit 16 gegen 9 Stimmen des Landbundes: für die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine Frau Kahlert in Geltendorf, für die landwirtschaftlichen Beamten Landwirtschaftsrat Scheja, Rosenberg, und für das landw. Genossenschaftswesen Bauergutsbesitzer Hillebrandt in Hennersdorf. Oekonomierat Mettenheimer legte gegen diese Wahl und gegen die Abhaltung der Vollversammlung von seiten des OS. Landbundes Protest ein, da die Tagesordnung für die Vollversammlung nicht nach der gültigen Geschäftsordnung durch den Vorstand aufgestellt worden ist. Bei der

Neuwahl des Kammerpräsidenten

wurden 33 Stimmen abgegeben. Bei der Wahl stimmten die 4 Vertreter der Polen mit den Vertretern des Oberschlesischen Bauernvereins, so daß mit 24 Stimmen Anbauer Franzke in Schönau als Kammerpräsident wiedergewählt wurde. Neun Stimmen wurden für Oekonomierat Mettenheimer abgegeben. Bei der Wahl für den stellvertretenden Präsidenten wurde dieser Posten für die zweitstärkste Partei selbst auch von den Polenvertretern gefordert, trotzdem wandten sich die Vertreter des Oberschlesischen Bauernvereins gegen die Wahl von Oekonomierat Mettenheimer. Trotz mancherlei Ermahnungen, Einigkeit in dem schweren Kampf der Landwirtschaft herbeizuführen, bewiesen die Wahlen die großen Gegensätze und die Uneinigkeit der Landwirtschaft in der Kammer selbst. Von den 33 Stimmen für die Wahl des stellvertr. Präsidenten wurden 19 Stimmen für Bauergutsbesitzer Zipper in Heidersdorf und 14 Stimmen für Oekonomierat Mettenheimer abgegeben, so daß Zipper gewählt worden ist. Die erste Tätigkeit des Stellvertr. Kammerpräsidenten Zipper war ein scharfer Angriff gegen den Landbund, der im Interesse der schwer notleidenden Landwirtschaft nur zu bedauern ist. Die machthaberischen Gefühle des Oberschlesischen Bauernvereins geißelten Kammermitglied Bozek (Pole) und Gemeindevorsteher Staffig, Poßnitz (Landbund) und ermahnten erneut zur Einigkeit. Oekonomierat Mettenheimer wies die Angriffe von Zipper zurück, gleichzeitig protestierte der Landbund schärfstens gegen die Majorisierungs- und Terrorisierungsbestrebungen des Oberschlesischen Bauernvereins und stellte fest, daß dieser jede sachliche Arbeit ausschaltet und glaubt, die hinter dem Landbund stehenden Wählermassen der oberschlesischen Landwirtschaft überstimmen zu können. Der Landbund erblickt hierin den bewußten Versuch, trotz der Notlage der Landwirtschaft, Teile des schwerringenden Berufsstandes auszuschalten. Der Landbund protestiert gegen diese bewußte Schädigung der gesamten Landwirtschaft und gegen den Verrat an ihren Interessen. Bei der Wahl für die weiteren Vorstandsmitglieder wurden 16 Stimmen für die Liste des Oberschlesischen Bauernvereins abgegeben, 9 Stimmen für die Liste des Landbundes, während 8 Zettel unbeschrieben waren. Rittergutsbesitzer von Jordan, als Landbundmitglied, der vom Bauernverein mit vorgeschlagen war, lehnte die Wahl ab. Für ihn wurde Landwirt Zimander in Schönwald vom OS Bauernverein gewählt. Auch die weiteren Vorstandsmitglieder wurden aus den Reihen des Bauernvereins gewählt, und zwar Bauergutsbesitzer Fuhrig, Sonnenberg, Landwirt und Mühlenbesitzer Bauer in Sternalitz, Hillebrandt in Hennersdorf und Stadtrat Kies in Ratibor. Die Mitglieder des Landbundes erklärten hierauf,

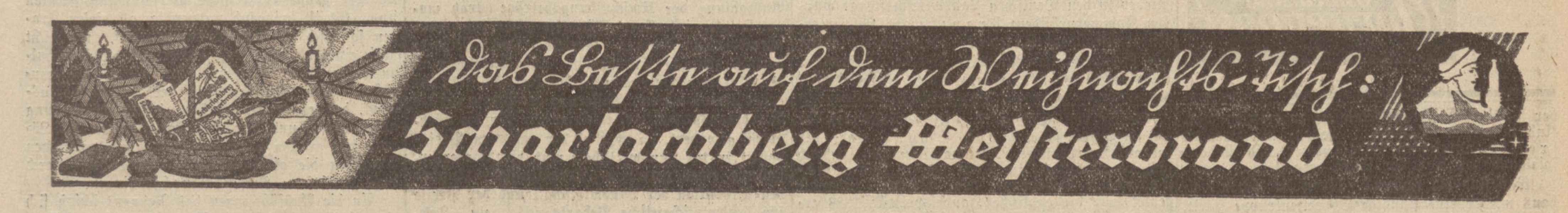
kein weiteres Interesse an der Durchführung der Tagesordnung zu haben und verließen vorübergehend die Versammlung,

um sich nicht an der Wahl zu beteiligen. Auch die stellvertretenden Vorstandsmitglieder setzen sich aus den Reihen des Bauernvereins zusammen: Landwirt Weiß, Neusorge, Bauergutsbesitzer Thomalla, Landwirt Urban Zemelka, Lohnau, und Landwirt K. Pollok, Kotschanowitz.

Kammerpräsident Franzke machte sodann Mitteilung von dem Urteil in dem Disziplinarverfahren gegen Kammerdirektor Römer und erklärte, daß dieser gegen das Urteil Revision einlegen werde, aber als Direktor für die Kammer nicht mehr in Frage kommt. Es wurde eine Neuwahl beantragt, wobei als Nachfolger durch den Präsidenten Rechtsanwalt Dr. Pawelke, Neiße, vorgeschlagen wurde. Der Landbund protestierte gegen die Vornahme der Wahl mit Rücksicht auf die nicht innegehaltenen Verordnungen und beantragte Absetzung der Wahl von der Tagesordnung. Hierbei wurde auch die finanzielle Lage der Kammer berührt, und der Kammerpräsident führte hierzu aus, daß die Beiträge verhältnismäßig gut eingegangen sind. Oberlandwirtschaftsrat Direktor Meisel soll weiterhin mit der Führung des stellvertr. Kammerdirektorspostens beauftragt werden, um weitere Ausgaben zu vermeiden, damit die Beiträge für die Kammer

Schnell die Weihnachtseinkäufe

Die letzten Tage vor dem Weihnachtsfest sind da. Es ist höchste Zeit, die Weihnachtseinkäufe zu machen. Bedauerlicherweise scheint die letzte Notverordnung die Kauflust beeinträchtigt zu haben. Man wartet auf die angekündigten Preissenkungen und glaubt, nach Weihnachten billiger kaufen zu können. Das ist aber eine irrige Ansicht. Man vergißt dabei, daß die Preissenkungsbestimmungen nur solche Waren treffen, die bisher durch irgendwelche Bindungen behindert waren, die allgemeine Preissenkung mitzumachen. Diese Waren sind aber keineswegs die, die man für Weihnachten einkauft. Daß die Preise des Einzelhandels durch die ständig sinkende Kaufkraft des Publikums und den immer größer werdenden Konkurrenzkampf gesunken sind, hat der Reichskommissar für die Preissenkung bereits betont. Außerdem muß man bedenken, daß durch die Notverordnung dem Einzelhandel eine Erhöhung der Umsatzsteuer und anderer Steuern diktiert wurde. Je kleiner der Umsatz ist, umso höher werden die Unkosten für die Einzelware. Wenn also der Umsatz vor Weihnachten nicht hoch genug ist, besteht die Gefahr, daß die einzelnen Waren infolge der Unkostenerhöhung nicht mehr auf so niedrigem Preise gehalten werden können. Dann besteht auch die Gefahr, daß noch mehr Angestellte und Arbeiter brotlos werden. Darum: Macht Eure Weihnachtseinkäufe ohne Zögern. Warten schädigt jeden einzelnen und die gesamte deutsche Wirtschaft.



Kunst und Wissenschaft

„Entführung aus dem Serail" im Stadttheater Gleiwitz

Dieses prachtvoll bühnenwirksame Werk würde heute viel öfter auf dem Spielplan zu finden sein, wenn nicht die an schwierigen Koloraturen reichen weiblichen Gesangsrollen so gefährlich hoch lägen. Insbesondere verlangt die Bravourarie der Constanze „Martern aller Arten" (eine Konzession an die geläufige Gurgel der Cavallieri) höchste Schulung. Elsa Geiswinkler wurde den hohen Anforderungen ihrer Rolle als Constanze durchaus gerecht; mit ihrer schönen Stimme und den klaren Koloraturen fand sie bei vorzüglichem Spiel die Anerkennung der Zuhörer. Desgleichen ist von Maisy Brauner als Blonde nur Gutes zu berichten. Lieblich klang ihre Stimme in der Arie zu Anfang des zweiten Aktes, neckisch in „Welche Wonne, welche Lust". Gustav Terenyi als Belmonte und Karry Wessely als Pedro waren den genannten Damen würdige Partner, und im Quartett am Schlusse des zweiten Aktes boten sie eine gut abgetönte Gesamtleistung. Der „dumme, grobe und boshafte" Osmin ist der originellste Charakter des Werkes, eine urwüchsige, derbe Figur, die durch ihr komisches Pathos und ihre plumpen Späße die Sentimentalität des Stückes auf das glücklichste ausgleicht. Für diese Buffopartie des Osmin war Gustav Adolf Knörzer wie geschaffen; darstellerisch wie gesanglich war es eine hervorragende, schwer zu übertreffende Leistung. Ein Wort des Lobes noch dem echt mozartisch begleitenden Orchester unter Kapellmeister Peter; die Ouvertüre war ein Kabinettstück für sich.

Welcher Anregung bedarf es, daß dieses vorzüglich geschulte Orchester auch die Stadt Gleiwitz mit den bereits in Beuthen und Hindenburg als wertvoll erkannten musikpädagogischen Konzertveranstaltungen bedenkt? **—cor—**

Oppelner Theaterbrief

Das zweite Gastspiel der „Schlesischen Bühne" am Sonnabend und Sonntag verstärkte den günstigen Eindruck, den die Eröffnungsvorstellung mit Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" vor allem von der künstlerischen Befähigung des neuen Intendanten und Spielleiters Reinhold Singe vermittelt hatte. Singe, vor Antritt seiner jetzigen Stellung Oberregisseur an den Stadttheatern zu Bochum und Lübeck, bringt mit einem nur mittelmäßigen Ensemble Aufführungen von erstaunlicher Geschlossenheit und Profilklarheit zustande. Er scheint außerdem eine besondere Witterung für die heute erst leise spürbare Wandlung in der Seele des deutschen Menschen zu haben, eine Wandlung, die die bislang noch ein wenig verschütteten Urtriebe des deutschen Gemüts, die Sehnsucht nach innerer Sauberkeit, nach Treue ohne philiströsen Beigeschmack und nach urwüchsiger, eulenspiegelhafter Heiterkeit wieder ans Tageslicht fördern wird. Daher wohl Singes Vorliebe für Stoffe aus dem 16. Jahrhundert, einer Zeit, in der diese Seelenkräfte noch stärker und ungebrochener sich äußerten. Deshalb griff er anscheinend, nach Shakespeares Komödie, nun zu dem biederen Lustspiel „Der Schwarzkünstler" von Emil Gött, einem Werk, das, rein dichterisch genommen, vor allem in sprachlicher Hinsicht, vollkommen aus zweiter Hand ist, aber mit beträchtlichem Einfühlungsvermögen und achtbarer Gesinnung einen alten Stoff von ehelicher Eifersucht und ihrer Heilung auffrischt, der schon Cervantes und Hans Sachs zu spitzbübischen Schwänken angeregt hat. Im Mittelpunkt steht die durchaus gelungene Gestalt des fahrenden Schülers Robert, die von Singe selbst mit erfreulicher Unbekümmertheit verkörpert wurde. Um diesen „Teufelskerl" gruppieren sich die typischen Schwankfiguren jener Zeit, die von den übrigen Mitgliedern des kleinen Ensembles mit zum Teil nur mäßigem Material, aber unter der sehr energisch formenden Hand des Spielleiters mit lebhaftem Eifer und verständiger Einordnung wiedergegeben wurden. Darstellerisch am wendigsten waren die flinke Erika Fricke als Zofe Jeanne und die routinierten Schauspieler Voß und Leyden (früher Kattowitz, Beuthen) als Robinet und Mathieu.

Am Nachmittag gab man vor leider nur schwach besetztem Haus (für eine Kindervorstellung scheinen bei der heutigen Notlage die Preise zu hoch zu sein!) Felners geschmackvolles Märchenstück „Der Froschkönig" in ansprechender Darstellung. **R. F.**

Weihnachtsprogramm im Liebichtheater

Die Direktion des Breslauer Liebichtheaters hatte in den letzten Monaten „Star-Programme" gemacht, die zum größten Teil von einer oder zwei Darbietungen ausgefüllt wurden, während eine Reihe kleinerer Veranstaltungen mehr als Umrahmungen erschien. Jetzt ist man zu dem Prinzip mehrerer möglichst abwechslungsreicher kurzer Programmnummern zurückgekehrt. Und so erlebt man in der zweiten Dezemberhälfte einen Abend, in dem Kabarett, Tanz und Artistik gleichmäßig betont werden. Man konnte Wiedersehen feiern mit den Stanley-Brothers, zwei Artisten am Trapez, die wieder vorzüglich arbeiteten und eine Reihe vor Jahresfrist gezeigter Bravourstücke wiederholten. Ebenso erschienen Man und Thit in einem Humsti-Bumsti-Akt wieder, der, freilich ans Ende des Programms gestellt, etwas schwächer wirkte als früher. Und endlich erschien Ernst Petermann wieder, ein Komiker, der, weit davon entfernt, ein neuer Otto Reutter zu sein, doch mit anständigen Mitteln und ohne Zoten ein nicht allzu anspruchsvolles Publikum gut zu amüsieren weiß. Neben ihm erschien als Kabarettist Emil Glaas, ein guter Geräuschimitator und die Diseuse Marina Ursiva, die, vom Dichterkomponisten Johannes Müller begleitet, wienerisch betonte Chansons graziös sang, ohne freilich das mehrfach deutlich spürbare Vorbild Josma Selim zu erreichen. Die „urwüchsigen Tiroler" Rofix und Partner konnten durch Jodeln nur wenig interessieren, dagegen müssen die drei zuletzt zu nennenden Programmnummern als vorzüglich bezeichnet werden: John Bauer führte 20 Malteserhündchen vor, und man hatte den Eindruck einer liebenswürdigen Dressur. Vor allem aber kamen zwei ausländische Truppen auf die Rampe, die mit Recht die Begeisterung des Publikums erregten: Als Lai-Fun-Troupe gastierten fünf Japaner, die als Jongleure und Schlangenmenschen vorzügliches leisteten und von den Folies Bergères kamen zwei junge Mädchen von vorzüglichem tänzerisch-artistischen Können. Was sie an Grazie und Exaktheit leisteten war hervorragend. **W. M.**

Die Zukunft des Breslauer Schauspiels

Während bisher das Schmerzenskind der Breslauer Stadtväter stets das Stadttheater war, das, wie es bei einer Opernbühne selbstverständlich ist, einen viel größeren Apparat braucht und dabei notwendigerweise ein geringeres Publikum hat als eine Schauspielbühne, ist jetzt plötzlich auch die Fortführung der Schauspielbetriebe in der bisherigen Form stark in Zweifel gestellt worden. Besitzer der beiden Schauspielbühnen Lobe-Theater und Thalia-Theater wie des Operettentheaters, das merkwürdigerweise Schauspielhaus heißt, war bis vor kurzem Direktor Theodor Löwe, der in früheren Zeiten das Breslauer Theaterleben gelenkt und maßgebend beeinflußt hat. Das Thalia-Theater ist dann in andere Hände übergegangen und, wie an dieser Stelle gemeldet, im Laufe dieses Sommers nach dem Tode der Besitzerin in die Hände der Volksbühne gekommen, die es umbauen und im nächsten Jahre als Gerhart-Hauptmann-Theater neu eröffnen will. Die Volksbühne hat einen Vertrag mit dem Intendanten Barnay geschlossen. Das Schauspielhaus (mit dem Lobe-Theater noch heute Eigentum von Dr. Löwe), eine Zeitlang von den Brüdern Rotter gepachtet, wird jetzt von wechselnden Gastspieltruppen zu Operettendarstellungen benutzt. Nun hat Direktor Löwe den Pachtvertrag für das Lobe-Theater mit Intendant Barnay, der im nächsten Frühjahr abläuft, nicht erneuert, weil über die Ermäßigung

Die Friedenshütte bis zum 11. Januar geschlossen

Kattowitz, 21. Dezember.

Die Friedenshütte ist gestern bis zum 11. Januar geschlossen worden. Am 29. Dezember findet eine Gläubigerversammlung der Hütte statt. Die Passiven der Friedenshütte werden mit 80 Millionen Zloty angegeben. Größere Positionen bilden die rückständigen Steuern sowie soziale Beiträge. Den Beamten und Arbeitern werden die rückständigen Löhne in Raten ausgezahlt. Da die Finanzbehörde die in der Kasse beschlagnahmten 108 000 Zloty freigegeben hat, konnte den Arbeitern ein Fünftel der ihnen zustehenden Beträge und den Beamten je 50 Zloty ausgezahlt werden.

Wieder ein Unfall eines Kraftwagens des Deutschen Generalkonsulats

Kattowitz, 21. Dezember.

Nachdem erst am Sonnabend das Auto des Deutschen Konsuls in Kattowitz, Dr. Quiring, in Ostoberschlesien einen Unfall zu verzeichnen hatte, wurde heute erneut ein Kraftwagen des Deutschen Generalkonsuls das Opfer eines Unglücks. In der Nähe von Hohenlinde kam der Wagen, in dem sich Landrichter Rühl vom Deutschen Generalkonsulat befand, infolge der Glätte der Fahrbahn ins Schleudern und fuhr von hinten in ein Kutschfuhrwerk der Pfarrei von Hohenlinde, in dem sich der Kaplan der Pfarrei befand, hinein. Der Kutscher wurde bei dem Zusammenprall verletzt. Der Kaplan blieb unverletzt. Auch Landrichter Rühl kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Weihnachtsfeier der Lehrwerkstatt der Heinitzgrube

Beuthen, 21. Dezember.

Am vergangenen Sonnabend feierten die Bergjungleute und Handwerkslehrlinge des Ausbildungswesens der Heinitzgrube ihr Weihnachtsfest. Der überfüllte Saal gab Zeugnis von der Beliebtheit dieser Feier, die seit 1928 regelmäßig bei bestem Besuch stattfindet. Eltern und Angehörige der Jungens kommen, um teilzunehmen an dem Fest. Aber auch eine große Anzahl von Gästen bekundete das Interesse an der Werksjugend und ihrer Arbeit. Der Ausbildungsleiter,

Ingenieur Arns,

konnte Bergwerksdirektor Nickisch, von der Bergschule Direktor Bergrat von Oheimb und Herrn Kurpiun begrüßen, auch Vertreter der Berufsschule nahmen teil neben einer großen Anzahl von Beamten der Heinitz- und Bleischarleygrube. In seiner Begrüßung deutete Herr Arns auf die Wichtigkeit des Zusammenarbeitens zwischen Werkstatt und Eltern hin, zeigte das Ziel der gesamten Ausbildung, das in der Heranbildung eines tüchtigen bergmännischen und handwerklichen Nachwuchses zu suchen sei und hob hervor, daß **nur durch eigene Kraft ein Ausweg aus unserem Unglück möglich sei.** Der Unterhaltungsteil wurde voll und ganz von den Jungleuten bestritten, die unter der Leitung ihres Ausbildungspersonals in jeder Hinsicht gute Leistungen zeigten. Eine eigene Musikkapelle und ein Gesangschor, beide unter bewährter Leitung, zeigten, daß auch auf nicht handwerksmäßigen Gebieten gut gearbeitet wird. In überaus flotter und leichter Weise wurden zwei kleine Aufführungen geboten, die sehr starken Beifall fanden. Man sieht, daß Geist und Leib gebildet werden auch bei den Jüngsten der Werkstatt.

Turnerische und gymnastische Uebungen zeigten, daß diese Jungens einen guten sportlichen Sinn zeigen, einzelne Darbietungen könnten sich gut auf einer Kleinkunstbühne sehen lassen. Im Verlauf des Abends erschien auch der Weihnachtsmann, der seine Gaben aus einem Förderwagen verteilte. In einem besonderen Raum lagen die diesjährigen Bastelarbeiten der Bergjungmannen und Handwerkslehrlinge zur Schau, die zum größten Teil bereits in der „Deutschen Woche" öffentlich ausgestellt waren. Es waren schöne kunstgewerbliche, aber auch gute Präzisionsarbeiten darunter; die besten Arbeiten wurden durch Preise belohnt, nachdem erfahrene alte Praktiker der Betriebe ihr Urteil abgegeben hatten. Viel Mühe und Fleiß und viel Freizeit sind draufgegangen, bis diese Arbeiten fertiggestellt waren, die von einem

guten handwerklichen Können der Jungens

Zeugnis ablegen. Der Ausstellungstisch war auch ständig stark belagert. Schnell verflog die Zeit, und mit einem herzlichen „Glückauf" nahm das Fest ein Ende.

Die Eltern können stolz sein auf ihre Jungen, die sich in guter Obhut befinden und zu brauchbaren Bergleuten erzogen werden, zu Bergleuten, die wieder, den schweren Zeiten zum Trotz, stolz sind auf ihren schweren Beruf, und welche die Bergmannsarbeit nicht nur als letzte Rettung ansehen, wenn alles andere aussichtslos gewesen ist, sondern die mit Lust und Liebe in schwarzen Kitteln scharenweise hinab zum Schachte ziehen, in der Faust das Eisen, im Herzen die Zufriedenheit, auf den Lippen ein Lied, werktags in Nacht und Staub, Sonntag in Licht und Sonne bei froher Wanderfahrt.

Die Sonderregelung der Kommunalbeamtengehälter

Gleiwitz, 21. Dezember

Zu den Gerüchten in der Oeffentlichkeit, zu den Zuschriften an die Presse und zu sonstigen Mitteilungen über die Kommunalbeamtengehälter in Gleiwitz und einige im Gleiwitzer Magistrat erfolgte bezw. bevorstehende Sonderregelungen äußert sich der Magistrat durch die Städtische Pressestelle in einer Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

Die Zuschriften an verschiedene Tageszeitungen betreffend Sonderregelung von Gehältern kommunaler Beamten sind nicht nur tatsächlich unrichtig, sondern auch in ihrer Tendenz verleumderisch und gehässig. Es ist selbstverständlich und kann durch einen auch noch so gemeinen Lügenfeldzug nicht entkräftet werden, daß die Regelung der Kommunalbeamtengehälter in Gleiwitz nur im engsten Einvernehmen mit der Aufsichtsbehörde und, soweit Meinungsverschiedenheiten zwischen Magistrat und der Aufsichtsbehörde entstehen, nur durch letztere selbst erfolgt. Dabei wird grundsätzlich von der entsprechenden Gehaltsregelung in den vergleichbaren Kommunen nicht abgewichen. Die Neuregelung bezüglich der Magistratsmitglieder ist bereits in Kraft getreten und ist auch in ihren übrigen Grundzügen zugleich nach dem unbeanstandeten Muster unserer Nachbarstadt hinreichend erkennbar.

Soweit die vorstehende Erklärung des Magistrats Gleiwitz sich auf die in der Sonntagsausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" veröffentlichte Zuschrift „Wie man im Magistrat Gleiwitz die Notverordnung auffaßt" bezieht, ist festzustellen, daß sie die dort behauptete Tatsache nicht dementiert, wonach eine tatsächliche Höherstufung bei der Neuregelung erfolgt ist. Im übrigen ist es in eingeweihten Kreisen kein Geheimnis, daß wegen dieser Gehaltsfragen wiederholt Verhandlungen in Ausschüssen und Kommissionen stattgefunden haben, und daß auch in der Oeffentlichkeit von diesen Dingen schon seit langer Zeit die Rede ist. (Wir nehmen an, daß sich die Gewährsmänner der „Zuschriften an verschiedene Tageszeitungen" zu dieser sehr scharfen Aeußerung des Magistrats ihrerseits äußern werden. D. Red.)

---

ermäßigt werden können. Vor allen Dingen wurde auch größere Sparsamkeit gefordert. Mit 18 gegen 14 Stimmen beschloß die Versammlung die Wahl des neuen Kammerdirektors vorzunehmen. Obwohl Kammerpräsident Franzke erklärte, daß Oberlandwirtschaftsrat Meisel **aus gesundheitlichen Gründen das Doppeldezernat nicht mehr verwalten könne, erklärte Oberlandwirtschaftsrat Meisel, daß er sich heut genau so gesund fühle wie vor zehn Monaten als er den Doppelposten übernahm.** Diese Erklärung wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen, zumal alle Parteien die Leistungen von Oberlandwirtschaftsrat Meisel mit Dankesworten voll würdigten. Die Mitglieder des Landbundes und ebenso der polnischen Partei beteiligten sich nicht an der Wahl von Dr. Pawelke. Mit 18 gegen 15 Stimmen wurde Dr. Pawelka zum Kammerdirektor gewählt. Die Mitglieder des Landbundes erklärten hierauf, daß sie sich an der weiteren Beratung der Tagesordnung nicht mehr beteiligen würden und

verließen die Versammlung endgültig.

Die Versammlung verhandelte ohne die Vertreter des Landbundes weiter und wählte die Mitglieder für die Wahlprüfungs- und Rechnungskommission, während die Neuwahlen der Mitglieder für die einzelnen Ausschüsse bei der Kammer dem Vorstand überlassen wurden. Als ordentliche Mitglieder in den Deutschen Landwirtschaftsrat wurden Kammerpräsident Franzke und stellvertretender Präsident Zipper, Heidersdorf, sowie als Stellvertreter Landwirt Wicke, Lindewiese, und Landwirt Hillebrandt, Hennersdorf, gewählt. Als ordentliche Mitglieder für die Hauptlandwirtschaftskammer wurden Kammerpräsident Franzke und als Stellvertreter Zipper, Heidersdorf, gewählt.

Kammerpräsident Franzke

nahm in einem Vortrag Stellung zur Lage der oberschlesischen Landwirtschaft, deren Krise im Laufe dieses Jahres eine Verschärfung angenommen habe, die alle Schwierigkeiten der vergangenen Jahre bei weitem übertreffe. Durch den Ausfall der Getreideernte sind die **Einnahmen aus den Verkäufen 40—50 Prozent niedriger zu veranschlagen, während die Preise für Milch und Schweine durchschnittlich um 40 Prozent und bei Rindvieh um 50 bis 60 Prozent gefallen sind.** Eine rasche Einführung der Umschuldung hätte den Krisenzustand mildern können insofern, als die Zinsbelastung der besonders schwerringenden Betriebe ermäßigt worden wäre und weiterhin durch den Rückfluß von Geld in die Genossenschaften andere Betriebe Kredite zur Verfügung gestanden hätten. Leider hat **die Auszahlung der Umschuldungsbeträge trotz monatelanger, intensiver Tätigkeit nicht den wünschenswerten Umfang erreicht.** Das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben in den einzelnen Betrieben ist stärker als je. In erster Linie wird eine **Besserung der Preise für die Veredlungsproduktion, insbesondere für die Viehpreise gefordert. Das Ziel der gesamten Preispolitik in der Landwirtschaft muß die Wiederherstellung eines gerechten Verhältnisses zwischen den Produkten der Landwirtschaft und der Preise für landwirtschaftliche Bedarfsartikel** sein. **Festzustellen ist auch der**

Rückgang im Verbrauch von Milch

von einem Viertel Liter pro Kopf auf ein Sechstel Liter. Der Absatz von Butter und Fleisch ist in ähnlichem Ausmaße zurückgegangen. Die vom Reichstage für die Verbilligung von Fleisch bewilligten 15 Millionen Mark sind bei weitem nicht ausreichend, um eine wirksame Stützungsaktion durchzuführen, da im vergangenen Jahre allein für die Stützung der Roggen- und Kartoffelpreise 100 Millionen Mark aufgewandt worden sind. Parallel zu dieser Stützungsaktion muß die **Abwehr der störenden Einflüsse erfolgen, die gegenwärtig von den nordischen Ländern den deutschen Markt der Veredlungsprodukte bedrohen. Die Erhöhung der Zölle** für Butter, Eier und Gemüse ist daher unbedingt notwendig. Von der Notverordnung erhofft auch die oberschlesische Landwirtschaft eine Preissenkung für ihre Bedarfsartikel; dies trifft auch für die Strompreise zu. Auf der Ausgabenseite der Betriebe spielen **trotz der Erleichterung durch die Osthilfe immer noch die öffentlichen Lasten eine entscheidende Rolle.** Die hohen Zinsen für die schwebenden Schulden sollen auf Grund der letzten Osthilfe-Notverordnung durch eine rasche umfassende Umschuldung beseitigt werden.

Die Notverordnung bringt für alle die Betriebe, die ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können und dadurch die nächste Ernte gefährden, die Möglichkeit, sich unter den sogenannten Sicherungsschutz zu stellen. Doch ist man über die Auswirkungen vielfach geteilter Meinung. In Oberschlesien muß unter allen Umständen bei Kapital- und Zinsakkorden gegenüber den Genossenschaften darauf Rücksicht genommen werden, daß diese nicht in Schwierigkeiten geraten, oder entsprechende Mittel bereitgestellt werden, um die Genossenschaftsmitglieder, die sich nicht unter den Sicherungsschutz gestellt haben, vor Schaden zu bewahren. Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien ist bei ihren Vorschlägen für die Osthilfe dahin bemüht gewesen, **die Bereitstellung von Mitteln besonders für den Ausbau des Molkereiwesens** zu ermöglichen. In den letzten Tagen ist der Kammer die Nachricht zugegangen, daß ihr ein Betrag von 300 000,— Mark für die Durchführung einzelner Aufgaben zur Verfügung gestellt worden ist.

Zur

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

ist eine verstärkte Siedlertätigkeit ins Auge gefaßt worden. Bezüglich der Neusiedlung wird es darauf ankommen, die **durch die Wirtschaftskrise verursachten Schwierigkeiten auf ein tragbares Maß zurückzuführen, da die Siedler in eine mehr oder weniger große kurzfristige Verschuldung geraten sind.** Es ist dringend notwendig, all diesen Fragen so rasch als möglich nachzugehen, um nicht nach einiger Zeit trotz durchgeführter Umschuldung die alten Schwierigkeiten wieder hervorzurufen. Der Präsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, durch Anspannung aller Kräfte und durch Mitarbeiten an der Lösung der großen wirtschaftlichen und politischen Aufgaben die oberschlesische Landwirtschaft durch diese furchtbare Krise hindurchzubringen.

An die Ausführungen des Redners schloß sich eine Aussprache, die zur Annahme mehrerer Entschließungen führte.

Zu den Butterpreisen wurde u. a. ausgeführt, **daß der Zusammenbruch der deutschen Butterpreise die heimische Landwirtschaft um viele Millionen schädigt** und den Bestand der deutschen Milchwirtschaft weiterhin gefährdet. Es wird daher aus diesem Grunde von der Regierung gefordert, der deutschen Milchwirtschaft den unbedingt notwendigen Schutz zu geben. Hinsichtlich der Jungbauernbildung wird eine verstärkte Schulung und Ausbildung in praktischer und staatspolitischer Hinsicht gefordert und für die Bauernvolkshochschule die notwendigen Mittel. Zur Siedlerfrage in Oberschlesien wird ausgeführt, daß **die wirtschaftliche Lage der bereits angesetzten Siedler in Oberschlesien sich in letzter Zeit erheblich verschlechtert hat, daß die meisten Siedlerbetriebe vor dem Zusammenbruch stehen und daß in letzter Zeit in gesteigertem Maße mit Zwangsmaßnahmen** vorgegangen wird. Die Regierung wird darauf hingewiesen, daß alle die großen Opfer für die Siedler umsonst gewesen sind, wenn nicht **unverzüglich die Rentabilität gerade der bäuerlichen Wirtschaftskreise durch einen Preisumsturz bei der Veredelungsproduktion** herbeigeführt wird. Zur Preissenkung wird gefordert, daß der neue Preiskommissar mit aller Entschiedenheit und schnellstem Eingreifen vorgeht, um **die große Preisspanne zwischen Erzeuger und Verbraucher herabzusetzen.** Dringend notwendig aber ist die Verminderung der landwirtschaftlichen Produktionskosten, die durch zu hohe Düngemittel- und Strompreise entstehen. Auch die drückenden Reallasten kommen hier noch hinzu. In letzter Stunde wird daher die Regierung auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht, **da nur Sofortmaßnahmen eine Katastrophe größten Stils auch bei der oberschlesischen Landwirtschaft verhindern können.**

---

der Pachtsumme keine Einigkeit zu erzielen war. Und in diesem Augenblick haben in Breslau fremde Direktoren Lobe-Theater und Schauspielhaus von Direktor Lowe gepachtet.

Was sind die Folgen? Wenn im Schauspielhaus wieder eine ständige Operettentruppe spielt, ist zunächst die Konkurrenz für die vorzüglichen Operettenvorführungen des Stadttheaters größer. Damit müßte sich die Intendanz des Theaters abfinden. Schlimmer ist, daß die Intendanz Barnay auf das Thalia-Theater beschränkt wird und seine besondere Stärke, mit einem gut besetzten Ensemble zwei Theater zu versorgen, in Fortfall kommt. Um dem zu begegnen, ist bereits eine Erklärung abgegeben worden, die besagt, daß Barnay einen Saal pachten und ihn zur Kammerspielbühne umbauen will, um neben dem Thalia-Theater noch einen zweiten Bühnenraum zur Verfügung zu haben. Wir hätten somit die groteske Lage, daß in einer Zeit des allgemeinen Theaterabbaus Breslau anstatt zweier Schauspielbühnen plötzlich deren drei besäße, wozu eine erneute Verstärkung des ständigen Theaterbetriebs durch die neue Operettendirektion im Schauspielhaus käme.

Daß die Bevölkerung Breslaus alle diese Bühnenhäuser nicht füllen wird, ist von vornherein klar. Die Entscheidung, was geschehen wird, liegt jetzt wesentlich bei den Bühnenbünden. Wenn Volksbühne und Bühnenvolksbund ihr Publikum statt wie bisher in zwei in drei Schauspieltheater schicken wollen, verringern sich naturgemäß die Zuschüsse an die einzelnen Theater. Da die Volksbühne, zahlenmäßig die weitaus stärkste Besucherorganisation, nun aber in ihrer Eigenschaft als Eigentümerin des Thalia-Theaters besonders stark an ihrer eigenen Bühne und deren Leiter Barnay interessiert ist, scheint es fraglich, ob sie geneigt sein wird, mit der neuen Direktion des Lobe-Theaters in Verbindung zu treten, und ohne die Hilfe der Besucherorganisation läßt sich ein guter Schauspielbetrieb in Breslau kaum mehr durchführen. Die wenigen Meldungen, die bisher erschienen sind, lassen erkennen, daß die interessierten Breslauer Kreise nicht gewillt sind, den Intendanten Barnay, der die Schauspielbühnen seit Jahren in vorbildlicher Weise führt, im Stich zu lassen, sodaß die Zukunft der neuen Direktion im Lobe-Theater sehr ungewiß erscheint. Sobald die Verhältnisse sich geklärt haben, werden wir über diese Lebensfrage des Breslauer Schauspiels erneut berichten.

Georg von Schanz †. Universitätsprofessor Dr. oec. publ. Georg von Schanz, einer der bekanntesten deutschen Nationalökonomen, ist nach längerer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben. Geheimrat von Schanz' Spezialgebiet war die englische Handelspolitik; 1888 erhielt er eine ordentliche Professur in Würzburg, gleichzeitig auch einen Ruf an das Reichsstatistische Amt in Berlin. Trotzdem ihm mehrfach Lehrstühle anderer Universitäten angeboten wurden, verblieb der Gelehrte in Würzburg; 1917 erhielt er den Titel Exzellenz.

Oberschlesisches Landestheater. Heute um 15,30 Uhr in **Beuthen** das Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel" und um 20,15 Uhr der große Berliner Erfolg „Die Blume von Hawai" als Operettenaufführung. Regie: Theo Knapp, musikalische Leitung: Felix Oberhoffer. Morgen, Mittwoch, ist als 13. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** Gerhart Hauptmanns Diebeskomödie „Der Biberpelz" und in **Gleiwitz** zum ersten Male „Die Blume von Hawai". Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute, 15,30 Uhr, findet die letzte Kindervorstellung" für die Theatergemeinde mit „Aschenbrödel" statt. Sonntag, den 27. Dezember, wird zum erstenmal „Meine Schwester und ich", Operette von Ralph Benatzky, gegeben. Karten sind für Mitglieder aller Gruppen noch zu haben. Am 24. Dezember ist die Kanzlei von 9 bis 14 Uhr geöffnet.

Freie Volksbühne Beuthen. Am 1. Weihnachtsfeiertag wird die Erstaufführung der Operette „Meine Schwester und ich" für die Gruppe C und am Montag, den 28. Dezember, „Die Blume von Hawai" für die Gruppe A gegeben. Die nächste Pflichtaufführung für die Gruppe A ist am 5. Januar. Zur Aufführung gelangt die Kriminalkomödie „Der Mann, der seinen Namen änderte".

Theaterkarten als Weihnachtsgeschenk. Es ist in diesem Jahre besonders schwierig, passende preiswerte Weihnachtsgeschenke auszuwählen, und man wird sicher eine große Freude bereiten, wenn man auf den Weihnachtstisch Eintrittskarten für die Vorstellungen der Festtage legt. Der Kartenverkauf hat bereits für alle Vorstellungen begonnen, sodaß man die Originalkarten schon zu Geschenkzwecken verwerten kann. Das Weihnachtsprogramm setzt sich wie folgt zusammen: 1. Feiertag in **Beuthen:** 16 Uhr Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Die drei Zwillinge", 20 Uhr zum ersten Male „Meine Schwester und ich". 2. Feiertag in **Beuthen:** 15,30 Uhr „Im weißen Rößl", 20 Uhr „Die Blume von Hawai". 3. Feiertag in **Beuthen:** 16 Uhr Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Aschenbrödel" und um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". 2. Feiertag in **Gleiwitz:** 16 Uhr „Aschenbrödel" und um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". 1. Feiertag in **Kattowitz:** zweimal „Im weißen Rößl", und zwar um 15 Uhr und 19,30 Uhr. 3. Feiertag in **Königshütte:** 16 Uhr „Struwelpeters Weihnachtsfahrt", um 20 Uhr „Die Blume von Hawai".

---

* **Wettervorhersage für Dienstag:** Für Deutschland allgemein Fortdauer des beständigen Wetters. Im Süden weiterhin sehr kalt. Im Norden Temperaturen nahe bei Null.

Am Lichterbaum in Beuthen

(Eigene Berichte)

Beuthen, 21. Dezember.

Weihnachtsfeier im DHV.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband veranstaltete am Sonntag in herkömmlicher Weise eine Weihnachtsfeier im festlich geschmückten Schützenhaussaale, wo auch der Lichterbaum aufgerichtet war. Ein weihnachtliches Musikstück, gespielt vom Vereinsorchester unter Leitung seines strebsamen Dirigenten Kloß, eröffnete den Abend. Vorsitzender, Stadtverordneter Gorys, begrüßte die überaus zahlreiche Festversammlung, besonders Diplom-Handelslehrer Bierwagen als Vertreter der Kaufmännischen Berufsschule. Er knüpfte in einer warmempfundenen Rede an den tiefen Sinn der Weihnachtsfeier an. Diese Feier des DHV. soll der Oeffentlichkeit Sinn und Verständnis für die göttliche Weihnachtsbotschaft vor Augen führen. Sie soll aber auch ein Bild der Einigkeit und der Opferbereitschaft darbieten, ohne die der Wiederaufbau des Vaterlandes nicht möglich ist. Ein Chor ehemaliger Schülerinnen der Thereesienschule (Schulkloster) unter Leitung von Musiklehrer Franz Richter fand mit dem Vortrag einer Weihnachtshymne freudigen und dankbaren Widerhall. Ebenso hinterließ ein feierlich vorgetragenes Musikstück für Bariton (DHVer Köckritz), Violine (Chormeister Richter) und Klavier (Werner Richter) einen tiefen Eindruck. Der Männerchor des DHV. (Chormeister Richter) trug in reiner Darstellung das wundervolle Lied „Es ist ein Ros' entsprungen" vor. Damen- und Männerchor sowie DHV.-Orchester vereinigten sich dann zum gemeinsamen Vortrag des „Transeamus" von Grenlich, von dem eine packende Weihnachtsstimmung ausging. Den Höhepunkt der Gesänge bildete jedoch die Hymne „Seht, ihr heiligen Himmelschöre", den der gemischte Chor in der Bearbeitung des Chormeisters Richter klangfrisch vortrug. Hierbei war Werner Richter ein feinsinniger Klavierbegleiter. Ein Weihnachtsgedicht, vorgetragen von einem Jungmann, leitete zur Aufführung eines Märchenspiels von Selma Lagerlöf über, in dem wir Sagen- und Märchengestalten der Vorweihnachtszeit begegneten. Das immer gebräuchliche Lied „Stille Nacht" und das naturfrohe „O Tannenbaum" waren der ganzen Festgemeinde vorbehalten, worauf der Weihnachtsmann erschien.

Bei den Heimattreuen Oberschlesiern

Bei den Heimattreuen Oberschlesiern war die sonntägliche Weihnachtsfeier im großen Saale des Promenaden-Restaurants hauptsächlich ein Fest der Kinder, die mit ihren Eltern Saal und Empore dicht füllten. Der Hilfstätigkeit „Heimattreuer" im Reiche, ferner der Deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege der Inneren Mission, Berlin, Berliner Berufsschulen usw. war es zu danken, daß vierzig arme Familien mit Kleidung, Wäsche und Schuhwerk versorgt werden konnten. Nach Vortrag von Musikstücken begrüßte der Vorsitzende, Diplom-Handelslehrer Walden, die Festteilnehmer. Ein Gedichtsvortrag von Fräulein Maladinsky mit musikalischer Begleitung leitete zur Festansprache von Rektor Ludwig über, der die Zuhörer dem Weihnachtsgeheimnis geistig näher brachte und den Gemeinschaftsgedanken, der auch gemeinsame Linderung der Not erfordere, herausstellte. Das Wort „Notweihnachten" habe eine besondere Bedeutung und lege Pflichten auf. Und „Flüchtlingsweihnachten" weise die verschiedensten Farben auf. Die Aufgabe des Abends sei, den Weihnachtsgeist mit seiner Freude und Wärme wirken zu lassen, damit der Weihnachtszauber alle umfange. Die Rede klang dann gewaltig und stark im Weihnachtsliede „Stille Nacht" aus. Eine den „Heimattreuen" immer noch treu gebliebene Spielschar führte das Märchenspiel „Hänsel und Gretel" auf. Dann erschien der Weihnachtsmann, der 400 Kinder mit Weihnachtssüßigkeiten bedachte.

Stadtpfarrer Hrabowsky beim Garde-Verein

Dank der Opferfreudigkeit seiner Männer- und Frauengruppe konnte der Garde-Verein auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest in althergebrachter Weise im großen Saale des Konzerthauses am 20. d. Mts. feiern. Wieder erstrahlte der Weihnachtsbaum, Nikolaus und Knecht Ruprecht erschienen und brachten den Kindern gefüllte Beutel, und eine Verlosung mit schönen Gewinnen bereitete allgemeine Freude. Die Feier wurde eingeleitet durch den vom uniformierten Knaben-Trommler- und Pfeiferkorps mit bekanntem Schneid gespielten „Garde-Marsch". Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Kameraden und Gäste durch den 1. Vorsitzenden hielt Stadtpfarrer Hrabowsky die Festrede, in der er nicht nur als geistlicher Herr, sondern auch als alter Frontkämpfer, den manche Kriegserinnerung mit der Garde verbindet, zu der Festversammlung sprach. Er überbrachte auch die besonderen Grüße des zur Zeit in Beuthen weilenden ehemaligen Kronprinzen von Sachsen, der es sich nicht nehmen ließ, als alter Chef des Garde-Schützenbataillons seine Zugehörigkeit zur alten preußischen Garde zu bekunden. Deklamatorische und musikalische Vorträge und ein Theaterstück sorgten für reiche Abwechslung des Programms. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die die Wiederwehrhaftmachung Deutschlands fordert. Zum Schluß kam wieder das Trommler- und Pfeiferkorps mit alten Soldatenmärschen zur Geltung und beendete die Feier würdig mit dem Großen Zapfenstreich und Gebet. Daß die Weihnachtsfeier gut gelungen war, ist nicht zuletzt der in diesem Jahre neu gegründeten Frauengruppe zu verdanken, die die vorbereitenden Arbeiten für Festfolge und Einbescherung der Kinder übernommen hatte.

Thomas nimmt die Revision zurück

Er rechnet bestimmt auf Begnadigung

(Eigener Bericht)

Glogau, 21. Dezember.

Nachdem das Todesurteil im Mordprozeß Thomas in einem umfangreichen Schriftstück begründet worden ist, wurde das Urteil dem Angeklagten Thomas in der vergangenen Woche zugestellt. Nach der Strafprozeßordnung müßte die Begründung der Revision durch den Verteidiger innerhalb einer Woche nach Zustellung des Urteils erfolgen. Nach Rücksprache des Verteidigers, Justizrats Wawersig, mit dem Angeklagten Thomas hat sich der Angeklagte von der Aussichtslosigkeit der Revision überzeugt und hat die Revision vor dem Reichsgericht zurückgenommen. Das Urteil hat demnach Rechtskraft erlangt. Nach der Strafprozeßordnung bedürfen Todesurteile zu ihrer Vollstreckung keiner Bestätigung. Die Vollstreckung ist jedoch nur zulässig, wenn die Entschließung der zur Ausübung des Gnadenrechts berufenen Stelle — in diesem Falle das Preußische Staatsministerium — ergangen ist, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen zu wollen. Inzwischen hat der Angeklagte, von der Aussichtslosigkeit der Revision überzeugt, durch seine Mutter ein Gnadengesuch eingereicht, wozu sie sich die Unterschriften verschiedener Einwohner aus Karf gesichert hat. Durch die Zurücknahme der Revision dürften auch die verschiedenen Meineidsanzeigen, die Thomas und seine Mutter gegen Zeugen aus Beuthen und Karf eingereicht hatten, gegenstandslos geworden sein; sie waren wohl nur dann bestimmt, das Schicksal in seinem Lauf gegen den zum Tode Verurteilten aufzuhalten. Thomas benimmt sich im hiesigen Gerichtsgefängnis vollkommen gleichgültig und erwartet alles, nur nicht die Vollstreckung der Todesstrafe.

Beuthen und Kreis

Wer wird städtischer Chirurg?

Zu unserer am Sonntag erfolgten Veröffentlichung über die Verzögerung der Entscheidung betreffs Wahl des leitenden Chirurgen am Städtischen Krankenhaus erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß die Wahl bestimmt Anfang Januar erfolgen wird, und zwar hofft man, Professor Dr. Laqua aus Breslau, 1. Assistenten von Geheimrat Küttner, berufen zu können. Sollten sich aber die Verhandlungen mit ihm noch zerschlagen, so dürfte wohl ein neues Angebot an den Breslauer Chirurgen, Dr. Breitkopf, erfolgen, der zwar seine Bewerbung inzwischen zurückgezogen hat, auf dessen Interesse man aber nach wie vor glaubt, rechnen zu können.

Deutsche Volksbank Beuthen OS., eGmbH.

Zu den Ausführungen in der Sonntagsausgabe der „O. M." vom 20. 12. über die Quotengarantie des Reiches für die Hansabank OS., wo es u. a. heißt: „Die Deutsche Volksbank eGmbH., in OS. wird errichtet", geht uns von der Deutschen Volksbank Beuthen OS. und der Deutschen Volksbank eGmbH., Hindenburg, die folgende Erklärung zu:

„Ueber eine Fusion mit der Hansabank Oberschlesien oder einer Nachfolgerin dieses Institutes sind von unserer Seite niemals Verhandlungen gepflogen worden, noch auch solche beabsichtigt. Wir legen Wert auf die Feststellung, daß für uns keinerlei Veranlassung zu einer Fusion oder Uebernahme besteht. Unsere in den Kreisen des Mittelstandes verwurzelten und seit über 30 bezw. 20 Jahren bestehenden Kreditgenossenschaften haben unter der Firma „Deutsche Volksbank" nicht nur im letzten Jahrzehnt, sondern auch im abgelaufenen, für das deutsche Bankgewerbe besonders schwierigen Geschäftsjahre eine gesunde Weiterentwicklung erfahren. Im übrigen weisen wir auf § 3 Genossenschaftsgesetz hin, wonach „jede neue Firma von allen an demselben Orte bestehenden Firmen eingetragener Genossenschaften sich deutlich unterscheiden muß."

*

* **60. Geburtstag.** Am Montag feierte Buchhalter Johann Zoremba von der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei seinen 60. Geburtstag.

* **Silberhochzeit.** Kaufmann Leo Weinstein und Frau, Bahnhofstraße 13, begehen am 25. 12. 1931 ihr silbernes Ehejubiläum.

* **In den Ruhestand getreten.** Erster Strafanstaltshauptwachtmeister Glatz bei dem Gerichtsgefängnis Beuthen tritt zum 1. Februar 1932 in den Ruhestand.

* **Promotion.** Zum Doktor der wirtschaftlichen Staatswissenschaft promovierte an der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg der Diplom-Kaufmann Julius Jauernig aus Beuthen, Sohn des verstorbenen Ofenfabrikbesitzers J. Jauernig, früher Bismarckhütte.

* **Das zweite Todesopfer der Kohlenoxydgasvergiftung. In der Nacht zum Montag starb der Bäckerlehrling Gerhard Koczyba, der am Sonntag morgen schwer krank in seiner Schlafstelle bei dem Bäckermeister Lubczyk in Schomberg aufgefunden worden war, an Kohlenoxydgasvergiftung. Bekanntlich war sein Kollege Lubczyk, als man die Tür des von beiden bewohnten Raumes aufbrach, bereits tot.**

* **Verkehr am Weihnachtsabend.** Die Beuthener Straßenbahn schränkt ihren Betrieb am Heiligen Abend ab 19,30 Uhr ein. Die Linie I (nach Wieschowa, Helenenhof, Miechowitz) verkehrt von dieser Zeit ab stündlich, die Linie II (nach Karf) einhalbstündlich.

* **Hauskonzert bei Frau Eva Ebner-Robert.** Am Sonntag fand im Heim der Klavierpädagogin Frau Eva Ebner-Robert eine Schüler-Matinee statt, die allgemeinen Anklang fand und sehr gut besucht war. Es wurde im allgemeinen recht tapfer und wacker musiziert, jeder Vortrag bewies solides Können, und, wenn man Prophet wäre, könnte man vielleicht irgendeinem Heinz oder Horst, einer Brigitte oder Annemarie eine gute musikalische Zukunft vorhersagen. Mit Kinderliedern begann der Vormittag. „O Tannenbaum", „O du fröhliche" erinnerten an das bevorstehende Fest, und der „Baum im Odenwald" wie „Im Wald und auf der Heide" eröffneten den unvergänglichen Schatz unserer Volkslieder, die uns die Mutter lehrte, die wir einst in der Schule sangen und deren Ton und Innigkeit keiner mehr getroffen hat. Rupert Bauch spielte einen sehr bemerkenswerten Marsch von Mentzlin, Heinz Hoppe erfreute uns mit dem Klaviervortrag „In der Gondel", Georg Kowalik brachte die melodiöse „Ballade" von Burgmüller sehr reif zu Gehör. Mozarts A-Dur-Sonate und die „Etude mignonne" von Schütt hatte sich Ina Grau vorgenommen, und das lag ihr ganz ausgezeichnet. Als brillanten Abschluß der Vortragsfolge hörte man, von Inge Adolph temperamentvoll gespielt, die Rhapsodie Nr. 12 von Liszt. Man hat sich über die Leistungen aller sehr erfreut und dankte mit herzlichem Beifall, den zum größten Teil Frau Eva Ebner-Robert für sich in Anspruch nehmen darf.

* **Preisträger.** Vor Wochen wurde in den Schaufenstern von Th. Cieplik ein Ringdraht aufgestellt, und dem Publikum wurde im Rahmen eines Weihnachtspreisausschreibens die Frage vorgelegt: „Wieviel Burchardt-Nadeln können aus dem Ringdraht hergestellt werden?" Die Beteiligung der Bevölkerung an dieser Preisaufgabe war sehr groß, und sehr originell waren die eingegangenen Lösungen. Die niedrigste Schätzung belief sich auf 250 Nadeln, während die höchste Schätzung auf 165 000 lautete. Am Sonntag tagte das Preisgericht, und als richtige Lösung, die versiegelt beim Notar hinterlegt war, ergab sich, daß aus dem Ringdraht 3094 Burchardt-Nadeln hergestellt werden können. Die ausgesetzten 8 Preise verteilen sich auf folgende Namen: 1. Preis: Max Kulla, Beuthen OS. (der mit der Schätzung von 3090 Stück bis auf 4 Punkte richtig geschätzt hat); 2. Preis: Max Pyrtzek, Gleiwitz; 3. Preis: Kurt Pessel, Beuthen OS.; 4. Preis: Günther Bansen, Beuthen OS.; 5. Preis: Heini Schuba, Gleiwitz; 6. Preis: Peter Mozigemba, Beuthen OS.; 7. Preis: Eduard Stärker, Beuthen OS.; 8. Preis: Erich Burghammer, Gleiwitz.

* **Auslosung von Hilfsschöffen.** Zu Hilfsschöffen für die beiden Schöffengerichte wurden ausgelost: Paul Walloschek, Destillateur Josef Waloschek, Stadtsekretär Walter Thomczok, Bankprokurist Robert Thomas, Ehefrau Elisabeth Tobis, Telegraphensekretär Martin Tilch, Stellmacher Franz Tobollik, Zollbetriebsassistent Georg Traube, Oberdirektor Hans Treitschke, Ehefrau Gertrud Trojok, Ehefrau Bertha Tschauner, Hausbesitzer Josef Thomannek, Oberpfleger Friedrich Tusker, Kaufmann Hermann Tworoger, Strafanstaltsoberwachtmeister Gottlieb Unger, Eisenbahngehilfe Werner Unverricht, Postschaffner Paul Vesper, Kaufmann Bernhard Vorgel, Lehrer Julius Wanke, Studienrat Friedrich Watzlaw, Lehrer Johann Wawrzyk, Ehefrau Käthe Weber, Lehrerin Luise Wicker, Lehrer Robert Weichert, Polizeiobersekretär Alfred Wenda, sämtlich in Beuthen.

* **„Nationale Winterhilfe Beuthen."** Das Hilfswerk begann am 1. 11. 31 die Zahl der unterstützten Familien ist inzwischen auf 183 mit 692 Angehörigen gestiegen. Durch die Zuwendungen unserer Spender, teils in bar, teils durch Abgabe von Lebensmitteln und Kleidungsstücken war es möglich, unsere Bedürftigen bisher mit 1214 Pfund Hülsenfrüchten, Margarine, Kakao und dergl., mit 639 Pfund Wurst oder Fleischwaren, 285 Zentner Kartoffeln, außerdem Kohle, Holz, Gutscheine für Volksküchenspeisung und Vermittlung von 57 Freimittagstischen zu unterstützen. An barem Gelde sind bis zum 19. 12. 2054,55 Mark eingesammelt worden, davon wurden bisher 1009,42 Mark verausgabt, so daß sich ein Kassenbestand am 20. 12. von 1045.13 Mk. ergibt. Um unseren bedürftigen Mitbürgern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, erhält jede Familie ein nützliches Weihnachtspaket. Wir bitten unsere freundlichen Spender in ihrer Gebefreudigkeit nicht nachzulassen, da mit dem fortschreitenden Winter und der unaufhaltsam zunehmenden Arbeitslosigkeit auch die Zahl der zu Unterstützenden sich notgedrungen erhöhen muß. Das Hilfswerk findet erst Ende März seinen Abschluß. Geldspenden bitten wir auf unser Konto bei der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Beuthen, Bahnhofstraße, einzuzahlen und Lebensmittel aller Art und Bekleidungsstücke

Was ist Friedensmiete?

Das Reichsarbeitsministerium hat folgende Erklärung abgegeben:

Friedensmiete ist grundsätzlich die Miete, die am 1. Juli 1914 gegolten hat. Im Kapitel II § 1 der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 heißt es: „Bei Mietverhältnissen, auf die die Vorschriften des Reichsmietengesetzes Anwendung finden, ermäßigt sich für die mit dem 1. Januar 1932 beginnende Mietzeit die gesetzliche Miete um 10 v. H. der Friedensmiete". Dagegen werden von der Senkung nicht betroffen die Mieterhöhungen. Um ein Beispiel zu geben: Beträgt die Jetztmiete monatlich 133,50 Mark, davon die Friedensmiete 100 Mark, so werden von diesen 100 Mark 10 Prozent abgezogen, das sind 10 Mark und diese 10 Mark von der Jetztmiete abgesetzt, so daß der betreffende Mieter vom Januar ab 123,50 Mark zu zahlen hätte.

Die neuen Zinssätze ab 1. Januar 1932

Für alle Zinszahlungen, die von der Notverordnung betroffen werden, gilt vom 1. Januar ab:

5 %	bleiben	5 %,
6 %	„	6 %,
7 %	werden	6 %,
8 %	„	6 %,
8¼ %	„	6¼ %,
8½ %	„	6½ %,
8¾ %	„	6¾ %,
9 %	„	6¾ %,
9¼ %	„	7 %,
9½ %	„	7¼ %,
9¾ %	„	7½ %,
10 %	„	7½ %,
11 %	„	8¼ %,
12 %	„	9 %,
13 %	„	9½ %,
14 %	„	10 %,
15 %	„	10½ %,
16 %	„	11 %.

Bei Aufwertungs-Hypotheken, die bis zum 31. Dezember 1931 mit 5 % zu verzinsen sind, beträgt der Zinsfuß vom 1. Januar 1932 ab 6 %, denn der Mehrzins, zu dem die Aufwertungs-Hypotheken von diesem Zeitpunkt an zu verzinsen sind (2½ %), wird auf 1 % herabgesetzt; er beträgt also 5 % (alter Zinssatz plus 1 % = 6 %).

15 Prozent Gehaltskürzung für die Oppelner Industrieangestellten

Oppeln, 21. Dezember.

In Oppeln kamen unter Vorsitz von Stadtrat Friedländer die Angestelltengewerkschaften mit den Arbeitgebern für die Industrie und den Handel in Oppeln und Umgegend zusammen, um einen neuen Gehaltstarif abzuschließen. Als Ergebnis ist festzustellen, daß **die Gehälter der Angestellten auf den Stand vom 10. Januar 1927 zurückgesetzt werden.** Das bedeutet für die Gruppe 3 und 4 gegenüber den bisherigen Gehältern eine Kürzung um 15 Prozent. Für die Gruppe 1 und 2 beträgt auf Grund von besonderen Vereinbarungen der Gehaltsabbau etwa 8 bis 10 Prozent. Die neue Regelung hat Gültigkeit vom 1. Januar bis zum 30. April 1932.

---

in der Filiale der chemischen Reinigungsanstalt von C. Müller, Piekarer Straße 3, gegenüber der Trinitatiskirche, abzugeben. Die Geschäftsstelle der nationalen Winterhilfe befindet sich Ludendorffstraße 16, Parterre. Fernruf 2808.

* **Skibund.** Kürzlich fand die Nickelfeier des Skibundes im Konzerthaus statt. Nikolaus hatte sich wieder mit vielen und schönen Gaben eingestellt, die er mit launigen Versen den einzelnen Mitgliedern überreichte, hier und da, wo es nötig war, auch mit der Rute nachhelfend. Im Anschluß an die Gabenverteilung fand ein gemütliches Tanzkränzchen statt. — Am vergangenen Freitag erfreute der Skibund Mitglieder und geladene Gäste durch einen Vortrag seines Mitgliedes Kutz über Winterwanderungen in den Beskiden. Wenn der deutsche Skiläufer auch zuerst seine heimischen Gebirge besuchen soll, so meinte der Vortragende, so komme doch im Leben eines jeden Skifahrers einmal der Wunsch, auch etwas anderes zu sehen. Dann seien die Beskiden nicht nur das nächste, sondern auch eines der schönsten Skigebiete Europas, und vor allen Dingen verdienten die dort gelegenen Skihütten und Unterkunftshäuser der deutschen Wintersportorganisationen die Unterstützung der reichsdeutschen Wintersportler. In etwa 100 vorzüglichen Lichtbildern führte der Vortragende die schönen und komfortablen Unterkunftshäuser und die landschaftlichen Schönheiten der Beskiden vor.

* **Ein vorbildlicher Stammtisch.** In vorbildlicher Weise hat sich ein Sonntagsstammtisch im Engelhardt-Ausschank Schubert, Hohenzollernstraße, unter Vorsitz von Bierverleger Reichmann bereits zwei Jahre in den Dienst der Armut gestellt. Die im Laufe des Jahres aufgesammelten Beiträge und Abwesenheitsgelder, besonders letztere, machten eine erkleckliche Summe aus, die jetzt zur vollständigen Einkleidung von zehn Kindern, acht Knaben und zwei Mädchen, darunter vier katholische, drei evangelische und drei jüdische, verwendet wurde. Ausgewählt wurden Kinder, deren Eltern unverschuldet in Not geraten sind. Die Gattin eines Stammtischmitgliedes beteiligte sich durch Anfertigung der Mädchenkleider an dem Hilfswerk. Zur Einbescherung der Sachen wurde am Sonnabend unter dem Weihnachtsbaum eine kleine Feier mit Ansprache und Weihnachtsliedern veranstaltet, bei der die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Weihnachten vorigen Jahres hat der aus zehn Mitgliedern bestehende Stammtisch acht Kinder eingekleidet.

* **Verein zur Hebung der Kleintierzucht.** Am Sonntag nachmittag fand im Vereinslokal Przysok die letzte Mitgliederversammlung des Jahres 1931 statt. Der 1. Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht über die Ausstellungen der Deutschen Woche. Obwohl die Ausstellungsarbeiten mustergültig durchgeführt wurden, ist leider ein finanzieller Erfolg nicht zu verzeichnen gewesen. Jedenfalls wurde aber von den oberschlesischen Kleintierzuchtvereinen der Beweis geliefert, daß sie keine Opfer scheuen, wenn es heißt im Interesse der Volkswirtschaft für die Kleintierzucht in der Oeffentlichkeit zu werben. Dem Ehrenvorsitzenden des Vereins, Hausbesitzer Kupski, konnte für langjährige aufopfernde Tätigkeit in der Kleintierzuchtbewegung die bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer Oberschlesien überreicht werden. Um die Interessen der Kleintierzüchter von Beuthen vertreten zu können, wurde beschlossen, in nächster Zeit die Beuthener Kleinwirtschaftsvereine zu einem Stadtverband zusammenzuschließen. Die Generalversammlung des Vereins findet Sonntag, den 8. Januar, 16 Uhr, im Vereinslokal statt.

*

* **Skibund.** Dienstag, 20 Uhr, Baugewerkschule Besprechung der Weihnachts- und Neujahrsfahrten nach Sporochau und Obergrund. Die Anfänger bringen die Skier mit, die gewachst werden sollen. Bei gutem Schnee anschließend kleiner Geländelauf, sonst Gymnastik. Beginn der Gymnastikabende im Januar wird an dieser Stelle bekannt gegeben.

* **Eislaufverein.** Der Verein hält seine nächste Mitgliederversammlung am Dienstag, abends 8 Uhr, im Promenaden-Restaurant ab.

*

* **Capitol.** „Der Schrecken der Garnison" mit Felix Bressart wird nur noch zwei Tage bis einschließlich Mittwoch verlängert. Ein überaus lustiges Beiprogramm und Fox' tönende Wochenschau ergänzen das Programm in reichstem Maße. Auch an diesen beiden Tagen sind die Preise auf 0,50 und 1,30 Mark herabgesetzt. Erwerbslose zahlen auch bei diesen Preisen die Hälfte zur 4-Uhr-Vorstellung. Am Donnerstag (Heiliger Abend) bleibt das Theater geschlossen.

* **Palast-Theater.** Verlängert bis einschließlich Mittwoch die interessante Spionageaffäre „Der Fall des Generalstabsoberst Redl" mit Lil Dagover und Theodor Loos in den Hauptrollen. Als zweiter Film läuft „Unschuldig" mit Käthe v. Nagy, ein Micky-Maus-Film und Fox' tönende Wochenschau. Kleine Eintrittspreise 50 und 90 Pfennig. Erwerbslose halbe Preise. Am Donnerstag (Heiliger Abend) bleibt das Theater geschlossen.

Aus den Gerichtssälen

(Eigene Berichte)

Beuthen, 21. Dezember.

Bestrafter Messerstecher

Vor dem Gasthause von Kurda, das er eben verlassen hatte, war der Grubenarbeiter Jaworski mit dem Grubenarbeiter Maronna in Streit geraten. Im Verlauf des Wortwechsels zog Jaworski plötzlich ein Küchenmesser und stieß es dem M. mit solcher Wucht in die linke Schulter, daß die Lunge mit verletzt wurde. Auf dem Wege zum Arzt brach M. infolge des starken Blutverlustes bewußtlos zusammen. Er mußte mittels Sanitätsautos nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft. Wegen dieser Bluttat hatte sich jetzt Jaworski, der sich noch im jugendlichen Alter befindet, vor dem Jugendschöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Verwilderte Jugend

In welch erschreckender Weise die Verwilderung eines Teiles der heutigen Jugend zunimmt, zeigte wieder einmal die Verhandlung vor dem Jugend-Schöffengericht, in der ein 17jähriger Bursche, der die hiesige Berufsschule besucht, wegen Beleidigung, Bedrohung von Lehrpersonen zur Verantwortung gezogen wurde. Trotz des Rauchverbots im Schulgebäude war der Angeklagte nach vorangegangenen wiederholten Verwarnungen von einem Lehrer mit einer Ohrfeige bestraft worden, weil er wieder geraucht hatte. Die Ohrfeige quittierte der Angeklagte mit den Worten „Merken Sie sich das!" Nach diesem Vorfall sollte in der Klasse des Angeklagten Religionsunterricht abgehalten werden. Plötzlich wurde aber das Licht ausgedreht, und die Schüler verließen fluchtartig das Klassenzimmer. Eine Woche später stellte der Kaplan die Schüler zur Rede. Wieder war es der Angeklagte, der ungebührliche Reden führte. Während dieser Auseinandersetzung erschien der Lehrer, von dem der Angeklagte einige Tage wegen des Zigarettenrauchens zur Rede gestellt worden war, und gab dem Angeklagten wieder eine Ohrfeige. Dieser nahm jetzt die Stellung eines Boxers ein, er wurde aber von dem Lehrer durch einen kräftigen Schlag abgewehrt. Der Angeklagte lief an das Katheder und ergriff einen Stuhl, mit dem er sich auf den Lehrer stürzen wollte. Als später der Lehrer das Schulgebäude verließ, wurde er von dem Angeklagten mit einer hölzerner Latte empfangen. Den nach ihm geführten Schlag konnte der Lehrer aber noch rechtzeitig ausweichen. Beim Davonlaufen äußerte der Angeklagte noch „Lassen Sie sich nicht noch einmal auf dem Sportplatz sehen, dann werden Ihnen die Rippen gebrochen!" Der Angeklagte kam mit einer Geldstrafe davon, bezahlt er dieselbe nicht, dann muß er zwei Wochen sitzen.

Schmuggel mit Maggi-Würze

Ein begehrenswerter Artikel, der in Polen leicht Absatz findet, ist für die Schmuggler „Maggi-Würze". Ein hiesiger Kaufmann war nun auf dem genialen Gedanken gekommen, sich in den Besitz von leeren gesetzlich geschützten Maggiflaschen zu setzen, diese mit einer minderwertigen Würze zu füllen und auch nach Art der Flaschen mit echter Maggi-Würze zu plombieren. In diesem Zustande wurde dann die Würze an die Schmuggler abgegeben. Die Maggi-Gesellschaft war aber hinter die Schliche des geschäftstüchtigen Kaufmanns gekommen, und auf deren Anzeige hin wurden von der staatlichen Gewerbepolizei die Geschäftslokale revidiert und dabei eine große Anzahl von Maggi-Flaschen beschlagnahmt. Der Kaufmann kam wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz unter Anklage und wurde am Montag von der hiesigen Strafkammer zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

---

* **Kammerlichtspiele.** Der zur Zeit laufende Ufa-Tonfilm „Emil und die Detektive" bleibt nur noch zwei Tage auf dem Spielplan. Die Hauptrollen sind mit Fritz Rasp, Käthe Haak und Inge Landgut besetzt. Im Beiprogramm sieht man u. a. den neuesten Ufa-Kabarettfilm mit Marcell Wittrisch, Edith Meinhardt, Lotte Werkmeister und Oskar Sabo.

* **„Reserve hat Ruh" nochmals verlängert.** Der überaus große Zuspruch, den das Intime Theater mit dem lustigen Militärfilm „Reserve hat Ruh" zu verzeichnen hat, veranlaßt die Direktion, diesen noch bis einschließlich Mittwoch zu verlängern. Die Eintrittspreise sind auf 60 Pfennig ermäßigt.

* **Deli-Theater.** Ab heute das Weihnachtsprogramm. Nur drei Tage läuft der interessante Groß-Tonfilm „Das gelbe Haus des King Fu" mit der beliebten scharmanten Darstellerin Charlotte Susa, die bereits in anderen Tonfilmen durch ihr bezauberndes Spiel Begeisterung erweckte und auch diesmal alle Herzen im Sturm erobert. Weitere Darsteller Gustav Diessl, Carl Günther. Dazu ein erstklassiges Kurz-Tonfilm-Beiprogramm und die Emelka-Tonwoche. Am Donnerstag, dem 24. Dezember, bleibt das Kino geschlossen.

Miechowitz

Der Weihnachtswunsch des Kriegervereins Miechowitz

Der Kriegerverein Miechowitz veranstaltete am Sonntag im Brollschen Saale einen Weihnachtsappell, der sich zu einer mächtigen Kundgebung für den deutschen Gedanken gestaltete. Der Saal war stark überfüllt. Dem Eröffnungsmarsch und einem Prolog der Musikschülerin Knebel folgte die Begrüßungsansprache, die der Vereinsvorsitzende, Oberingenieur Preuß, in großen Zügen dahin erweiterte, die deutschen Weihnachten der letzten 14 Jahre den Anwesenden vor Augen zu führen. Nur der feste Glaube an Deutschland kann uns die Weihnachten wiedergeben, deren das deutsche Volk würdig ist. Im Anschluß an seine Ansprache gedachte Oberingenieur Preuß der im Dezember zur letzten Ruhe geleiteten Kameraden, Dr. Lazarek und Klein. Der Männergesangverein eröffnete den Festteil mit dem Sanktus von Schubert. Weihnachtsmusik, gemeinsame Lieder, Lieder zur Laute durch Lehrer Thoma, durchtönten den Saal, Striezeln und Wertmarken gelangten zur Verteilung. So wohl man sich auch in dieser feierlichen Stimmung fühlte, sah der Vorsitzende den Augenblick für gekommen, um zu der Abrüstungsfrage Stellung zu nehmen. Anhand zahlreicher Einzelheiten wurden den Versammelten Aufrüstung der Feindesstaaten und Abrüstungsforderungen an Deutschland klargelegt. Die Versammlung faßte daraufhin folgende Entschließung:

„328 beim Weihnachtsappell versammelte Kameraden des Kriegervereins Miechowitz erklären einmütig und geben ihrem Willen dahin Ausdruck, daß bei den Verhandlungen über die Abrüstung nach den einwandfreien Forschungen der letzten Jahre nicht mehr von einer Alleinschuld Deutschlands am Kriege die Rede sein kann. Sie verlangen deshalb mit doppeltem Recht, daß endlich die Forderungen des Versailler Vertrages mit Abrüstung erfüllt werden und daß diese Abrüstung sich nach gleichen Methoden vollzieht wie die schon durchgeführte deutsche Abrüstung. Nach dem augenblicklichen Rüstungsstand ist der Ruf nach Sicherheit ganz unverständlich. Nicht Frankreich braucht Sicherheit, sondern Deutschland, das an allen Grenzen von erdrückender Uebermacht bedroht ist."

Die herzlichsten Glückwünsche wurden Altveteran Thomas Czempiel aus Anlaß seines 83. Geburtstages ausgesprochen.

* **Opfer der Glätte.** Auf der Kunastraße glitt am Sonntag ein Mädchen so unglücklich aus, daß sie sich ein Bein brach. Nach Anwendung der ersten Hilfe durch die Sanitätskolonne wurde die Verunglückte ins Krankenhaus geschafft.

Rokittnitz

Weihnachtseinbescherung der Invaliden, Witwen und Waisen durch die Graf von Ballestremsche Güterdirektion

Seitens der Graf von Ballestremschen Güterdirektion wird seit vielen Jahren der Brauch geübt, die Invaliden sowie die Witwen und Waisen der in den Graf von Ballestremschen Betrieben Beschäftigten in der Weihnachtszeit zu beschenken. Die Gabenempfänger versammeln sich dann im Gräflichen Kasino und nehmen nach einer stimmungsvollen, gemeinsamen Weihnachtsfeier Weihnachtsgeschenke entgegen. Die Weihnachtseinbescherung fand am Sonntag statt. Der geräumige Saal wies sinnvollen Weihnachtsschmuck auf und war gefüllt von mehreren hundert Invaliden, Witwen und Waisen und deren Angehörigen. An der Ehrentafel hatten Dr. Graf Nikolaus von Ballestrem mit Gattin, Frau Generaldirektor Pieler, Oberbergwerksdirektor Lonsdorffer, Bergwerksdirektor Repetzki, Berginspektor Pawlik, Amts- und Gemeindevorsteher Pyttel, Vertreter der Ortsgeistlichkeit, der Caritas und des Vaterländischen Frauenvereins Platz genommen. Inmitten der Anwesenden war eine mächtige dreireihige Weihnachtstafel aufgebaut, auf der Berge von Geschenkpäckchen und die üblichen Weihnachtsstriezel aufgebaut waren. Ein von der Bergkapelle der Castellengo-Grube gestelltes Streichquartett leitete die Feier ein. Der Prolog eines kleinen Mädchens nahm auf Weihnachtsfreude und glückhaftes Beschenktwerden Bezug. In seiner Ansprache führte Dr. Graf Nikolaus von Ballestrem aus, daß es ihm und seinen Werksleitungen in einer so notvollen Zeit Bedürfnis sei, Weihnachten, den großen Jahrestag allgemeinen Menschenglücks, gemeinsam zu begehen. Er nahm weiterhin Bezug auf den religiösen Inhalt des Weihnachtsfestes und bat, die Weihnachtsgaben als Symbol des göttlichen Gnadengeschenkes werten und hinnehmen zu wollen. Die Weihnachtsstimmung wurde erhöht durch zwei seitens des Schülerinnenchors der Schule II unter Leitung von Lehrer Scherner zu Gehör gebrachte dreistimmige Gesänge „Kommet, ihr Hirten" und „Heilge Nacht, o gieße du Himmelsfrieden in dies Herz". Drei allerliebste Spiele des Kindergartens handelten von der Bedeutung des Weihnachtsbaumes, von der vom Christkindlein zu Liebe geübten Wohltätigkeit gegen die Armut und vom Christkinde selbst. Ein lebendes Bild mit der Weihnachtskrippe und das gemeinsam gesungene Lied „Stille Nacht" beschlossen die tief empfundene und zu Herzen gehende Weihnachtsfeier. Es erhielten nun 292 Invaliden, Witwen und Waisen je ein Weihnachtspaket mit Wäsche und Bekleidungsstücken, außerdem Weihnachtsgebäck. Auch die Invaliden, Witwen und Waisen der mit der Castellengogrube vereinigten Abwehrgrube gedenkt die Graf von Ballestremsche Güterdirektion anläßlich des Weihnachtsfestes zu beschenken. An 140 von ihnen gelangen die gleichen Weihnachtsgaben zur Verteilung. Außerdem wurden noch an etwa 60 Familien Winterkohlen ausgegeben.

Gleiwitz

Gleiwitzer Sanitätskolonne vor dem Weihnachtsbaum

In der Vorweihnachtszeit treten die hiesigen Organisationen mit Festabenden in Form von Weihnachtsfeiern an die Oeffentlichkeit. Unter ihnen nimmt die Weihnachtsfeier der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz I einen besonderen Platz ein, denn Liebe und Gemeinschaftsgefühl beherrschen die Stunden, die die Sanitäter und Helferinnen mit ihren Kindern zusammenführen. Auch die diesjährige Weihnachtsfeier im weihnachtlich geschmückten Saale des Evangelischen Vereinshauses war von diesem Geiste getragen, und der 1. Vorsitzende, Dr. Haase, stellte in seiner Begrüßungsansprache fest, daß eine solche Fülle nicht oft zu verzeichnen ist. Er begrüßte die Gäste, insbesondere die Damen des Vaterländischen Frauenvereins. Die große schicksalschwere Zeit des deutschen Volkes ist nicht dazu angetan, um Feste zu feiern, doch die Kolonne hielt an der Tradition fest und will mit einer ganz einfachen Weihnachtsfeier Sanitäter und Helferin mit Angehörigen in schlichter Weise frohe Stunden bereiten und nach außen hin den Gemeinschaftsgedanken und Zusammengehörigkeitsgefühl zeigen. Ein abwechslungsreiches Programm wurde nun dargeboten. Dr. Haases Töchterlein trug einen sinnigen Prolog „Weihnachtsmärchen" verständnisvoll vor, begleitet von lebenden Bildern, die das Wort tatkräftig unterstrichen. Frl. Englisch aus der Helferinnenabteilung zeigte mit ihren Liedern zur Laute, daß sie auch in der Gesangskunst begabt und leistungsfähig ist; ihre kräftige Altstimme kam vorteilhaft zur Geltung. Die Jung-Rotkreuz-Männer sind nicht nur gewandte Turner (vorzüglich waren die Pyramiden), sondern auch gute Schauspieler, sodaß der Beifall nicht ausblieb. Die Feuerwehrkapelle konzertierte unter Obermusikmeister Peckmanns Leitung, bis der Weihnachtsmann im Saale erschien und mit Hilfe des Knechtes Ruprecht die Einbescherung vornahm. Allgemeinlieder beschlossen den schön verlaufenen Weihnachtsabend.

Der Weihnachtsmann im Zentralverband der Kriegsbeschädigten

Der große Saal des Schützenhauses war die Stätte, in dem in diesem Jahre die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Gleiwitz im Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener unter außerordentlich starker Teilnahme abgehalten wurde. Hell strahlte der Christbaum, als der Vorsitzende Wystemp nach Musikklängen dem Ehrenvorsitzenden Dr. Kohn, der Geistlichkeit, Pfarrer Sobek und Pastor Schulz, Stadtobersekretär Kochalski vom Fürsorgeamt, Stadtv. Sliwka, den zahlreichen Kameraden und den Angehörigen den Willkommensgruß entbot. Er teilte mit, daß Oberbürgermeister Dr. Geisler und Landrat Harbig dienstlich am Erscheinen verhindert seien und feierte Weihnachten als das Fest der Freude und des Friedens, um dann die Forderung der Kriegsopfer, die Gerechtigkeit, zum Ausdruck zu bringen. Der Festredner, Stadtpfarrer Sobek, spann den Faden der Bedeutung der Weihnachtsfeier weiter. Trotz der großen Not wünschte er allen ein frohes Weihnachtsfest. Es folgte die Einbescherung von 450 Kindern, die bereits vorher mit Kaffee und Kuchen bewirtet worden waren. Dem Prolog folgten Gedichte, Musikvorträge, gesangliche Darbietungen des MGV. Gleiwitz-Petersdorf unter ihrem Liedermeister Wilk, der Weihnachtsreigen der „Deutschen Marianischen Jungfrauenkongregation St. Peter-Paul", ein Melodrama und das Theaterstück „Weihnachtszauber". Die guten Leistungen riefen stürmischen Beifall hervor.

Betrunkener Autofahrer

Hindenburg, 21. Dezember.

Am Sonntag gegen 17,45 Uhr stieß an der Ecke der Sosnitza- und der Schillerstraße ein Personenkraftwagen auf einen Baum. Der Wagen wurde zertrümmert, die Insassen wurden erheblich verletzt. Der Führer des Wagens, Franz S., erlitt Schnittwunden am Kopf, im Gesicht und am linken Handgelenk und Quetschungen am rechten Fußgelenk. Der Arbeiter Alois B. trug schwere Schnittwunden im Gesicht davon. Dem zweiten Insassen, dem Arbeiter Kleophas B., wurde die Kinnlade aufgerissen, wobei er sein künstliches Gebiß verlor. Er klagte außerdem über innere Schmerzen. Der dritte Insasse hat sich offenbar nach dem Unfall sofort entfernt. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Sämtliche Beteiligten waren angetrunken. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf etwa 2000 Mark.

Technische Nothilfe

Am Sonnabend beging die Ortsgruppe Gleiwitz der Technischen Nothilfe ihre Weihnachtsfeier. Musik der Nothelfer-Hauskapelle leitete die Feier ein. Ortsgruppenführer Ronge sprach zu den über 120 versammelten Nothelfern über die Bedeutung des Weihnachtsfestes und wies auch auf alle diejenigen hin, die ihres Berufes wegen die Feier nicht mit ihrer Familie zusammen begehen können. Auch an diejenigen unter unseren Mitmenschen sollte gedacht werden, denen es die Not nicht erlaubt, auch nur die bescheidenste Feier zu begehen. An die Rede des Ortsgruppenführers schloß sich der gemeinsame Gesang der alten Weihnachtslieder. Der Ortsgruppenführer gab dann noch einige dienstliche Angelegenheiten bekannt. So begrüßte er den Beauftragten des Landesbezirks Schlesien, Architekt Zollfeldt, Gleiwitz, dessen Bemühungen in erster Linie die Ausgestaltung der Feier zu danken sei. Von Architekt Zollfeldt stammten auch die Beutel mit den Weihnachtsgaben, die jedem Arbeitsfreiwilligen der TN. ausgehändigt wurden. Der Ortsgruppenführer gab dann bekannt, daß Bogusch zum Führer der Gasschutzabteilung ernannt worden sei und bat ihn, die Abteilung auf ihrer jetzigen Höhe zu halten. Dem bisherigen Abteilungsführer sprach er seinen Dank für die geleistete Arbeit aus. Dann wurde noch auf die am 3. Januar 1932, um 20 Uhr, im Nothelferheim stattfindende Monatsversammlung hingewiesen. Darauf ergriff Architekt Zollfeldt als Führer der Oberschlesischen Technischen Nothilfe das Wort. Er freue sich, in diesem Jahre in der Lage zu sein, wenigstens den über 100 Arbeitsfreiwilligen der TN. in Gleiwitz eine Weihnachtsgabe überreichen zu können. Er bat die Nothelfer um ihre weitere Mitarbeit im Dienste des Volkes. Es sei ihm ferner möglich, an zehn verdiente Nothelfer eine Auszeichnung aushändigen zu können. Architekt Zollfeldt überreichte sodann den Nothelfern: Johann Adamietz, Franz Aniol, Alfred Bregulla, Ehrenfried Brinkmann, Richard Bogusch, Josef Krawietz, Paul Kubus, Herbert Matischok, Alfons Noske, Wilhelm Oluschinski und Erhard Stolpe, die in der Kunstgießerei der Gleiwitzer Hütte künstlerisch aus Eisen hergestellten Briefbeschwerer zum Dank für die treue Mitarbeit. Den Dank der Beschenkten und Ausgezeichneten übermittelte der Ortsgruppenführer. Die Nothelfer des Arbeitsfreiwilligen-Trupps Gleiwitz Stadtwald überreichten dann ihrem Führer Mraß eine Weihnachtsspende in Gestalt einer Tabakspfeife und zeigten damit, daß zwischen Führern und Nothelfern trotz der straffen Disziplin ein ausgezeichnetes Verhältnis besteht.

Schwimm-Verein

Der SV. Gleiwitz 1900 veranstaltete im großen Saal des Restaurants „Vier Jahreszeiten" eine Weihnachtsfeier. Die Feier eröffnete der Jugendleiter Gustav Martschin, der auch für die Durchführung verantwortlich zeichnete, mit Begrüßungsworten. Das Programm wurde von Jugendmitgliedern des Vereins bestritten. Einem Prolog von H. Kotzur, den Ilse Sorsky zum Vortrag brachte, folgten Gesangs- und Klaviervorträge der Jugendmitglieder Elfriede Jaeschke, Helene Brzygut, Elisabeth Grehlich und Elisabeth Schiwietz. Die Aufführung des Weihnachtsstückes von Helene Binder „Weihnachtsleid und Weihnachtsfreud" gelang vortrefflich. Die jugendlichen Darstellerinnen Käte Splawski, Ruth Breitkopf, Caritas Bienert, Anni Schott, Waldtraut Lewok und Ilse Sorsky fanden sich mit ihren Rollen sehr gut ab und ernteten reichen Beifall. Nach dem gemeinsamen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" wurden die Kleinen einbeschert. Freudig erregt nahmen sie ihren Beutel mit Pfefferkuchen und Aepfeln in Empfang. Der 2. Teil des Programms wurde in der Hauptsache von der Musikabteilung des Vereins bestritten. Großem Interesse begegneten zwei Solotänze der Jugendmitglieder Ruth Breitkopf und Ruth Sorsky.

*

* **Beförderungen bei der Schutzpolizei.** Zum Polizei-Oberstleutnant wurde unter gleichzeitiger Versetzung nach Gleiwitz Polizeimajor von Sillich, zum Polizeihauptmann unter gleichzeitiger Versetzung nach Gleiwitz Polizeioberleutnant Roßmann, zum Polizeioberleutnant Polizeileutnant Kroschewski, Gleiwitz, befördert.

* **Messerstecherei.** Zu einer Schlägerei kam es am letzten Sonnabend in der Mitternachtsstunde auf der Nikolaistraße, wobei leider das Messer eine besondere Rolle spielte. Dort waren mehrere Personen in Streit geraten, der in eine regelrechte Prügelei ausartete. Das Messer wurde gezogen, wobei der eine der Beteiligten arg verletzt wurde. Besonders gefährlich war der Stich, den er in den Rücken erhalten hatte. Die Arbeitersamariter wurden herbeigerufen, die Notverbände anlegten und den Verletzten zu einem Arzt schafften.

* **Folgen einer Schlägerei.** Einen schweren Stand hatten die diensttuenden Sanitäter der Bahnhofshauptunfallwache. In vergangener Nacht wurde ein Mann in besinnungslosem Zustande mit Verletzungen auf dem Germaniaplatz aufgefunden. Die Sanitäter wurden zur Hilfe gerufen, die den Verletzten nach der Unfallwache brachten. Es stellte sich heraus, daß der Verletzte sich an einer Schlägerei beteiligt hatte. Als die Sanitäter die erste Hilfe leisteten und der Verletzte wieder zum Bewußtsein gebracht worden war, erlitt er einen Tobsuchtsanfall und bedrohte die Sanitäter. Schließlich konnte er überwältigt werden, und nach etwa drei Stunden war er wieder soweit hergestellt, daß ihn die Sanitäter heimschaffen konnten.

* **75 Christbäume gestohlen.** Am Sonntag wurden in der Fasanerie Dombrowa, zwischen Alt-Gleiwitz und Brzezinka, von zwei Männern und zwei Frauen, die auf Fahrrädern dorthin gekommen waren, etwa 45 Christbäume gefällt. Als ein Förster sie gegen 16 Uhr überraschte und anrief, entwischten sie in den Wald. Das nachher herbeigerufene Ueberfall-Abwehrkommando konnte nur noch die Fahrräder beschlagnahmen. Bereits am 7. Dezember sind an der gleichen Stelle 30 Christbäume gestohlen worden.

* **Der Wartburgverein beschenkt seine Pfleglinge.** Der Evangelische Männer- und Wartburgverein unterhält das ganze Jahr hindurch eine Kinderspeisung. Den 38 Kindern, die auf diese Weise dauernd betreut werden, bereitet der Verein nun am Sonntag auch eine besondere Weihnachtsfreude. Im Klubzimmer des Evangelischen Vereinshauses fanden sich die Kinder mit ihren Eltern ein. Die Musikabteilung des Männer- und Wartburgvereins begrüßte sie mit dem Lied „Ihr Kinderlein kommet". Dann hielt Pastor Schulz in einer liebevoll auf das Kindergemüt wirkenden Weise eine Ansprache, in der er das Weihnachtsfest in seiner Bedeutung als Fest der Liebe darstellte. Wieder folgten Weihnachtslieder, und dann wurden die Kinder mit Milch und Kuchen bewirtet. Jedes Kind erhielt ein Paar Schuhe und ein Paar Strümpfe und außerdem einen reichlich bemessenen Gabenteller mit Pfefferkuchen, Nüssen und Aepfeln. Schließlich wurden noch Spielsachen verteilt. Daß unter all diesen Umständen eine überschäumende Weihnachtsfreude unter der kleinen Schar herrschte, die immer munterer und lebhafter wurde, ist selbstverständlich. In den leuchtenden Kinderaugen lag für den Männer- und Wartburgverein der Dank für sein stets geübtes Wohltätigkeitswerk.

Silvester ohne Polizeistunde

Am Vortag des Weihnachtsfestes sind öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten. Am. 1. Feiertag können nach den neu erlassenen Bestimmungen Tanzlustbarkeiten mit Genehmigung des Polizeipräsidenten veranstaltet werden. **Die Polizeistunde für die Nacht vom 31. 12. 1931 zum 1. 1. 1932 wird im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz/Beuthen/Hindenburg aufgehoben.** Oeffentliche Tanzveranstaltungen bedürfen nach wie vor der Genehmigung des Polizeipräsidenten.

* **Unfälle auf glattem Bürgersteig.** Wiederum sind zwei Straßenunfälle zu verzeichnen, die durch die Glätte auf den Bürgersteigen hervorgerufen wurden. Als am Sonntag vormittag eine Hausfrau zum Kirchgang gehen wollte, rutschte sie auf der Preiswitzer Straße aus und fiel so unglücklich, daß sie hilflos liegen blieb. Die zur Hilfe eilenden Arbeitersamariter schafften die Frau zu einem Arzt, dessen Untersuchung ergab, daß die Bedauernswerte erhebliche innere Verletzungen erlitten hatte. — Infolge Glätte gestürzt und die Schaufensterscheibe eines Friseurgeschäftes auf dem Germaniaplatz zerschlagen hat ein Bürger aus dem Stadtteil Sosnitza. Hierbei zog er sich Schnittwunden an der rechten Hand zu. Sanitäter wurden herbeigerufen, die erste Hilfe leisteten und einen Notverband anlegten. Daher ergeht nochmals der Mahnruf an die Hausbesitzer bezw. -Verwalter: Reinigt den Bürgersteig von Eis- und Schneemassen und stumpft mit Sand und Asche die Glätte ab!

* **Von einem Motorrade überfahren.** Am Sonntag vormittag wurde auf der Bahnhofstraße ein Straßengänger von einem Motorrad überfahren. Der herbeigerufene Arzt Dr. Haase leistete erste Hilfe. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Das Motorrad wurde beschädigt, während der Lenker mit dem bloßen Schrecken davonkam.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Nur heute und morgen bringen die UP.-Lichtspiele den Tonfilm-Schlager „Ein Auto und kein Geld" mit Dina Gralla, Paul Kemp, Igo Sym, Liselott Schaak und Jacob Tiedtke in den Hauptrollen. Am Donnerstag (Heiliger Abend) bleibt das Theater geschlossen. Am 1. Feiertag erscheint der große Emelka-Tonfilm „Die Fledermaus" nach der bekannten Operette von Johann Strauß.

* **Capitol.** Die bisher im UP. gelaufene Tonfilmposse „Keine Feier ohne Meyer" mit der Besetzung Siegfried Arno, Ralph Arthur Roberts, Adele Sandrock, Dina Gralla, Lucie Englisch, Bespermann, Maly Delschaft u. a. gelangt heute und morgen noch im Capitol zur Aufführung. Auch das Capitol bleibt am Heiligen Abend geschlossen.

* **Schauburg.** Der Tonfilm „Emil und die Detektive" bleibt auch Dienstag und Mittwoch noch auf dem Programm. Die Schauburg macht ferner darauf aufmerksam, daß der Ufa-Kalender 1932 erschienen

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 45 ist bei der **„A. Lomnitz Wwe. Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: am 10. Dezember 1931: Dem Walter Flatzek in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. Ferner ist daselbst am 18. Dezember 1931 eingetragen: Unter Aufhebung der bisher erteilten Prokura ist dem Walter Flatzek Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß er zur Vertretung der Gesellschaft mit einem Geschäftsführer oder Prokuristen ermächtigt ist. Dr. Walter Gaßmann in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt.

Amtsgericht Beuthen OS.

Die Löschung der Papiermarkhypotheken

Von der Justizpressestelle am Landgericht Gleiwitz wird uns geschrieben:

Papiermarkhypotheken, deren grundbuchmäßige Aufwertung bis 31. März nicht beantragt worden ist, werden jetzt von Amts wegen gelöscht. Diejenigen Gläubiger, denen die Hypothek bisher nicht zurückgezahlt worden ist, oder die ihr Recht auf Aufwertung angemeldet haben, haben aber das Recht, die Eintragung einer Hypothek in Höhe von 25 Prozent des Goldmarkbetrages an nächstbereiter Stelle zu beantragen. Das gleiche gilt für Papiermarkgrundschulden, -rentenschulden und -reallasten. Der Antrag kann privatschriftlich gestellt werden. Eine Mitwirkung des Eigentümers des Grundstücks ist nicht erforderlich. In dem Antrag müssen das Grundstück, die Hypothek und der Aufwertungsbetrag genau angegeben werden. Ferner muß angegeben werden, ob, in welchem Umfange und wann Rückzahlungen erfolgt sind. Der Antrag ist an sich unbefristet. Er findet jedoch keine Berücksichtigung mehr, wenn das Grundstück zwangsversteigert wird oder nach dem 1. Januar 1932 in andere Hände übergeht. Es empfiehlt sich daher, zur Vermeidung von Rechtsnachteilen den Antrag möglichst bald zu stellen.

Hindenburg

Weihnachtsfeier bei den Bergjungleuten

Die Lehrwerkstatt Wilhelminenschacht der Königin-Luise-Grube zu Hindenburg veranstaltete am Sonntag eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier. Der große Saal des Stadt-Restaurants war dicht besetzt. Märsche und Weihnachtsweisen der Bergkapelle unter Musikmeister Zoks persönlicher Leitung eröffneten die Feier. Extrabeifall gewann Solist Schmid. Ein Bergjunge sprach schlicht Wildenbruchs „Arbeit" als Vorspruch. Dann bot der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" unter Amtmann Sniehottas bewährtem Dirigentenstab Beethovens „Die Himmel rühmen" und einen Chor „Weihnachtsglocken". Der Leiter der Lehrwerkstatt, Obersteiger Mainka, hielt die Festrede. Kurze Begrüßung galt den Vertretern der Leitung des Steinkohlenwerks Königin Luise, Fortbildungsschuldirektor Kurpiun, dem Lehrerkollegium der Berufsschule, den Sangesbrüdern und den Eltern der Bergzöglinge. Trotz aller Not der Gegenwart dürfe der Glaube an Deutschlands Gesundung und Wiederaufblühen nicht verloren gehen. Jeder aber müsse seinen Platz zum Besten des Gemeinwohls ausfüllen. Dazu wolle die Lehrwerkstatt verhelfen. Ihre Erhaltung sei nur durch äußerste Anspannung aller schaffenden Kräfte gesichert. Schluß der Ansprache bildete die Mahnung an die Bergjungleute, Zeit und Gelegenheit des Lernens voll auszunutzen. Ein Schelmenlied vom „Schatzstock" verriet gute Schulung, lebendigen Humor der bühnenungewohnten Jungleute. Etwa 60 Bergjungen sangen unter eigener Regie, von Mundharmonikas geführt, ein frisches Bergmannslied und die Dintaweise. Vom Sportsgeist der Bergzöglinge zeugten die Frei- und Bodenübungen. Dann erschien der Berggeist mit strafendem Helfer. Jeder Bergjunge erhielt nach einem Blick in seinen Spiegel Lob oder Tadel und eine bescheidene Weihnachtsgabe. Im Saale waren vielerlei Handarbeiten und Basteleien der Bergjungleute ausgestellt.

Lehrwerkstätten und Werkschule der Donnersmarckhütte und Konkordiagrube

Der Saal des Kasinos der Donnersmarckhütte war dicht gedrängt voller Menschen, als am Sonntag abend die Weihnachtsfeier begann. Weihnachtsbäume und Adventskranz schufen den äußeren Rahmen. Der Leiter der Lehrwerkstätten, Ingenieur Müller, begrüßte die Erschienenen, u. a. die Elternschaft, die Angestellten, Lehrer, die Betriebsvertretung, besonders den Direktor der Bergschule Peiskretscham, Bergrat von Oheimb, den Direktor der Bergmännischen Berufsschulen, Kurpiun, die Ausbildungsleiter der benachbarten Lehrwerkstätten und eine Vertretung von 20 Personen der Lehrwerkstatt der Schuhfabrik S. Fränkel, Neustadt. Ingenieur Müller kennzeichnete die Aufgaben der Jugend, die Schwachen und Mutlosen aufzumuntern und sie mit neuem Glauben und neuer Hoffnung zu beleben. Die Jugend glaubt mit heißem Herzen an Deutschlands Befreiung und Wiederaufstieg. Hierauf begann der Reigen der Darbietungen, der den Lehrlingen sowie ihren Lehrherren und Lehrern alle Ehre machte. Nach einer Dichtung von Wildenbruch gelangte ein Spiel „Der Morgen" von Erich Colberg für Sprech- und Bewegungschor zur Aufführung. Dann stellten die Jungflieger fünf plastische Gruppen Leibesübungen. Nach einem Spiel „Die Geisterpappel", dargestellt von der Unterstufe der Bergbauklasse, folgten Trockenübungen im Rettungsschwimmen. Die Formerklasse brachte lustige Schattenspiele zur Vorführung, und nun folgten das Schulturnen am Barren und in Freiübungen. „Ein Jahr Arbeitshaus" hieß das Schelmenspiel der Oberstufe der Schlosserklasse. Die Gäste, Lehrlinge der Schuhfabrik Fränkel, Neustadt, ließen sich in einer disziplinierten Ringübung sehen. Zu erwähnen wäre noch die Ausstellung der Weihnachtslehrlingsarbeiten im Bibliotheksaal. Bereichert wurde die Ausstellung durch technisch hochwertige Maschinenmodelle und ein Bergwerk im Modell.

Der Weihnachtsverein

Eine Geschichte für unsere oberschlesischen Kinder

Wenn meine beiden Wildlinge nach der Schule hereingestürmt kommen mit ihren winterroten Wangen und strahlenden Augen und ihrem Pack voll Erlebnissen, die brühwarm ausgekramt werden müssen, da geht es immer wie ein frohes Leuchten durch das Zimmer, das ja bei Betreuung des gelähmten, oft schmerzgeplagten Großvaters zuweilen recht trübe scheint.

Aber heute — was war denn heute gar los? — Es blitzt in ganz besonders hellen Funken aus den brauen Augen, und gleichzeitig lassen sie beide ihre Berichte wie Kleingewehrfeuer durchs Zimmer knattern. Ich verstehe kein Wort. — „Also Hanni — du kommst zuerst, du bist die „Dame"!" — Den Vorrang des „Aelteren" kann ich keinem zusprechen, denn die beiden sind Zwillinge und besuchen dieselbe Klasse.

„Mutti, wir haben einen Verein gegründet, denk' dir nur!" — „Und ich bin der Vorsitzende", kräht Tom, dem vor Aufregung die Stimme überschlägt.

„Dürft ihr denn das?" werfe ich schüchtern ein, meiner eigenen Schulzeit gedenkend, in der solche Dinge aufs allerstrengste untersagt waren. Heute aber weiß man ja nie, wie tief man sich durch solche Bedenken vor seinen Kindern herabsetzt.

„Ja, warum denn nicht?" Beide sind höchlichst erstaunt. „Und überhaupt, der Lehrer tut doch mit. — Also jetzt hör einmal, Mutti!" Tom hat Hanni beiseite geschoben, und widerspruchslos weicht sie ihm als dem besseren Redner. — „Also wir haben in der Pause von Weihnachten gesprochen und was wir uns wünschen und alles das — und da habe ich auf einmal gesehen, wie der Peter — weißt du, der Peter Hansen, wo der Vater schon so lange ohne Arbeit ist — weggegangen ist und sich ganz still in seine Bank gesetzt hat. Und noch ein paar andere Kinder waren ganz stumm, und dann auf einmal hat die Lore Gerhart gesagt: „Ja, ihr, ihr könnt euch freuen. Aber ich, wer wird mir etwas schenken?" und hat ganz schrecklich zu weinen angefangen. Da sind wir ganz still geworden, und mir ist etwas eingefallen, und ich habe die anderen alle auf den Gang hinaus gewinkt."

„Und da hat der Tom so schön mit den Kindern gesprochen", strahlt Hanni.

Tom wird noch ein Stückchen röter als er schon ist. „Ich habe nur gesagt, daß wir beide Bücher haben, die wir schon oft gelesen haben und ich einen Matador, mit dem ich nicht mehr arbeite, weil Onkel Hans mir doch den großen geschenkt hat, und noch andere Dinge, die ich nicht notwendig brauche, und Hanni auch — und ob sie nicht auch Sachen hergeben könnten für die Kinder aus unserer Klasse, die dieses Jahr von ihren Eltern nichts bekommen können — und da ist schon der Herr Lehrer gekommen und er war zuerst ganz böse, daß wir alle am Gang stehen statt schon auf unseren Plätzen zu sitzen. Ich habe ihm aber gesagt, daß wir Wichtiges zu sprechen haben, was ein paar von uns nicht hören sollen, und habe ihm alles erzählt, und er war gleich mit dabei und hat uns Sachen von seinen Kindern versprochen, die schon größer sind und hübsch viel ausmustern können, hat er gesagt. Und er wird uns alle Kinder angeben, deren Eltern jetzt nicht verdienen können." — „Und Geld wollen wir auch sparen für kleine Christbäume mit Kerzen und Aepfeln und Nüssen — und alles schön behängen — gibst du was dazu, Mutti? Die immer praktische Hanni nimmt die Gelegenheit gleich hopp — „und meinen grünen Wintermantel, der mir schon zu eng ist und anders noch, wir beide sind ja die größten in der Klasse! — nicht wahr, Mutti, du hilfst auch mit?" — „Und morgen wollen wir die „Vereinsstatuten" besprechen und ich bin der Vorsitzende. Zwei Sachen haben wir schon heute geschworen, daß alle Sachen, die wir spenden, noch gut sein müssen, nicht zerbrochen, und daß kein Kind eine Ahnung haben darf, daß sie von uns sind. Wer petzt, wird ausgestoßen." — „Und du weißt noch gar nicht, Tommi, was für eine gute Idee Grete am Nachhauseweg gehabt hat — daß wir Theater spielen sollen und Eintritt verlangen und ein Zauberkunstfest machen und alles mögliche!"

Großvater, der von seiner Ofenecke alles mitangehört hat, ruft die Kinder zu sich. „Als ersten Baustein!" sagt er und drückt jedem ein Fünfmarkstück in die Hand. — Ich glaube, so glücklich war noch keines der beiden jemals über ein Geschenk gewesen.

„Und weißt du, Mutti, was du tun könntest!" Der Herr „Vereinspräsident" steckt gewichtig beide Hände in die Hosentaschen. „Du kennst doch die Frau von dem Herrn, der unsere „Ostdeutsche Morgenpost" schreibt. Sag' ihr doch, der möchte etwas von unserem Verein hineindrucken. Dann lesen's die anderen Kinder und vielleicht gibt es dann kein Kind in ganz Oberschlesien, das nicht auch dieses Jahr schöne Weihnachten hat."

Diesen Wunsch habe ich mit Freude erfüllt — das weitere müßt jetzt ihr besorgen, Kinder — und ich weiß, ihr werdet es tun und bei allen den geheimen Vorbereitungen gerade so glücklich sein wie die meinen. Und das schöne Gefühl erst am Weihnachtsabend, wenn ihr an die Beschenkten denkt!

Deutsche sollen aus der ostoberschlesischen Industrie ausgeschlossen werden

Kattowitz, 21. Dezember.

Gestern fand eine Tagung des Verbandes der Metallarbeiter, der dem Gewerkschaftsverband der Sanacja angehört, statt. In der angenommenen Entschließung wurde die staatliche Kontrolle über die ostoberschlesische Industrie, die Ungültigkeitserklärung der Verträge der Direktoren und insbesondere die Entfernung der Ausländer (Deutsche) aus der ostoberschlesischen Industrie gefordert.

Liquidation zweier Kassen

Kattowitz, 21. Dezember. Auf Grund einer Verfügung des Oberversicherungsamtes in Myslowitz wird am 31. d. Mts. die Betriebskrankenkasse der Ballestremschen Verwaltung liquidiert. Auch soll die Pensionskasse der Bismarckhütte liquidiert werden, weil die Zahl der durch die Krise zur Pension gelangenden Arbeiter und Angestellten derart stark sei, daß die Existenz der Kasse bedroht ist.

Deutsches Generalkonsulat in Kattowitz am Donnerstag geschlossen

Das Deutsche Generalkonsulat in Kattowitz ist aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes am Donnerstag, 24. Dezember, für den Publikumsverkehr geschlossen. Für dringende Fälle ist die Paßstelle des Generalkonsulats an diesem Tage von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

* **Stadtfeuerwehrverband.** Der Verband veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Kasino Deichsel eine Führertagung, die von Provinzialbranddirektor Schulz geleitet wurde. Nach Besichtigung der Deichselwerke führte die Werkswehr einen Angriff vor, der, nach der sich daran anschließenden Kritik des Oberbrandmeisters Preißner, in trefflicher Weise die erhöhte Werksfeuersicherheit durch den Einbau von zwei großen Wasserbehältern nachwies. Es folgte ein Vortrag des Branddirektors Gaffron über den „Wert von Leibesübungen überhaupt und für Feuerwehren". Außerdem ein solcher „Brände in Fabrikanlagen" von Brandmeister Langer, Borsigwerk. Weiter wurde das Winterprogramm in der Weise festgelegt, daß im Januar, Februar und März je zwei Fachvorträge gehalten werden sollen, an denen sich möglichst viel Mitglieder sämtlicher dem Stadtfeuerwehrverbande angeschlossenen Wehren beteiligen sollen.

* **Polizeirevier III als Weihnachtsmann.** Sonntag nachmittag veranstaltete das Polizeirevier III (Stadtteil Zaborze) bei strahlendem Lichterbaum eine Weihnachtseinbescherung. Trotz Gehaltskürzungen hatten es sich die Beamten dieses Reviers nicht nehmen lassen, zehn Kinder mit Unterwäsche, Schuhen und allerlei Gutem zu beschenken. Hauptmann Kunz wandte sich besonders an die Eltern der Kinder und ersuchte zu beachten, daß die Polizei kein Feind, sondern Freund des Publikums sei.

* **Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** 3. Vorsitzender, Postsekretär Bambynnek, eröffnete die stark besuchte Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins, worauf Rechtsanwalt Dr. Neumann über den Paragraphen 49a des Mieterschutzgesetzes sprach. Mit der letzten Notverordnung setzte sich 1. Vorsitzender, Konrektor Erfurth, auseinander. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Vermieter den Mietern von der bevorstehenden Mietsermäßigung schriftlich Mitteilung zu geben haben. Ferner ist durch die Notverordnung die Kündbarkeit langfristiger Vorträge möglich geworden. Ueber die Einheitsbewertung der Häuser nach bestimmten Grundlinien sprach darauf Rechtsanwalt Dr. Neumann. Zum Abschluß der Versammlung wurde auf die Streupflicht der Hausbesitzer zur Vermeidung von Straßenunfällen hingewiesen.

Ratibor

Weihnachtsstimmung bei den Ratiborer Stenographen

Der Erste Stenographenverein Ratibor 1887 hielt im großen Saale des Schloßgarten-Restaurants seine Weihnachtsfeier ab. Nach einleitenden Musikstücken begrüßte der 1. Vorsitzende, Hauptkassenbuchhalter Seidel, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Nach einem gemeinsamen Weihnachtslied hielt der Ehrenvorsitzende, Rektor Firchan, die Festrede und wählte hierfür die schönen Vorworte des 1. Vorsitzenden, Freude, Friede, Versöhnung und das Evangelium vom 4. Adventssonntage. Mit inhaltsreichen Worten wies der Redner auf die Bedeutung der deutschen Weihnachten hin und verstand es, die Zuhörer in die feierliche Weihnachtsstimmung hineinzuversetzen. Das von Fräulein Becka zu Gehör gebrachte Lied „Ave Maria" und der von Fräulein Susanne Artelt vorgetragene Festprolog fanden begeisterte Aufnahme. Auch Herr Michalski erntete für seine schönen Weihnachts-Sologesänge reichen Beifall. Hierauf erschien der Weihnachtsmann und richtete an die Anwesenden ermahnende Worte und bat u. a. treu zur Fahne des Vereins und treu zu der idealen Kunst, der Kurzschrift, zu halten. Es folgte ein Weihnachtsstück „Großvaters Weihnachtskrippe", aufgeführt von Mitgliedern des Vereins, das auf alle Zuhörer ergreifend wirkte. Lebhafter Beifall lohnte die Mitwirkenden für ihre meisterhafte Darbietung. Die Vereinsmitglieder Franitza und Kelischowsky brachten auf zwei Klavieren in hervorragender Weise einige Musikstücke zu Gehör. Hierauf erfolgte die Prämiierung der Sieger vom Vereinswettschreiben und Wettlesen. Vereinsmeister für das Jahr 1932 wurde Alfred Langer bei 240 Silben Geschwindigkeit in der Minute nach Einheitskurzschrift und erhielt somit den Wanderpokal. Die Bekanntgabe der Sieger erfolgt demnächst. Das von der Jugendgruppe aufgeführte Hans-Sachs-Spiel „Der fahrende Scholar" sowie der Volkstanz fand großen Beifall und zeigte wiederum, daß auch der Jugendpflege im Steno 1887 ein ganz besonderes Augenmerk gewidmet wird. Die Steno-Weihnacht dürfte den Teilnehmern noch recht lange als echte, deutsche Weihnachten in Erinnerung bleiben.

* **Stadttheater.** Die Nachfrage für die Weihnachtsvorstellungen zeigt schon jetzt das rege Interesse. Am 1. Weihnachtsfeiertage wird nachmittags 4 Uhr als Fremdenvorstellung zum letzten Male die interessante Komödie „Eine Frau macht Politik" von Zeiz wiederholt. Abends 8 Uhr findet die Erstaufführung des interessanten, literarisch wertvollen Schauspiels „Stein unter Steinen" von Hermann Sudermann statt. Regie führt Erich Walter, der auch die Hauptrolle des „Jakob Biegler" spielt. — Am 2. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, wird als Fremdenvorstellung die mit großem Beifall aufgenommene Komödie „Nina" von Bruno Frank wiederholt. Abends 8 Uhr findet gleichfalls eine Erstaufführung statt, und zwar „Das verfl. . . Geld". „Das verfl. . . Geld" mit dem ursprünglichen Titel „Annette hat zuviel Geld" ist das neueste Lustspiel Karl Rößlers, dem bekannten Autor der „Fünf Frankfurter", und wird z. Z. überall mit großem Erfolge aufgeführt. Regie führt Carl van Gils. Die Hauptrolle der „Annette" spielt Maria Titz. — Am 3. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, wird als Fremdenvorstellung „Stein unter Steinen" wiederholt. Abends 8 Uhr findet die erste Wiederholung der südfranzösischen Komödie „Zum goldenen Anker" (Marius) von Marcel Pagnol, deutsch bearbeitet von Bruno Frank, statt.

* **Landfrauenkreisverein Ratibor.** Der Landfrauenkreisverein Ratibor hielt in den Räumen der hiesigen Landwirtschaftsschule die erste Versammlung dieses Winterhalbjahres ab. Landwirtschaftsrat Treeger begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste und betonte in seinen Begrüßungsworten ganz besonders die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Landfrau und Landwirtschaftsschule zwecks Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft. An Stelle der erkrankten 1. Vorsitzenden, Frau Anna Glombik, übernahm die Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, Frl. Proske, die Leitung der Versammlung. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag über Haltung und Fütterung der Schweine nach neuzeitlichen Gesichtspunkten, gehalten von Diplomlandwirt Spyida, Ratibor. Der Redner legte klar, wie durch Auswahl geeigneten Zuchtmaterials, gesunde Stallhaltung, zweckmäßige Fütterung und Pflege ein Erfolg bei der Mast der Schweine auch unter den heutigen Verhältnissen gesichert sei. Ein dazu passender Film der Landwirtschaftskammer „Die Pommersche Schweinezucht" veranschaulichte und ergänzte den Vortrag und gab vielerlei Anregungen zur nachfolgenden Aussprache, die sehr lebhaft verlief und dazu beitrug, einige wichtige Fragen vollends zu klären. Als Abschluß wurde den Teilnehmern der Versammlung ein Film gezeigt, der alte süddeutsche Trachten und Volkssitten in bunter Abwechslung brachte und manch jüngerer Teilnehmerin die Anregung gab, den alten schönen Volkstanz und die bunte Tracht wieder aufleben zu lassen.

Leobschütz

* **Ehrenpatenschaft.** Reichspräsident von Hindenburg hat beim achten lebenden Kinde des Mechanikers August Mitschke, Leobschütz, und bei dem zehnten lebenden Kinde des Maurerpoliers G. Lehnert, Katscher, die Ehrenpatenschaft übernommen und je ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

* **Kirchenvisitation.** Generalvikar Prälat Nathan, Branitz, wird in der Pfarrgemeinde Leobschütz eine Kirchenvisitation abhalten.

Neustadt

* **Einbruch ins Bahnhofsgebäude Falkenberg.** In das hiesige Bahnhofsgebäude ist in nächtlicher Stunde ein Einbruch unternommen worden. In der Fahrkartenausgabe wurden mit einem Stemmeisen 2 Schubladen aufgebrochen und der Fahrkartenschrank mittels Nachschlüssels geöffnet. Den Tätern fielen nur 6,75 Mark in die Hände, die als Wechselgeld zurückgeblieben waren. Die sehr geschickt arbeitenden Einbrecher besuchten dann auch die Bahnhofswirtschaft und nahmen 1 Kiste Zigarren, einige Schachteln Zigaretten und etwa 15 Tafeln Schokolade mit.

* **Vom Postauto überfahren.** Am Sonnabend wurde eine am Lerchenfeld wohnende Frau Schenk am Ringe von dem Hinterrad eines Postautos überfahren. Vermutlich war der Weihnachtsbaum, den die Frau trug, unter das Rad gekommen; sie wollte ihn hervorziehen und dabei geschah das Unglück. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld. Dr. Poppe leistete die erste Hilfe; darauf wurde die Verunglückte mit dem städtischen Krankenauto weggeschafft.

„Nebenberufliche Landsiedlung" von P. G. Hoffmann. Botschafts-Verlag, Dresden. Der Verfasser der Broschüre ist der Begründer der Idee der „nebenberuflichen Landsiedlung", — von ihm früher als „Kurzschichtensiedlung" bezeichnet —, der frühere Direktor des Kabelwerkes Oberspree, P. G. Hoffmann. Die Schrift enthält eine authentische Darlegung seiner Gedankengänge und praktischen Vorschläge. Die „Nebenberufliche Landsiedlung" wird in ihrer außerordentlichen volkswirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Bedeutung allmählich in der Oeffentlichkeit anerkannt. So wird sie z. B. im Novemberheft der „Tat" von Leberecht Migge als neuester und wichtigster Siedlungstyp bezeichnet; auch hat das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft die besonderen wirtschaftlichen und kulturellen Vorteile dieser Siedlungsweise nachdrücklichst hervorgehoben. Bedauerlicherweise berücksichtigt aber die Notverordnung vom 6. Oktober 1931, welche die Ansiedlung Erwerbsloser grundsätzlich enthält, die Form der „Nebenberuflichen Landsiedlung" nicht.

SPORT-BEILAGE

Skisprung von 81 Meter Weite

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 21. Dezember.

Bei einem Sprungwettbewerb in Salt Lake-City (Utah) vorbrachte der amerikanische Skispringer Alf Engen mit einem Sprung von nicht weniger als 81 Meter Weite die weitaus beste Leistung. Die Schanze, auf der ein solcher Sprung möglich ist, weist natürlich überdurchschnittliche Maße auf.

T. Järvinen Sieger im Rigi-Skirennen

Einige der besten schweizerischen Skiläufer und -springer sowie der in der Schweiz als Trainer tätige Finne T. Järvinen und der in Zürich ansässige Norweger Kjelland beteiligten sich an dem großen Rigi-Skirennen, das bei schönem Wetter und guten Schneeverhältnissen vor sich ging. Den über 50 Kilometer führenden Langlauf gewann der Finne T. Järvinen in der ausgezeichneten Zeit von 47:20 Minuten überlegen gegen Prager, Davos (48:26) und Rubi, Gründelwald, in 50:41. Den Sprunglauf ließ sich der Schweizer Meisterspringer Fritz Kaufmann natürlich nicht nehmen. Der Gründelwalder führte mit 37 Meter den weitesten Sprung des Tages aus und besetzte mit 342,5 Punkten den ersten Platz vor Chiogna (St. Moritz) mit 336,5 Punkten, Kjelland, Zürich, mit 335,5 Punkten.

Berliner Schlittschuh-Club nimmt Revanche

Im wieder gut besuchten Berliner Sportpalast nahm die internationale Mannschaft des Berliner SC. an den Oxforder Studenten für die Niederlage am Vortage Revanche und schlug die Engländer mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0) verdient. Die Berliner strengten sich diesmal weit mehr an und schufen vor dem gegnerischen Tor oftmals gefährliche Lagen. Zunächst zeigte sich wieder Little als großer Könner, mußte aber einen Nachschuß von Heinz Ball passieren lassen. Der zweite Spielabschnitt sah die Gäste energisch im Angriff, doch hatten sie mit ihren Torschüssen wenig Glück. Das Spiel wurde wieder recht körperlich durchgeführt, der Berliner Schiedsrichter Martin verstand es nicht, energisch genug durchzugreifen. Im letzten Abschnitt gerieten beide Tore abwechselnd in Gefahr. Kurz vor dem Abpfiff drückte Rudi Ball einen von Little bereits abgewehrten Schuß zum zweiten Tor für den BSC. ein und stellte damit den Sieg für seine Farben sicher. In den Pausen trat wieder die Kunstlaufweltmeisterin Sonja Henie in Tätigkeit und erhielt für ihre Darbietungen den gewohnten Riesenbeifall.

Verlegung von Fußballspielen

Der Spielausschuß des Oberschlesischen Fußballverbandes teilt uns mit, daß verschiedene Vereine der Bezirksklasse B infolge von Beurlaubungen und aus anderen Gründen zu Weihnachten und Neujahr die angesetzten Verbandsspiele nicht austragen können. Infolgedessen fallen aus:

Am 25. Dezember: RSV. Gleiwitz — VfR. Gleiwitz sowie sämtliche für die Zeit vom 1. bis einschl. 24. Januar angesetzten Spiele der Bezirksklasse B der Landgaue. Neu angesetzt werden:

Am 3. Januar: Neudorf — Oberglogau, Ostrog — Diana.

Am 10. Januar: Kandrzin — Diana, Ratibor — Neustadt.

Am 17. Januar: Ratibor — Oberglogau, Neustadt — Ostrog, Diana — Neudorf.

Am 31. Januar: RSV. — VfR.

Sämtliche Spiele beginnen um 13.40 Uhr. Das Spiel Diana — Ratibor wird nach Klärung der Platzfrage am 24. Januar oder 31. Januar angesetzt werden.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

09 — Karf 2:2.
BBC. — Dombrowa 3:2.
Bleischarley — Spielvereinigung 7:4.
Post — Heinitz 1:5.
Bobrek — Reichsbahn 2:4.

Gleiwitz:

Oberhütten — VfR. 0:3.
Vorw.-Rasensport — Germania Sosnitza 9:0.
VfR. — Sportgesellschaft 2:0.

Hindenburg:

Deichsel — VfB. 5:0.
Zaborze — Delbrück 4:3.
Fleischer — Spielvereinigung 2:1.

Oppeln:

Diana Oppeln — Krappitz 1:3.

Ratibor:

03 — Sportfreunde 0:7.

Neustadt:

VfB. Leobschütz — Ziegenhals 2:1.
Nasselwitz — VfR. Neustadt 1:9.

Neiße:

MSV. Neiße — SSC. Neiße 3:2.

Neujahrsgruß an die Turner

„Auf den Geist kommt es uns an"

Als erster Verband veröffentlicht diesmal die DT. durch ihren Vorstand einen Neujahrsgruß an ihre Mitglieder.

Liebe Turnbrüder und Turnschwestern!

Notzeit liegt über dem deutschen Volk, dunkel und ungewiß ist die Zukunft, und doch gilt es für uns in der DT., nicht den Mut und die Zuversicht auf bessere Zeiten zu verlieren.

Unsere DT. steht Gott sei Dank — das hat auch der letzte Deutsche Turntag erwiesen — unerschüttert und geschlossen da. Die Grundsätze unseres Verbandes haben sich auch für die jetzige Zeit als richtig erwiesen.

Wir wollen weiterhin danach streben, weiteste Kreise unseres Volkes durch einen fachlich vollkommenen Betrieb der Leibesübungen körperlich zu kräftigen. Mit Stolz dürfen wir feststellen, daß die DT. das „Turnen" in dem Sinne des umfassenden Betriebes aller wertvollen volkstümlich gewordenen Leibesübungen immer vollendeter durchführt.

Aber ebensosehr kommt es uns auf den Geist an, in dem wir das Turnen pflegen. Wir weisen weit ab von uns den Geist parteipolitischen Gezänks und Streits. Wir lassen uns das Ziel einer wirklichen deutschen Volksgemeinschaft nicht rauben und nicht verunglimpfen. Wir stellen unsere Arbeit in den Dienst für das Vaterland und das gesamte Deutschtum.

So schwer die Zeit ist, so sehr wollen wir uns ein Beispiel nehmen an Friedrich Ludwig Jahn, der trotz eigener trübster Lebenserfahrungen in seinen Briefen einmal das schöne Wort geschrieben hat:

„Der Mut ist mir geblieben, mich über das Mißlingen selbst der besten Sache zu erkräftigen und zu erheben."

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft.

Dominicus, Neuendorff, Thiemer, Schill, Steding.

Oesterreich nicht interessiert

Kein Spiel gegen England in der Schweiz

Die vor kurzem bekanntgewordenen Pläne, ein Fußball-Länderspiel zwischen England und Oesterreich in der Schweiz zu veranstalten, haben keine Gegenliebe gefunden. Es war vorauszusehen, daß die konservativen englischen Sportkreise diesem Plan nicht näher treten würden. Die Austragung in der Schweiz würde für England nicht als neutraler Platz angesprochen werden können, da die an ausgezeichnete Rasenflächen gewohnten englischen Spieler **alle kontinentalen Spielfelder als zu hart bezeichnen** und Oesterreich überdies die Verhältnisse in der Schweiz gut kennt und mit allem vertraut ist. Aber auch Oesterreich ist an einem Treffen in der Schweiz nicht interessiert, so sehr man ein Spiel gegen England wünscht. In der Wiener Presse wird darauf hingewiesen, daß für Oesterreich keine Veranlassung besteht, mit seinen Länderspielen in das Ausland zu gehen. Das Wiener Publikum habe ein Recht darauf, ein solches Spiel zu sehen.

Im übrigen ist man in österreichischen Kreisen der Ansicht, daß England unter keinen Umständen dafür zu haben sein wird, nach dem 0:0 im Mai 1930 in Wien ein zweites Mal auf kontinentalem Boden gegen Oesterreich zu spielen, sondern daß man die gebotene Gelegenheit ausnutzen wird, um an einem geeigneten Termin das Rückspiel in England durchzuführen.

200 000 Mark für ein DFB.-Haus?

Nach Berliner Meldungen hat der Deutsche Fußball-Bund die Absicht, ein Grundstück in Berlin zu erwerben, um die Geschäftsstelle mit Verhandlungsräumen usw. in einem eigenen Hause unterzubringen. Es stehen drei Objekte in engerer Wahl. Die Entscheidung soll bereits in nächster Zeit fallen. Als Kaufpreis wird ein Betrag von rund 200 000 Mark genannt.

Man kann mit Recht bezweifeln, ob der Abschluß dieses Plans unter den gegenwärtigen Verhältnissen angebracht ist, zumal der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine in Berlin bereits ein eigenes Haus besitzt und eine Zusammenarbeit wohl möglich wäre. Der Betrag von 200 000 Mark wäre für andere Zwecke bestimmt besser zu verwenden.

DJK. Eichendorff Tost — DJK. Sportfreunde Tworog 9 : 4

Die 8:3-Niederlage vom vorigen Sonntag in Tworog machten die Toster auf eigenem Platz wett. Tworog ist auf flinke Durchbrüche eingestellt, während Tost ein gutes Kombinationsspiel zeigte. Von Tost fiel das erste Tor, dann schoß Tworog den Ausgleich und Tost 4 weitere Tore bis zur Halbzeit. Zum Schluß der zweiten Halbzeit ließ der Toster Sturm nach. Mit diesem Sieg führt Tost in der Tabelle der Bezirksmeisterschaftskämpfe.

„Fest des Sports" in Paris

Im glänzend besuchten Pariser Sportpalast fand unter dem Titel „Fest des Sports" eine große Wohltätigkeitsveranstaltung statt, bei der die verschiedensten Sportarten zu Worte kamen. Der Eishockeykampf zwischen dem Wiener Eislaufverein und einer französischen Auswahlmannschaft endete unentschieden 1:1 (0:1, 1:0, 0:0). Der Lauf der Prominenten über 800 Meter, an dem u. a. der Tennismeister Cochet, der Boxweltmeister Young Perez, der Autorennfahrer Chiron und Weltrekordmann Ladoumegue teilnahmen, verunglückte, weil eine Runde zu früh abgeläutet wurde. Der Hauptteil des Programms war natürlich den Radfahrern vorbehalten. Den Fliegerkampf, der in zwei Läufen ausgetragen wurde, gewann Weltmeister Willy Falck Hansen gegen Gerardin, den Amerikaner Honeyman, Michard, Piani und Faucheux, im 10-Kilometer-Verfolgungsrennen der Dauerfahrer siegte Paillard in 8:35,6 vor Grassin, Lacquehay und A. Wambst, und das Dreier-Mannschaftsfahren über 30 Kilometer holten sich Choury-Fabre-Faudet in 37:33,4 mit 38 Punkten gegen Ignat-Comboudoux-Knudsen mit 23, Gebr. Lemoine-Guimbretiere mit 22 und Hournon-Broccardo-G. Wambst mit 15 Punkten.

Ringkämpfe in Neustadt

Giersdorf — Neustadt 14 : 6

In der Alten Turnhalle in Neustadt kämpften die beiden Mannschaften im Ringen um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig. Im Bantamgewicht legte Kramer, Giersdorf, Bednardz, Neustadt, in 4,8 Minuten auf die Schultern. Im Federgewicht siegte Richter, Neustadt, über Niewodny, Giersdorf, in 4,15 Minuten. Im Leichtgewicht gewann Rieger, Giersdorf, in 4,45 Minuten gegen Kerze, Neustadt. Im Weltergewicht behielt Orzeska, Neustadt, in der 4. Minute über Peschke, Giersdorf, die Oberhand. Im Mittelgewicht siegte Grundai, Giersdorf, in 5,15 Minuten über Schmack, Neustadt. Im Halbschwergewicht behielt Peschke, Giersdorf, über Berger, Neustadt, den Punktsieg. Im Schwergewicht siegte Buchmann, Giersdorf, über Rollnik, Neustadt, in 6 Minuten. Die Kämpfe nahmen durchweg einen spannenden Verlauf und hätten einen besseren Besuch verdient.

Die deutschen Olympiapläne

Auf eigene Kraft gestellt — Voraussichtlich keine Reichshilfe

Wie die letzten Besprechungen zwischen den Vertretern des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und den Sportverbänden ergeben haben, rechnet man nach der letzten Notverordnung nicht mehr damit, daß das Reich die zugesagte Unterstützung und Tragung anteiliger Kosten der Beschickung der Olympischen Spiele durchzuführen in der Lage sein wird. Die unsicheren Verhältnisse lassen einen klaren Ueberblick über die Entwicklung der nächsten Zeit nicht zu, da niemand weiß, was in einigen Monaten sein wird, da das kommende Frühjahr schicksalschwere Entscheidungen bringen wird.

Die anfangs vorgesehenen Pläne einer größeren deutschen Beteiligung sind daher bereits aufgegeben, da die Größe der deutschen Expedition von den Mitteln abhängt, die dem Reichsausschuß und den Verbänden zur Verfügung stehen. **Man rechnet jetzt mit einer Zahl von insgesamt etwa 50 Teilnehmern, was eine Beschränkung auf eine reine Auslese der Besten bedeutet.** Ziffernmäßig am stärksten dürfte die Leichtathletik vertreten sein, die vorläufig eine Beteiligung von 15 Aktiven vorgesehen hat, von denen 10 auf die Männer und fünf auf die Frauenwettkämpfe entfallen. Es ist beabsichtigt, fünf Sprinter nach Los Angeles zu senden, um die kurzen Strecken und die 4mal 100-Meter-Staffel stark besetzen zu können. In engerer Wahl stehen noch Hirschfeld und Sievert, während alle anderen Entscheidungen von den Auswahlkämpfen abhängen. Sollten die Verhandlungen über den Leichtathletik-Länderkampf Amerika — Deutschland in Chicago zu einer bestimmten größeren finanziellen Garantie führen, wird eine weitere Verstärkung der Expedition möglich sein.

Diskontsenkung in der Tschechoslowakei

Prag, 21. Dezember. Die Tschechoslowakische Nationalbank ermäßigt mit Gültigkeit vom 21. Dezember 1931 den Diskontsatz um ½ auf 6 Prozent, der bisherige Lombardsatz (für Staatspapiere 7 Prozent, für andere 7½ Prozent) bleibt unverändert.

Notverordnung und Lohnpolitik

An dem Tage, an dem die vierte Notverordnung erlassen wurde, hat Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald auf einer Massenversammlung der Zentrumspartei in Münster u. a. folgende Ausführungen gemacht: „Wir sind in den Jahren 1927/29 in wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischer Hinsicht in einem Irrgarten herumgewandelt ... Jetzt muß auf der ganzen Linie zur nüchternen Wirklichkeit zurückgekehrt werden." Er hat weiter ausgeführt, daß „kein Mensch und keine Familie und auch kein Volk dauernd mehr ausgeben als vereinnahmen kann und daß das deutsche Volk von 1924—1929 sehr viel mehr ausgegeben als eingenommen hat". „Ein armes Land kann sich nur wieder emporarbeiten, wenn es auch wieder ein billiges Land wird." Diese Ausführungen des Arbeitsministers treffen den Sinn und die Absicht der Notverordnung besser als jeder noch so langatmige Kommentar. So weitgehende Uebereinstimmung über das durch die Notverordnung zu erreichende Ziel besteht, so sehr müssen die Meinungen darüber auseinandergehen, ob die in der Notverordnung festgelegten Wege die richtigen sind. Ihre Bestimmungen sind auf allen Gebieten von so einschneidender Art und von so weitreichender Bedeutung, sie entfernen sich z. T. so weit von den Grundsätzen und Gesetzen der privatkapitalistischen Wirtschaft, daß es schwierig ist, ein umfassendes Urteil über die zu erwartenden materiellen, psychologischen, politischen und kreditpolitischen Auswirkungen zu fällen. Die Notverordnung ist jedoch nun einmal erlassen; sie hat Gesetzeskraft, und es ist daher im Augenblick müßig, sich über ihre Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit zu unterhalten. Man muß jedenfalls bei der Durchführung der in den §§ 2—4 des VI. Teiles der Notverordnung angeordneten Bestimmungen davon ausgehen, daß die einen wie die anderen Bestimmungen zwingendes Recht und weder der „Auslegung" noch den „Verhandlungen" der Parteien oder der Schlichter überlassen sind. Weder die Parteien noch der Schlichter sind berechtigt, die klaren Vorschriften der Notverordnung abzuändern. Nach dem Wortlaut des § 2 der Verordnung treten die in dieser Bestimmung enthaltenen Lohn- und Gehaltssenkungen automatisch, d. h. mit zwingender Wirkung ein, da nach dem ausdrücklichen Wortlaut der genannten Bestimmung die niedrigeren Lohn- oder Gehaltssätze mit Wirkung vom 1. Januar 1932 „als in dem laufenden Tarifvertrag vereinbart gelten". Ebenso hat die Entscheidung der Schlichter auf Grund des § 4 nur deklaratorische Bedeutung. Eine materiell von der Regelung des § 2 abweichende Vereinbarung der Parteien über die Tarifsätze ist unzulässig.

Die Auffassung, die teilweise in der Oeffentlichkeit, wie auch bei Gewerkschaftlern herrscht, daß „über die Lohnherabsetzungshöhe verhandelt werden müsse", und daß es Aufgabe der Tarifvertragspartner sei, durch „in gütlicher Verständigung gefundenen Vereinbarungen die schlimmsten Unbilligkeiten zu beseitigen, die sich aus einer schematischen Durchführung der Notverordnung ergeben," sind abwegig. Die Notverordnung will im Zusammenhang mit ihrer Gesamttendenz einer Preissenkung die Selbstkosten gerade auch auf dem Gebiet der Personalausgaben mit unabänderlicher Geltung für die im § 1 vorgeschriebene Laufdauer der Tarife senken. Jede Umgehung der durch § 2 verbindlich angeordneten Erleichterung der Lohn- und Gehaltskosten würde die Auswirkung der Preissenkung in Frage stellen und damit die Grundlagen des ganzen Gebäudes der Notverordnung erschüttern. Dieselben Gesichtspunkte gelten auch für den § 4 der Notverordnung. Hiernach hat der Schlichter in den Fällen, in denen am 10. Januar 1927 kein Tarifvertrag bestand, die Möglichkeit, dann von diesen Kürzungssätzen abzuweichen, „wenn dieses mit Rücksicht auf den allgemeinen Stand der Löhne und Gehälter am 10. Januar 1927 wirtschaftlich und sozial unumgänglich erscheint." Die „amtliche Verlautbarung zur Notverordnung" sagt aber hierzu ausdrücklich, daß grundsätzlich auch in diesen Fällen „nach der Verordnung eine Kürzung der Löhne und Gehälter von 10 oder 15 Prozent eintreten muß. Eine trotzdem erfolgende Abweichung von diesen Kürzungssätzen soll, immer nach dem amtlichen Kommentar, nur dem Ziele dienen, die Herbeiführung einer „mit dem allgemeinen Lohn- und Gehaltsstand für Januar 1927 offensichtlich nicht zu vereinbarenden Regelung" zu vermeiden. Damit ist klar zum Ausdruck gebracht, daß auch diese Bestimmung bewußt dem Gesamtzweck der Unkostensenkung dienen soll. Keinsfalls ist durch den § 4 die Festsetzung der Lohn- und Gehaltssenkung in den Fällen, in denen am 10. Januar 1927 kein Tarifvertrag bestand, dem freien Ermessen der Schlichter überlassen. Aus diesem Grunde muß auch einer Entscheidung des Berliner Schlichters, Wissell, der in der Berliner Metallindustrie in Abweichung von den gesetzlichen Vorschriften eine geringere Lohnsenkung für die am 10. 1. 1927 tariflich nicht geregelten Arbeiterkategorien dieser Industrie festsetzt, auf das schärfste widersprochen werden.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Die polnische Landwirtschaft im neuen Erntejahr

Der Schweine- und Rinderbestand 1931 auf dem Höhepunkt

Der Ausfall der Getreideernte in Polen war in den 4 Hauptgetreidearten nach den letzten Berechnungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau der folgende:

Polnische Getreideernte (in Mill. Doppelzentnern)

	Schätzung des Ergebnisses 1931 Dezember	September	Ernte 1930	Durchschnitt der Jahre 1924—1929	Verhältnis der geschätzten Ernte 1931 in Hundertteilen zur Ernte 1930	z. Durchschn. 24—29
Weizen	22	19.8	22,4	17.5	98.2	125.7
Roggen	56.6	51.6	69 6	62.3	81.3	90,0
Gerste	14.7	14.8	14.6	14.3	100.7	102.8
Hafer	23.9	24.6	23.5	23.8	101.7	100.3

Die Steigerung der Getreidepreise auf dem Weltmarkt in den letzten Monaten führte auch zu einer Belebung der Tendenz in Polen. Das Angebot geht z. Z. hauptsächlich von den kleineren Wirtschaften aus, während die finanziell stärkeren Landwirte mit ihren Getreidebeständen zurückhalten, um eine weitere Preissteigerung abzuwarten. Die Roggenpreise zeigen eine gewisse Unabhängigkeit vom Weltmarkt und liegen z. Z. an der Posener Börse um 3 zł höher als die Weizenpreise. Trotz der wahrscheinlich geringeren Roggenverwendung auf dem Lande hat es den Anschein, als ob die verfügbaren Roggenmengen zur Deckung des Inlandsverbrauches in Polen in diesem Jahr nicht ausreichen werden, da die Roggenernte viel schlechter ausgefallen ist als im Vorjahr und die geerntete Menge sogar um 10 Prozent unter der Durchschnittsernte von 1924 bis 1929 liegt. Gleichzeitig war das Ergebnis der Kartoffelernte im laufenden Jahr nach den bisherigen Feststellungen recht gut. Auf geeigneten Böden wurden bis 280 Doppelzentner von 1 Hektar geerntet. Es besteht also die Möglichkeit eines **weitgehenden Ersatzes des Roggenverbrauchs der Landbevölkerung durch Kartoffeln.** Während für den Roggenpreis der Inlandsmarkt maßgebend ist, ist der Weizenpreis trotz der bisher nicht allzu großen Ausfuhr vom Weltmarkt beeinflußt. Ganz abhängig von ihm ist der Gerstenkurs. In Gerste herrscht ein starkes Angebot, und die Exportmöglichkeiten sind groß. Das polnische Landwirtschaftsministerium ist bemüht, den

Gerstenexport durch Standardisierung der Braugerste zu heben.

Zur Zeit ist es schwierig, in Polen größere einheitliche Partien von Gerste zu erhalten, da dieses Getreide von den Landwirten in der Regel in kleineren Mengen verkauft wird, um rasch zu Bargeld zu kommen. Dadurch ist die Standardisierung sehr erschwert. Das Angebot von Hafer war bisher nicht groß, der Bedarf hielt sich bisher trotz der schlechten Rauhfutterernte in engen Grenzen.

Die Ausfuhr von Brotgetreide und Mehl war im 1. Vierteljahr des neuen Wirtschaftsjahres (August bis Oktober 1931) verhältnismäßig gering, wie die folgenden Ziffern beweisen:

Ausfuhr von Brotgetreide und Mehl (in Tonnen)

	August bis Oktober 1931	1930	Durchschn. 1926—1930
Weizen	7 291	21 993	7 647
Roggen	33 750	140 690	57 886
Weizen- und Roggenmehl	10 870	19 240	5 230

Die Gerstenausfuhr betrug in den gleichen Monaten d. J. 52 600 To. gegen 55 400 To. in 1930 und 42 700 To. im Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1930. Die Kartoffelausfuhr erreichte im Oktober die Höhe von 18 700 To.

Der Viehbestand der polnischen Landwirtschaft wurde zuletzt am 30. Juni d. J. festgestellt. Es zeigte sich bei allen Tierarten eine Zunahme der Bestände gegenüber früheren Jahren. Am stärksten wuchs die Zahl der Schweine, die an dem genannten Datum 7 314 000 Stück erreichte gegen 6 047 000 Stück in 1930 und 4 829 000 Stück in 1929. Damit ist die **Höchstproduktion in Polen erreicht und der letzte Gipfelpunkt mit 6 333 000 Stück im Jahre 1927 erheblich übertroffen.** Allerdings haben sich die Bedingungen der Rentabilität der Schweinehaltung verschlechtert. Das Verhältnis der Preise für tierische Produkte zu den Preisen für pflanzliche Erzeugnisse ist ungünstiger geworden. Es ist weiter mit einem großen Ueberangebot bei niedrigen Schweinepreisen zu rechnen. Die Ausfuhr von Schweinen stieß im laufenden Jahr auf wachsende Schwierigkeiten. Die Tschechoslowakei und Oesterreich bewirkten durch Zollerhöhungen eine sehr erhebliche Schmälerung der Absatzmöglichkeiten. Infolgedessen gewinnt die Fleischverarbeitende Industrie an Ausdehnung, und immer neue Baconfabriken werden gegründet. Eine solche ist auch in Tarnowitz zur Zeit im Bau. Sie wird im Anschluß an das Städtische Schlachthaus erbaut und soll an die Großfleischereifirma A. Janoschek in Kattowitz verpachtet werden, die der Stadt zum Aufbau und zur Einrichtung eine Anleihe sowie auch einen Zuschuß zur Verfügung stellt. Die Tarnowitzer Baconfabrik soll jährlich 30 000 Stück Schweine schlachten und verarbeiten. Der Baconexport, der von der polnischen Regierung durch Exportprämien unterstützt wird, geht bis jetzt fast ausschließlich nach England wo befriedigende Preise erzielt werden konnten, wenn diese auch bedeutend niedriger waren als die für dänischen, schwedischen, holländischen usw. Bacon. **Die Entwertung des englischen Pfundes um Mitte September zog einen Strich durch die Rechnung der polnischen Exporteure.** Deswegen hat aber bis jetzt der Baconexport nicht aufgehört, sondern ist im Gegenteil sehr erheblich gesteigert worden, um den Wettbewerb anderer Länder niederzukonkurrieren. Im November erhöhte sich sogar der Baconexport wertmäßig um 3.8 Mill. zł auf 11,6 Mill. Wie lange aber dieser Schleuderexport durchgeführt werden kann, hängt von der Bereitwilligkeit der polnischen Regierung zur Erhöhung der Exportprämien ab. Neben der Baconausfuhr steht auch eine ansehnliche Ausfuhr von Würsten und Schinken. Uebrigens werden **auch die „Prager Schinken" aus polnischen Rohstoffen in tschechischen Fabriken hergestellt.**

Ebenso wie der Schweinebestand ist auch der Rinderbestand im laufenden Jahre am Höhepunkt angelangt. Am 30. Juni d. J. wurden 9 782 000 Stück Rindvieh in Polen gezählt gegen 9 400 000 in 1930 und 9 057 000 in 1929. Auch hier setzt jetzt eine sinkende Preistendenz ein, die durch den

schlechten Ausfall der Rauhfutterernte

verstärkt wird. Ebenso sind die Exportschwierigkeiten groß angesichts der tschechoslowakischen und österreichischen Zollerhöhungen. Aber selbst eine Verbesserung der Exportbedingungen würde angesichts des erhöhten Inlandsangebotes auf die allgemeine Lage wenig Einfluß haben.

Es fehlt in Polen eine Wirtschaftspolitik, die ein richtiges Zusammenarbeiten von Landwirtschaft und Industrie bezweckt. Vielfach wird der Binnenmarkt als gleichgültig und aussichtslos betrachtet und ihm, wie auch in anderen Ländern, die Kosten eines zu Schleuderpreisen betriebenen Exportes aufgebürdet. Bei einem so stark agrarischen Land wie Polen muß dies zu einer Niederhaltung der Gesamtwirtschaft führen. Der Landwirt muß für Industrieerzeugnisse sehr viel mehr zahlen als der ausländische Käufer, und das Auseinanderklaffen der agrarischen und industriellen Preise, die sog. „Schere", ist in Polen seit 13 Jahren eine ständige Erscheinung. Die Schere hatte sich nur in den Jahren 1927 und .928 eine Zeitlang geschlossen, und das war auch die Zeit der besten Konjunktur für die polnische Industrie. **Zur Zeit aber bereitet Polen außerordentliche Erhöhungen seiner sämtlichen Zolltarife, namentlich aber der Industrietarife für Fertigwaren, vor.** Das bedeutet einerseits eine Verteuerung der Fertigwaren, andererseits eine Erschwerung des landwirtschaftlichen Exportes. Beides drückt auf die Landwirtschaft, die sich auf diese Weise niemals richtig entfalten kann.

Dr. M

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Berlin, 21. Dezember. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich auch zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes nur wenig geändert. Angesichts der bevorstehenden Feiertage bleibt das Geschäft lustlos, und man rechnet auch im alten Jahre nicht mehr mit einer nennenswerten Belebung. Bei der vorsichtigen Nachfrage der Mühlen und des Handels vermochte sich das im allgemeinen geringe Inlandangebot nicht in Preisbesserungen auszuwirken; die Umsätze beschränken sich in der Hauptsache auf Bahnware, während Kahnmaterial infolge der Schiffahrtsbehinderungen nur wenig angeboten ist. Im Promptgeschäft war das Preisniveau für Weizen und Roggen kaum verändert, und auch am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt konnten sich nur die späteren Sichten im Ausmaße von etwa 1 Mark befestigen. Weizen- und Roggenmehle werden wieder nur für den notwendigsten Tagesbedarf gekauft. In Hafer ist das Offertenmaterial für die geringe Konsumnachfrage völlig ausreichend, und am Lieferungsmarkt setzte die Dezembersicht 1 Mark niedriger ein. Gerste liegt ruhig, aber stetig, vereinzelt finden feine Braugersten Beachtung. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine waren bei den geringen Umsätzen kaum verändert.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 21. Dezember. Die Tendenz für Weizen ist unverändert. Auch Roggen franko Mühlenstationen und Breslau ist auf unveränderter Basis gehandelt, dagegen besteht für Roggen franko Oderstation kaum noch Interesse, da die Frist zur Verladung nunmehr zu kurz geworden ist. Hafer und Braugersten waren geschäftslos. Industriegersten sind auf etwas erhöhter Basis gefragt, insbesondere zur Januar-Lieferung. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 21. Dezember 1931.

Weizen	
Märkischer	212—214
„ Dezbr.	226
„ März	236—236 3/4
„ Mai	245—245 3/4
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	190—192
„ Dezbr.	199—199 3/4
„ März	208 1/2
„ Mai	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	151—164
Futtergerste und Industriegerste	148—150
Wintergerste, neu	
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	134—142
„ Dezbr.	153 1/2—153
„ März	158 3/4
„ Mai	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26 3/4—30 3/4
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25 3/4—27,80
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,25—9,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	9,75—10,25
Tendenz still	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,50
Futtererbsen	15,00—17 50
Peluschken	16,00—18 00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16 00—19 00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Seradella, alte	—
„ neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,10—12,30
Erdnusskuchen	12,20—12,30
Erdnussmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,30—6,50
Sojabohnenschrot	10,70—11,10
Kartoffelflocken	12,20—12,40
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,40 - 1,50
„ rote	1,60 1,80
Odenwälder blaue	1,70 1,90
„ gelbfl.	2,00 - 2,30
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	8—9 Pfg.

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	21. 12.	19. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	212	212
„ 76 „	216	216
„ 72 „	202	202
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	201	201
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	197	197
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	158	158
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	158	158

Oelsaaten Tendenz ruhig

	21. 12	17. 12.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	24 00	24 00
Senfsamen	22,00	24,00
Hanfsamen	27,00	27,00
Blaumohn	50,00	50,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	21. 12.	17. 12.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,30	[illegible]
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,07 1/2	0,07 1/2

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	21 12	19 12
Weizenmehl (Type 60%) neu	3 3/4	31 1/4
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29 1/4	29 3/4
Auszugmehl	36 3/4	37 1/4

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 21. Dezember. Roggen 27—27,50, Dominium-Weizen 28—28,50, Weizen gesammelt 27—27,50, Roggenmehl 42—45, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie grob 16,50—17, Weizenkleie mittel 15,75—16,25. Hafer einheitlich 24,50—25,50, Hafer gesammelt 22,50—23,50, Graupengerste 22,50—23, Braugerste 26—27, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 26,50—27,50, Sonnenblumenkuchen 22—23, Rapskuchen 20,50—21,50, roter Klee 180—210, weißer Klee 250—375, Raps 34—35,50, Stimmung ruhig, Umsätze schwächer.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Dezember. Roggen 505 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,25, Weizen 75 To. Parität Posen Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste A 20,50—21.50, B 22,25—23,25, Braugerste 25,50—27, Hafer 23,50—24, Roggenmehl 65% 38,50—39,50, Weizenmehl 65% 26,75—38,75, Roggenkleie 16.25—16.75, Weizenkleie 14,50—15,50, grobe Weizenkleie 15,50—16,50, Raps 32—33, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 24—32, Fabrikkartoffeln 0,20. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 21. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 70,25.

London, 21. Dezember. Kupfer (£ per To.), Tendenz willig. Standard, per Kasse 40 1/8—40 1/4, per 3 Monate 40 3/4—40 7/8, Settl. Preis 40 1/8. Elektrolyt 47—49, best selected 42—43 1/4, strong sheets 77. Elektrowirebars 49. Zinn (£ per To.), Tendenz fest. Standard, per Kasse 141—141 1/8, per 3 Monate 144—144 1/8, Settl. Preis 141, Banka 158, Straits 144. Blei (£ per To.), Tendenz fest, ausländ. prompt 15 5/16, entft. Sichten 15 9/16, Settl. Preis 15 1/4. Zink (£ per To.), Tendenz fest, gewöhnl. prompt 14 3/4, entft. Sichten 15 3/16, Settl. Preis 14 3/4, Aluminium, inl. 95, Antimon Reg., Erzeug.-Preis 26—26 1/2, chines. per 26 1/2, Quecksilber (£ per Flasche) 19 3/4—20 1/4. Silber (Pence per Ounce) 20 7/16, auf Lieferung 20 9/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,42. Termin-Schlußnotierungen. Januar 1932: 6.94 B., 6,89 G., März 7,12 B., 7.09 G., Mai 7,27 B., 7,24 G., Juli 7,42 B., 7,38 G., Oktober 6,64 B., 6,62 G.

Zinsbelastung und Miete

Die Notverordnung mit ihren tiefen Eingriffen in die Zins- und Mietpreisbildung, deren Endwirkungen sich heute noch nicht übersehen lassen, dürfte sicherlich das eine Ergebnis haben, daß die Mietpreise für Neubauwohnungen und für Altwohnungen einen starken Ausgleich erfahren. Ein solcher Ausgleich hatte sich bereits seit Beginn des Jahres 1930 langsam angebahnt. Dies ergibt sich aus dem Schaubild, das die Entwicklung der Zinsbelastung einer Hauszinssteuer-Neubauwohnung und der Miete für zwangsbewirtschaftete Altwohnungen seit Beginn des Jahres 1925 zeigt, und zwar auf Grund von Berechnungen des Institutes für Konjunkturforschung.



Die Zinsbelastung einer Hauszinssteuer-Neubauwohnung ist auf Grund einer Kombination von Baukosten und Hypothekenzinsen berechnet. **Diese Zinsbelastung war auch in den letzten Monaten noch mehr als doppelt so groß wie die Vorkriegsbelastung eines Neubaues.** Dieses Zahlenverhältnis wird allerdings unter Auswirkungen der Notverordnung künftighin eine starke Veränderung erfahren. Dabei ist allerdings die Einschränkung zu machen, daß sich die Neubautätigkeit in der nächsten Zeit in allerengsten Grenzen bewegen wird.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 12 Geld	21. 12 Brief	19. 12. Geld	19. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,068	1,072	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll.	3,417	3,423	3,417	3,423
Japan 1 Yen	1,748	1,752	1,748	1,752
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,56	14,60	14,53	14,57
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,21	14,25	14,18	14,22
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,818	1,822	1,818	1,822
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,43	169,77	169,43	169,77
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,58	58,70	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	64,93	65,07	64,93	65,07
Danzig 100 Gulden	82,12	82,28	82,12	82,28
Helsingf. 100 finnl. M.	5,844	5,856	5,844	5,856
Italien 100 Lire	21,33	21,37	21,33	21,37
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7,393	7,407
Kowno	41,96	41,99	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	78,52	78,68	78,52	78,68
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	12,94	12,96
Oslo 100 Kr.	77,42	77,58	76,92	77,08
Paris 100 Frc.	16,54	16,58	16,54	16,58
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,19	64,31	64,19	64 31
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,10	82,26	82,07	82,23
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kr.	79,02	79,18	78,77	78,93
Talinn 100 estn. Kr.	112,64	112,86	112,64	112,86
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 21. Dezember 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,21	0,23
Canadische	3,39	3,41
Englische, große	14,17	14,23
do. 1 Pfd. u. dar.	14,17	14,23
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,42	58,66
Bulgarische	—	—
Dänische	78,34	78,66
Danziger	81,99	82,31
Estnische	112,27	112,73
Finnische	5,48	5 52
Französische	16,50	16,56
Holländische	169,06	169,74
Italien. große		
do. 100 Lire	21,26	21,34
und darunter	21,26	21,34
Jugoslawische	7,35	7,39
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,67	41,83
Norwegische	77,25	77,55
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2,45
Schwedische	78,84	79,16
Schweizer gr.	81,92	82,24
do. 100 Francs u. darunter	81,92	82,24
Spanische	35,53	35,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.125	47.525

Warschauer Börse

Bank Polski	105,00
Sole potasowe	95,00
Spieß	34,00
Cukier	19,50

Dollar 8,91, Dollar privat 8,91, New York 8,916, New York Kabel 8,922, Holland 359,80, London 30,25, Paris 35,11, Prag 26,41, Schweiz 174,20, Bukarest 5,34, deutsche Mark privat 211,65. Pos. Investitionsanleihe 4% 78, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,50, Bauanleihe 3% 31—30, Dollaranleihe 6% 53,50, 4% 42,50. Bodenkredite 4½% 41. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.